

- 1 Frau Anna von der Buchen
- 2 Frau Joh. Kerkens
- 2 1/2 Frau Rüdiger von
- 3 Frau Maria Dymek
- 4 Frau Joh. Chr. Schlegel
- 5 Frau Anna Friederich Schlegel
- 6 Frau Adelt. Maria Schlegel
- 7 Frau Cath. Maydar Schlegel
- 8 Frau Anna Kath. von Caste
- 9 Frau Joh. Caste von der Buchen
- 10 Frau Anna von der Buchen
- 11 Frau Anna von der Buchen
- 12 Frau Anna von der Buchen
- 13 Frau Anna von der Buchen
- 14 Frau Anna von der Buchen
- 15 Frau Anna von der Buchen
- 16 Frau Anna von der Buchen
- 17 Frau Anna von der Buchen



Die Trost-reiche theure Gottes Liebe

Wie sie sich an seinen Kindern übe/

1. In beständigst-unverrückter Weise

2. Durch die an sich ziehnde Gnaden-Seile

Auß Jerem. 31. v. 3. Ich habe dich je und je geliebet/ darum ic.

Da das Weiland HochEdelgeb. Viel Ehrreiche und zu allen ChristAdel.

Eugenden sich bestens anlassende Jungfräul.

Adelheit Margareta Schlegelin/

Des HochEdelgebornen/ Bestreng und MannBesten

Herrn/ Cornets Friderich Sigismund Schlegels/

auff Marzin/ Zehring und Turau Erbherren/ Herzgeliebt/

erstgebornes Jungf. Töchterlein/

(So den 17. Septemb. 1669. frühe umb 2. Uhr sanfft und selig/ seines Alters 3. Jahr

4. Monat 4. Tage/ in Gott entschlaffen) am 26. hujus hernach allhier zu Marzin

Christ. Adel. zur Erden bestattet und in sein Ruhelämmerlein gebracht worden.

In Hochansehn. Hoch Adel. Kirchen Versammlung angewiesen.

An die HochEdelgeborne ic.

Respective Frauen Witwe/ Mütter/ Großmütter/ und Herren

Brüder/ auch Frau Schwester/ and sämtliche Freunde

und Verwandten Abgabe

Ublich wars bey Noeren Leuten/

Daß Sie den Verstorbenen

Gulden/ Silber/ Hölzeren

Bildwerck liessen zu bereiten/

Dero Asche binnen streiten

Welche als Kleinodien

Nächst-Verwante hageten/

Zum Gedächtnis lange Zeiten.

Dem HochEdel geborenen

Herrn Friedrich Sigismunde

Schlegeln/ des dreyn Kinderen

In der

}	Mütter	} Herzens Grunde
	Witwen	
	Brüder	

Gottes Liebe Krafft der Schrifft

Hier ein Ehrn-Gedenckbild stift.

Durch

Johann Backoffen/ Dienern am Wort und Gebet

zu Marzin.



Gedruckt in der Fürstlichen Druckerey zu Eöthen.

ehren. dienst dem Seligsten HochAdel. Jungfl. Adelheit Margaret Schlegelin haben geben können/ und nun den beständigsten trost und erbauung durch betrachtung der liebe Gottes annehmen sollen. Als stehen wir zu der unermesslichen liebe Gottes/ Er wolle mit seines H. Geistes gnade uns kräftiglich beywohnen/ und durch denselben diesen trost/ wie fürnemlich in der HochAdel. Hochbetrübtten Eltern und GroßEltern herken/ also bey uns allen tief eindrücken und wohlbekehren lassen/ das wir dadurch im wahren glauben bestärket/ in der liebe eingewurzelt und gegründet/ in der hoffnung befestiget und endlich seligsterbende/ in seine himlische Gemeinschaft gezogen werden/ seinen hochheiligen Nahmen hier und dort ewig zu lieben/ zu loben und zu preisen/ durch Jesum Christum/ Amen; Welches zu erlangen wir von grund unserer hertzen beten/ wie uns derselbe unser Herr und Heyland selbst gelehret hat: Unser Vater 2c.

Hierauf wolle E. Christl. Liebe mit Gottseliger andacht verlesen hören den verordneten Leichspruch/ welcher beschrieben vom Propheten Jeremia am 31. v. 3. mit nachfolgenden worten:

Ich habe dich je und je geliebet/ Darum habe ich dich zu mir gezogen auß lauter gute.

Eingang nach dem Texte.

El. und Aufferw. des Herrn. Es ist eine der aller lieblich. und trostreichsten geschichten des N. Testaments/ welche drey Evangelisten einhelliglich beschreiben: Das/ da Kindlein zu dem Herrn Christo gebracht werden/ und sie anzurühren und zu segnen/ die jünger aber die jenigen/ so sie bringen/anfahren/ der Herr sich ihrer treulich an nimt/ und mit verweis des unbilligen murrens/ spricht: Lasset die kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht/ dan solcher ist das reich Gottes: Warlich ich sage euch/ wer das reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein/ der wird nicht hinein kommen; Auch sie dabey herket und mit hand auflegen segnet. Wie tröstlich nun dieses/ also ist es den bittersten creuz und größtem anliegen/ zu voraus so fromme Eltern an ihren liebsten kindern empfinden/ heilsamlichst entgegen zusehen; Und zu dem ende auch gegenwertig in zwoen anmerkungen anzuschauen. Einmahl welches frommer Christen officium oder Amt. that nemlich zu Christo vor sich/ und auch mit den kindern annahen und kommen. Zum andern/ welches hiergegen Christi beneficium wohlthat/ nemlich freundlich die ankommenden empfangen und bewillkommen.

1 Die Amt. that warer Christen/ beruhet in zweyen/ Erst was ihres amts an ihnen selbst sey. Darnach was sie auch zu thun haben an ihren kindern hierbey.

I Unserer selbst wegen will uns gebühren: Das wie zu Christo kommen als kinder. Denn sagt der Herr mit beheurung. Warlich ich sage euch/ wer das reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein/ der wird nicht hinein kommen. Es sey denn derowegen/ das wir uns umkehren und werden wie die kinder/ und kommen wie die kinder zu ihm/ so können wir nicht ins Himwelreich kommen. Nichtaber müssen wir kinder werden am verständniß/ und an dergleichen was an ihnen sträfflich. Sondern

(I.) Das wir/ wie die kinder neulich geboren sind/ leiblich; Also auch geistlich von neuen auß dem wasser und Geist. Joh. 3. geboren werden.

(II.) Als die kinder ihre lust und läbnis haben an der mutter. milch/ als ihrer bequemsten und besten speise und erant. So müssen auch wir begierig seyn nach der vernünftigen lautern milch des Evangelij 2c.

(III.) Ob wohl die sünde oder thorheit den kindern an das hertze gebundē so ist doch lange so viel böshheit/ betrug und insgemein wirckliche sünde an ihnen nicht/ als an erwachsenen. Derogestalt gebühret uns auch kinder zuseyn an der böshheit/ und abzulegen die böshheit/ betrug und heuchelei.

(IV.) Als kinder müssen wir unsern Vater im himmel mit demüthiger furcht und freudigem gehorsam ehren. Nach dem fürbilde Christi des Sohnes Gottes. Matt. 26.

(V.) Als kinder müssen wir nicht lange zürnen/ sondern uns bald verfühnen lassen/ das wir nit raum geben dem lästerer. Eph. 4. 26. Lev. 19. 18

(VI.) Wir müssen/ als kinder an leibes und geistlichen kräften/ Luc. 2. Wachsen in der erkentnis/ und in allen (geistlichen stücken an dem der das haupt ist/ Christus im glauben und gottseligkeit/ gleichend dem zunehmenden und nicht abgehenden monde. Weil wir wissen/ das im wege des Christenthumes stille stehen/ so viel ist als zu rück gehen. Zwar nehmen endlich die natürlichen kräfte der menschen kinder/ nach dem sie eine kurze zeit stille gestanden/ wieder ab; Kinder Gottes aber sind immer im wachsthum/ je mehr auch sie abnehmen und verwesen an natürlichen kräften desto mehr nehmen sie an geistes kräften zu. Denn ob sie schon betagen/ so werden sie gleich wohl

frisch und fruchtbarkeit voll/ Allerley fruchte noch tragen.

Und ob sie auch gleich nicht allemahl an leibes kräften vollkommen werden/ sondern in der kindlichen blüthe dahin fallen/; So seind sie doch der geistlichen wiedergeburt nach im tode vollkommen. Sap. 4.

(VII.) Als kinder müssen wir uns lassen handeln/ heben/ tragen/ und warten von den getreuen Vätern

Vater-Mutter und Wärter-händen Gottes/und uns denenselben im ganzen leben/ im leiden und sterben mit leib und seel und allem was wir haben und besitzen/ was wir thun und lassen sittsam befehlen. Nach dem wir uns dan also gleich den Kindern bezeigen/ so zweiffeln wir nicht/ daß wir

(.VIII.) Wie kinder nicht auß verdienst/sondern auß Elterlicher liebe und gnade/ also mit dem erbe des Himmelreichs nach Gottes barmherzigkeit werden beschencket werden. So doch daß wir unserer kleinen kinder/so uns Gott gibt/nach unserm

II. Amte anderseits auch wahrnehmen hiebey/ und Sie zu Christo führen: Allermassen die frommen eltern in unserer erwehnten und vordahenden histori thum. Denn dieses ist hier des Herren befehl: Lasset die kindlein zu mir kommen/ und wehret ihnen nicht. Welches zuführen und kommen lassen dan geschicht

(.I.) Durch das liebe gebet/ 1. Vor/ 2. in oder neben/ und dan 3. nach der gebuhr. Alles nach dem gottseligen exempel Hannas; Hiobs/ und der Eltern des Herrn. Derogestalt/ daß wir Gott herzlich anrufen/ Er wolle/nach dem er mit leibesfrucht gesegnet/ dieselbe ferner segnen/ zu einen vollkommenen/gesunden menschen mit seinen händen außarbeiten/zurechter zeit auß Mutterleibe ziehen/ mit seinem heil. Geist erfüllen/regieren und führen/ lassen zu nehmen an weisheit/alter und gnade/ an leib und seel segnen und behüten/ und sich treulich lassen anbefohlen seyn. Besonders bringen wir

(.II.) Durch die heilige Tauffe die kinder zu Christo. Nicht zwar daß sie erst hiedurch zu Gottes kindern angenommen werden/ oder erst die gnade der kindschafft Gottes empfangen: Sondern wie sie in Christo von anfang hertz zu verordnet und erwehlet oder angeschrieben sind/ daß also ihnen das alles und was zu ihrer seligkeit sonst gehöret/nemlich die vergebung der sünden und erneuerung durch das blut und geist Christi verriegelt/ und sacramentlicher weise mitgetheilet/auch Christus also mit allen seinen wohlthaten angezogen werde. Wozu dan ferner kommen muß

(.III.) Die aufferziehung in der Gottseligkeit/ dadurch werden die kinder zum Herrn gebracht und gezogen mit zucht und vermahnung/ daß sie/ wie junge bäumlein wenn sie gesäubert und beschnitzelt werden(die ohne dem krum bleiben und verwildern)/fein gerade in die höhe wachsen/ zu dem Herrn aufwärts und zu seinen ehren erzogen werden; massen dan Abraham hierinnen das lob hat/daß er seine kinder also/ in dem er sie gelehret was recht und gut ist/zum Herrn geführt. Gleich wie dan nun fromme Eltern auf obbesagte dreyerley masse mittelst des lieben gebets/ der heil. Tauffe und Christlicher aufferziehung willigt und mit freuden ihre kinder zum Herrn Christo bringen/ So will es doch etwa bey der vierten

(.IV.) Weise fleisch und blute was schwerer fallen/ wan man die lieben kleinen zum Herrn durch den zeitlichen tod soll kommen lassen/da macht die erfahrung war: Kinder kommen von herzen und gehen wieder zu herzen; da gehets etwa an wehren. Allein wenn wir

II. Anderseits erwegen Christi des Herrn Wohlthat/ freundliches empfangen und bewillkommen/ so er gegen fromme Eltern und ihre kindlein blicken läßt/So lassen wir uns billigt zur heiligen geduld und Gott-gelassenheit anleiten/ daß auch die lieben kleinen durch den zeitl. tod ihm demüthigt gefolget werden. Denn wenn der Herr nach seinem heiligen und weisen Rathe die kindlein abfordert/ so ist eben als wan er sagte: Lasset die kindlein zu mir kommen: Gebet euch zufröden/ es ist mein heiliger wille also: weigert euch nicht solchen anzunehmen: wehret ihnen auch nicht/ Ich will daß sie bey mir seyn/ und das Himmelreich/ das ihre ist/als dazu sie erwehlet und erlöset seind/ besitzen. Es ist also zeit/ daß sie es einnehmen und der seelen nach beerben sollen. Zwo ursachen dan machen und sollen fromme Eltern zur geduld bereit machen und trösten.

I. Einmahl *voluntas*, des Herren gnädiger Wille. Lasset sagt der Herr/ die kindlein zu mir kommen. Dieser wille Gottes wie er allezeit gut gnädig und heilig/ so daß er denen die ihn lieben zum besten dienet. Also untergeben sich demselben fromme Eltern billigt von herzen sprechende: Herr dein wille geschch auf erden wie im himmel Matt. 6. Nicht daß sie die kinder müthwillig wolten zum tode helfen/ oder in ihrer schwachheit ohne gebrauch geistlicher und leiblicher gesundheits mittel/mehr als auf heidnische weise/unversorget liegen/und also den willen des Herren geschehen lassen und den kindern nicht wehren/zum Herrn zukommen. Sondern nach dem man allen möglichen fleiß/ elterlicher pflicht nach gethan/und der Herr uns seinen willen eröffnet/daß er nicht zu diesen zeitlichen/ sondern zum andern bessern leben will helfen/so heissts recht nach Christi worte/ Herr nicht mein/ sondern dein wille geschehe. Massen sich auch/der Man nach dem herzen Gottes/ David gottseligt bey dem tode seines Söhneleins dessen zu bescheiden gewußt. Ich kan den rath Gottes nicht endern/ will er sagen/ es kom nicht wieder zu mir. Geduld aber habe ich zu üben und mich zu trösten/ daß ich bald zu ihm auch kommen und der himlischen freude auch mit genessen werde. Gestalt dieses auch

II. Die andere ursach/ nemlich *mortis utilitas*, derer durch den tod zum Herrn gelassenen kindern Seeligkeit und heilsame Stille/so Christl. Eltern trösten und geduldig machen kan; Den sage der Herr/ lasset die kindlein zu mir kommen/ Solcher ist das Reich Gottes. Wo ist aber

Rom. 12.

2.Reg. 23.10. &

1.Cor. 7. 32.

1.Tim. 5.

Matt. 26.

2.Sam. 12.20.

aber besser als bey Christo; im reiche Gottes zu
 seyn? Da seind sie in der hand des Herrn/ und
 keine qual rühret sie. Im bündlein der lebendi-
 gen eingebunden/ liegen sie und sind stille/ wie sol-
 len wir dieses den lieben kindern/ nachdem es ih-
 nen Gott gönnet nicht auch gerne gönnen/ und sie
 dahin kömen lassen? Nun die Hoch Adel, Schlegel-
 gelische Eltern und Groß Eltern haben an ihrem
 seeligsten Jungf. Tochterlein ihre Christ Adelt-
 che gebühr abgelegt/ Sie haben es mit vielem
 herrlichen Gebet/ durch beförderung zur heil.
 Tauffe und durch Christ Adl. aufferziehung zum
 Herrn Christo gebracht. Und was sollen sie thun/
 da es auch der Herr durch den zeitlichen tod zu sich
 kommen heisset? Sollen sie wehren und murrend
 sich dawieder setzen? Aber ach! Sie haben für
 sich den guten und heilsamen willen des Aller-
 höchsten Herrn: Der da sagt lasset das kind zu
 mir kommen; wehret ihm nicht. Sie haben vor
 sich und sehen des lieben abgehohlenen seeleleins
 höchsten nutz. Daß es bey dem Herrn/ und also
 in dem reiche Gottes; An stat der mutter schoffes
 in dem schoffe Abrahams; An stat der vater ar-
 me/ in den handen des himl. Vaters sey. Ja sie
 erkennen es vor ein sonderbares Liebeszeichen
 Gottes/ der von der mühseligkeit dieser welt es
 ab und hinweg geführet/ und zu sich gezogen auß
 lauter güte: Alles nach anzeige angeführter
 tröstlichsten geschichte und unsers verlesenen leich-
 sprüchleins/ darum/ was unter diesen beyden zum
 leichterte zuerwehlen/ man anfangs in etwas an-
 gestanden: In dem es aber die unwandelbare
 Liebe und güte Gottes ist/ die beydes im leben und
 im sterben uns und unsere kinder gern will bey
 sich haben/ und spricht: Lasset die kindlein zu mir
 kömē/ wir wehret ihne nicht. So fället endlich un-
 ser haupt trost auß die unnachlässliche Liebe Got-
 tes/ mittelst welcher er uns auch auß lauter güte
 im tode zu sich ziehet/ und fürnemlich der Seelen
 erst recht zu schmecken giebet/ daß wir süßligst in
 allen lebens/ leibes und seelen/ auch todes nöthen
 uns darmit hauptsächlich trösten können/ und
 demnach auch vor dieses mahl uns allen be-
 vorab aber denen Hoch Adelichen hochbetrübt
 Schlegelischen Eltern und Groß Eltern wegen
 tödlichen abgangs ihres herz geliebten Jungf.
 Tochterleins wohl einzubilden und zu nuz zu-
 machen haben. Unser verlesenes sprüchlein führet
 uns gleichsam bey der hand dahin; wolle demnach
 in der furcht des Herrn nach dessen anleitung dar-
 aus beherzigen der Göttlichen Liebe.

I. *Constantissimam Substantiam* Selbstän-
 ständigste weile

II. *Gratiosissime attrahentem copulam*, Kräf-
 tigst anziehende Gnaden Seile.

Gott aber die ewige Liebe verlethe uns auß lau-
 ter güte durch seinen Sohn Christum Jesum den
 geliebten die gnade und beystand der süßen Liebe
 des heil. Geistes/ daß wir in seiner Liebe und er-
 kenntnis derselben nehmen zu/ im glauben an ihm

bleiben/ und dienen im geist so/ daß wir mögen sie
 länger le mehr schmecken/ seiner Liebe süßigkeit im
 herzen/ und nichts weder tod noch leben uns von
 seiner Liebe lassen reißen/ Ihn den Dreyeinigem
 Gott ewiglich darüber zupreisen/ Amen.

I.

In der Göttlichen Liebe bestän-
 digsten weilen oder Selbstständigsten weile nun anfangs nach anleitung
 unsers sprüchleins wan wir reden und handeln
 sollen/ beding ich billig/ daß wie die sache mensch-
 lichem verstande und nachsinnen viel zu hoch und
 unerreichlich: Sintemahl Gott die Liebe dem we-
 sen nach selbst; dem keine *passiones* und bewegun-
 gen als der sich nicht ändert/ zuzuschreiben: Also
 freilich nicht als nur unvollkommlich/ einfältigst/
 und gleichsam nach kinder weise ich hiervon wer-
 de lassen und anzeige thun müssen und können.
 Denn wie soll der tieffeste unerschöpfliche ab-
 grund/ das weiter als über himmel und erden un-
 ermesslich sich außstreckende und fließende Meer
 der Liebe Gottes mit menschlichen nachdencken
 ergründet? mit dem schwächsten gefäß unsers
 verstandes begriffen und gefasset werden? Was
 über alle welt gehet/ So groß als Gott selbst ist/
 wie solte das mein unbedeßter mund un schwäch-
 ste/ stammlende zunge können nach wörden mel-
 den/ und aussprechen? wer kan doch Gottes mache
 messen? wer kan seine Lieb und barmherzigkeit
 erzehlen? Darum einfältigst/ doch schriftmä-
 sig nur etwas von der Liebe Gottes zumelden/ so
 haben wir unser absehen zunehmen Erst auf der
 Liebe selbst beschaffenheit/ darnach auf
 des Liebenden unveränderlichkeit, drittens/
 der geliebten Verbündlichkeit. Endlich/
 der Liebe beständige Zeit.

I. Die Liebe selbst und ihre eigentliche Bes-
 schaffenheit belangende/ so wissen wir/ *αὐτὴ ἡ ἀγάπη*
ἡ ἀγάπη, auf menschen weise darvon zureden/
 daß die Liebe eines menschen gegen dem andern
 sey des herzens neigung/ dadurch einer dem andern
 wohl wil/ und alles gutes gönnet/ auch solches
 mit freundlichen anblicken/ gebährden/ worten
 und werken bezeuget/ derogestalt daß wir für-
 nemlich diese viererley bey menschlicher wahren
 Liebe finden.

Erstlich *Cordis affectum*, das Herz so
 auß inniglicher wohlmeinung gegen den nechsten
 gleichsam zubricht. Darnach *Oris affatum*,
 den Mund/ so freundlich zuspricht. Drittens
Oculi aspectum, das Auge mit lieblich gebähr-
 renden Angesicht. Viertens *Manus effe-*
ctum, die Hand/ so treulich alle behagliche wer-
 ke verricht. Ob dan nun wohl Gott eigend-
 lich nicht *affectu* mit einiger bewegung/ sondern
effectu thätlich/ als die Liebe selbst/ liebet/ noch
 auch

Mart.
15. 32.
Luc. 1.
78.
Jer. 31.
20.

Pl. 27.
10.
h. Reg.
6. 28.
29.
Thren.
4. 10.

El. 49.
15.
Hos. 11.
8. 9.

Pl. 63.
16.

3. Sam.
18. 33.
Sozo-
menus
Lib. 7.
hist.
Eccl.
cap. 24.
Cit.
Moll.
in al-
leg. p.
1.
Act. 9.
Zach.
2. 12.
Deut.
32. 10.
Pl. 17.
6.

auch ihme weder augen noch mund oder hände und sonst zuzuschreiben. So haben wir doch auch an obbenannten vier stücken die Göttliche liebe/ auß seinem worte nach menschlicher weise wegen unserer schwachheit zu erlernen. Denn merckst doch wie uns die heilige schrift weiset.

I. Auf das Herz Gottes/ und wie dasselbe auß mitleiden gegen uns bricht. Es ist darinnen alles durch liebe erwärmet/ ja entbrant/ denn es jammert Ihn unser durch die herzliche barmherzigkeit. Daß er spricht: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind 2c. Das herze zubreicht mir/ daß ich mich seiner erbarmen muß. Groß und herzlich ist die liebe der Eltern gegen ihre kinder/ Aber sie reichet noch lange nicht an die liebe und gunst/ so Gott gegen uns trägt. Denn vater und mutter verlassen uns etwa in aljugrosser noth oder auß wieder natürlicher böshheit/ und lassen also fahren die liebe gegen die kinder: Aber da bleibet darum Gottes vater herzrichtig und nimmet uns auß/ Inmassen er dessen/ das verlassen sich deuchtende/ Zion erinnert. Ob ein weib ihres Kindes vergesse/ will ich doch dein nicht vergessen/ spricht der Herr/ Mein herz ist viel anders gesinnet/ Meine barmherzigkeit ist zubrünnig/ daß ich nicht thun will nach meinem grimmitigen Zorn/ denn ich bin Gott und kein mensch. Und welcher Christen herz kan dan seyn/ so an diesem lieblichen Vater herzen Gottes zweiffeln sollte? Ja her muß ohne sinn und Herze seyn/ der dieses treue herze nicht spüret: Der undankbareste/ der es nicht erkennet/ und wieder herzlich lieber. So herzlich ist auch der eltern liebe/ daß sie ofters lieber selbst wollen unglück und schaden ja den tod leiden/ als an den kindern derogleich sehen. O mein Sohn/ mein Sohn/ wolte Gott ich müste für dich sterben/ o mein Sohn! ruffet etwa ein frommes vater und mutter herz/ wie David über der traurigen post seines Sohnes Absalons: Massen auch bekant das exempel etliches Thessalonischen vaters/ der sich/ in dem graulichen blutbade/ das Kayser Theodosius anrichtete/ vor seine zwee Söhne die hingertichtet wurden/ justerben anerbote. Nicht minder ist auch dieses die herzliche liebe Gottes gegen uns seine kinder/ wie er vergilt/ als sich selbst gethan/ was ihnen gutes geschicht: Also was ihnen leides wiederfähret/ achtet er auch als sein eigen. Denn wer euch antastet/ der tastet meinen angapffel an/ tröstet Er. O wie zart ist dan die liebe Gottes gegen seine kinder! Er liebet und bewahret sie wie seinen angapffel. Die menschen haben auß allen ihren gliedmassen die augen schier am liebsten/ und bewahren sie auß genaueste/ wenn den augen schaden bevorstehet/ halten sie die hände vor/ und lassen die verletzung lieber über dieselbe/ als über die augen gehen. Ebener massen hat der fromme Gott nichts liebbers und köstlichers

in der welt als seine kinder; eher solte er die ganze welt lassen zu rimmern gehen/ als sein kind lassen zernichten. Er wird demaleins was seinen kindern wiederfahren ist herfür bringen/ und sprechen/ was ihr gethan habt diesen meinen geringsten brüdern oder kindern/ das habt ihr mir gethan. Gestalt aber ein von liebe außwandelndes herze sich in allen gebährden blicken lässet: Also mercket ferner dieses auch bey dem lieblichen herzen Gottes/ wie sich

II Dasselbe herfür thut durch das aug und mit freundlichem Angesicht: So daß nichts als lauter liebe und kläreste freundlichkeit daraußer leuchtet. Denn des Herren Augen sehen auß die gerechten; auß die so ihn fürchten/ die auß seine güte hoffen. Wenn menschen einander anschauen/ so können sie einander wenig/ ja ofters nichts helfen damit: Und ob auch gleich die anblicke freundlich scheinen/ so ist doch am wenigsten darauß zubauen: Hinter einen solchen lieblichen Sonnen blick der augen steckt offermahls das grimmitigste wetter und ungestüm. Aber des haben wir uns zu den lieblichen augen Gottes nicht zu versehen. Denn sein aug siehet auß die so ihn fürchten/ mit heil und treulicher leitung an. Darum dan/ weil des Herren freundliches antlitz allezeit mit gnade friede und seggen verbunden/ Gott sein volck also zu seggen befohlen: Der Herr lasse sein angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig/ der Herr erhebe sein angesicht auß dich und gebe dir friede. Und wan das volck Gottes in noth gerathen haben sie den Herren bey den Urim und Thummim so der Hohepriester auß seiner brust trag gerathet/ wan sie sich dan seiner gnaden und beyständes zugetrösten gehabt/ so soll ein heller glantz zur anzeige des gnädigen antlitzes Gottes davon außgegangen seyn. Darauß siehet dan David wan er seuffzet: Erhebe über uns das licht deines antlitzes. Ich suche Herr auß dein wort dein antlitz/ verbirge dein antlitz nicht von mir. Das traurige beyspiel an Saulo/ den Gott verstoffen von seinem angesicht/ zwinget ihm/ der nichts bessers verdienet/ diese seuffzer auß. Verwirff mich nicht von deinem angesicht/ und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Zwar deuchtet uns zuweilen sein antlitz fremd und unbekant/ ja gar verborgen und entwan/ daß er sich im Creuz nicht will sehen lassen/ uns bey zustehen. Aber er kan sich (mit Joseph) nicht lange verbergen/ er offenbaret bald sein herz mit vollem troste. Mit wenigen: Die augen des Herrn sehen auß die so ihn lieb haben: Also das er ist ein gewaltiger schutz/ eine grosse stärke/ ein schirm wieder die hitze/ eine hütte wieder den heissen mittag/ Eine huth wieder das strauchlen/ eine hülffe wieder den fall 2c. Wohl recht dan zeigt der Herr seine liebe mit dem auge und lieblich gebährenden Angesicht/

III Und nicht weniger auch drittens mit seinem

Matt. 15. 32.
Luc. 1. 78.
Jer. 31. 20.
Pf. 27. 10.
b. Reg. 6. 28.
Thren. 4. 10.
Ecl. 49. 15.
Hos. 11. 3. 9.
Ecl. 6. 16.
3. Sam. 18. 33.
Sozo- menus Lib. 7. hist. Eccl. cap. 24. Cit. Moll. in al- leg. p. 1.
Act. 9. Zach. 2. 12.
Deut. 32. 10.
Pf. 17. 8.

Matt. 25. 40.
Pf. 34. 16.
Syr. 15. 20.
Pf. 33. 18.
Deut. 32. 4.
Pf. 32. 8.
Num. 6.
Pf. 4. 4.
Pf. 17. 8. 9.
Pf. 51.
Luc. 24. 16.
Pf. 13. 18.
Gen. 42. 7.
Ecl. 45. 16.
Syr. 34. 19. 20.

Zach. nem holdseeligen Munde/ in dem er uns mit
 1. 13. freundlichen tröstlichen worten/ so sein Mund
 Ef. 30. sind/ zuspricht. Sein Evangelium ist lauter
 Pl. 19. milch und honig/ süßer den honigseim/ köstlicher
 11. 9. dan gold und viel feines goldes. Ob wir schon
 Pl. 94. viel bekümmernis haben/ so tröstet doch und er-
 quicket das wort seines Mundes unsere Seele.
 Wie tröstlich lauters/ wan Er/ nebst theurer ver-
 Ef. 1. 16. heiligung die sünden zu vergeben/ zur buße annah-
 18. net/ sprechende: Waschet euch/ reiniget euch/
 Jer. 3. thut euer böses wesen von meinen augen/ und
 12. 14. komst dan und lasset uns mit einander rechten.
 & 33. 8. Wenn dan/ eure sünde gleich blutroth ist/ soll sie
 Eze 18. doch schnee. weiß werden/ und wenn sie gleich ist
 30. 31. wie rosin farbe/ so soll sie doch rote wolle werden.
 32. Besonders/ was konten Daviden vor tröstlicheren
 worte/ nach dem er seine misserhat bereuet und
 abgebeten/ gesaget werden? Als/ der Herr hat
 2. Sam. 12. 13. deine sünde weggenommen/ du wirst nicht ster-
 Pl. 51. ben/ darüber wurden seine zerschlagene gebeine
 wieder frölich. Solche tröstliche worte hörten
 Matt. auch der gichtbrüchtige/ die grosse Sünderin/
 9. Petrus und der Schächer am Creuz. Wan wir
 Luc. 7. unser gebet vertraulich zu Gott thun/ so ist ja
 Matt. wohl auch tröstlich/ was der Mund des Herrn
 26. spricht: Ich will sie des gebets um friede und
 Luc. 23. treue gewähren/ und warlich 2c. was ihr den va-
 Jer. 6. ter bitten werdet in meinem nahmen das wird er
 Ioh. 16. euch geben. Fürchte dich nicht du lieber man/ frie-
 Pl. 145. de sey mit dir/ sey getrost/ sey getrost/ deine wor-
 18. 19. te sind erhöret/ wird insonderheit Danieln aufs
 Dan. 10. 12. freundlichste zugesprochen/ in gleichen auch Corne-
 19. lio zu Casarien/
 Act. 10. Sind wir in gröster angst und noth/ daß wir
 4. mit Josaphat nicht wissen was wir thun sollen/ so
 2. Cro. 20. 18. kan uns das freundliche wort des Herrn die angst
 lindern und benehmen: Er ruft mich an/ so will
 ich ihn erhören/ Ich bin bey ihm in der noth/ ich
 Pl. 91. will ihm herauß helfen und zu ehren machen 2c.
 15. Absonderlich war der seelen Davids eine erfreu-
 Pl. 35. liche zusprache: Ich bin deine hülffe. Israhel
 insgemein ist holdseelig: Fürchte dich nicht/ ich
 El. 41. bin mit dir: Welche nicht/ denn ich bin dein Gott/
 10. Ich stärke dich/ ich helfe dir auch. Macht uns der
 Satanas bang und rüget unser gewissen wegen
 begangener vielen sünden/ So ist uns hergegen
 zum tröstlichsten die zusprache Gottes. So ferne
 Pl. 103. der morgen ist vom abend/ so ferne läst er unsere
 & 130. sünde von uns seyn/ und das blut Jesu Christi
 1. Ioh. 1. des Sohnes Gottes macht uns rein von allen
 & 2. sünden. Bey der schwachheit unsers glaubens
 und aller geistlichen kräfte/ ist uns tröstlich der
 El. 42. mund des Herrn der spricht: Ich will das zer-
 stoffene rohr nicht zerbrechen/ und den glimmen-
 den rocht nicht aufblechen. Des ewigen lebens
 und himlischer herrlichkeit gewiß zuseyn/ spricht
 der holdseelige mund des Herrn: Wer mein wort
 höret und glaubet an dem/ der mich gesand hat/
 Ioh. 5. der hat das ewige leben/ und komst nicht in das ge-

richt. Wieder den stachel des todes ist auch eine
 lebendigmachende zusprache Christi: Ich bin die Ioh. 11.
 auferstehung und das leben/ wer an mich glau-
 bet der wird leben/ ob er gleich stirbet 2c. Inson-
 derheit empfand die tröstliche kraft des Herrn
 mundes hterüber der schächer am Creuz/ in diesen
 worten: Heute/ warlich/ wirstu mit mir im Pa- Luc. 23.
 radese seyn. Und wer wolte nun noch geden-
 cken/ als ob der Herr uns nicht herzlich liebe/ der
 mit so freund. tröstlichen worten/ die nit auß fal-
 schen munde gehen/ uns in allerley begebenheiten
 in freuden und in leiden/ im leben und im sterben
 dermassen liebe reich zuspricht? Zumahl da mit
 den worten

IV. Das werck so wohl übereinstimmt/ und
 des Herren Hand all ihr thun zu unserm bes-
 sten verricht. Was ist/ das des Herrn hand/
 auß sonderbarer liebe gegen den menschen/ ihm
 nicht zu dienste und zu gute geschaffen? Auch die
 unsichtbare himlische Heerschaaren/ die heil. En-
 gel allermeist sind zu des menschen dienst geord- Heb. 1.
 net. Ja was ist/ das wir sind/ das wir haben und
 besitzen/ an leib/ seel/ ehr/ habe/ gut und stand/
 das nicht alles von der liebes. hand Gottes uns
 mitgetheilet wird? Wir müssen ja sagen: Alles
 was wir aufrichten (und haben) das hastu uns Ief. 26.
 gegeben. Gottes gabe ist es/ was wir an geistl. Eph. 2
 chen und leiblichen gütern haben. Ja so viel sind
 der liebes wercke Gottes/ seiner wohlthaten ge-
 gen uns/ daß sie nicht zu zehlen; So groß/ daß
 sie nicht zuermessen; So herrlich/ daß sie nicht zu-
 schätzen; So mancherley/ daß sie nicht zu unter-
 scheiden sind. Daß er den wohl billig sagen mag:
 Ich habe dich je und je geliebet. Läst uns in
 uns selbst gehen/ und unser eigen herz fragen:
 Es wird uns überflüssig überführen/ daß wir al-
 les/ was um und an uns ist/ der liebe Gottes heilm-
 zuschreiben haben. Wer mag nicht sagen und rüh-
 men mit Jacob: Herr ich bin zu gering aller Gen. 28.
 barmherzigkeit und treue/ die du an mir gethan
 hast. Wer schmecket und siehet nicht/ wie freund-
 lich der Herr ist? wie voller mitleiden und Erb- Pl. 34.
 barmen ist sein väterliches herz? Hat er nicht
 uns allen sein heyl und grosse Güt/ Sein treu
 herz und gemüth vielfaltig kund gethan? Läst Pl. 49
 er nicht sein gnädiges Antlitz uns leuchten und
 segnet uns? Tröstet uns nicht sein holdseeliger Pl. 67.
 Mund/ wie einen seine mutter tröstet? Und
 El. 66. gibt uns in allerley anliegen eine gnädige ant-
 Pl. 65. wort? Ja thut uns nicht seine hand alles liebes
 Syr. 1.
 und gutes nach seiner wunderlichen güte? In-
 sonderheit die Hochadel. Hochbetrübt Eltern und
 Großeltern werdens williglich gestehen/ daß der
 leutseelige Gott auf besagte masse sich ihnen aller
 liebe reichst erwiesen. Ja sie werden/ wan sie recht
 ihr herz durchsuchen/ des Herren liebe/ an ihren
 seeligsten Jungf. Töchterlein erzeiget/ zu rühmen
 höchste ursach finden. Sie haben ja ihr liebstes

Töchterlein herzlich geliebet nach ihrer Elterlichen pflicht: Sie haben aber eben an dieser ihrer natur. Elterlichen Liebes Zuneigung gegen ihr fleisch und blut, die unermessliche viel brünstigere liebe unsers GOTTES nicht weniger gegen ihr herzogeliebtes Töchterlein zuermessen. Angesehen eben darum der fromme Gott der natur die liebe so stark eingepflancket/ daß wir seiner liebe uns so viel desto mehr zuvergewissern hetten. Denn ist der funcke der natürlichen liebe so heilig/ wie viel brünstiger und stärker will die unauslöschliche Liebes flamme in Gott selbst seyn? Haben sie dan auß sothaner herzlichem liebe ihr liebste Töchterlein viel tausendmahl mit freundschaften antlick und gebährden angeschauet/ und geküßet. So erachten sie doch/ wie es auch so angenehm in den augen GOTTES gewesen/ und noch iso erst recht von Gottes antlick erleuchtet wird. Haben Sie mit demselbigen mit sonderlichem wohlgefallen täglich oft und gern gesprochen und sich über der kindlichen holdseligē rede und antwort erlustiget auch verwundert; So gedencken sie auch/ daß der liebe Gott durch die tröstliche sprüchlein/ damit sie dasselbe von Gottes wegen auß seinem worte unterrichtet/ Es allerfreundlichst auch zugesprochen/ gleichermaßen sich auch Gott wiederum auß dem munde dieses seines herzlichsten Kindes einen sondern ruhm zubereitet/ wan es mit so fetten kindlich-andächtigen gebährden zu ihm das liebe gebet verrichtet. Haben sie auß liebe/ was nur ersinnlich ist gewesen / ihrem herzlichsten Töchterlein liebes und gutes im wercke von herben gerne erzeiget: So fassen sie eben solche Christliche gedanken zu dem höchsten Vater im himmel/ daß er nicht weniger ihrem/ nümehre seligsten/ Töchterlein liebes und seelen segen und wohlthat mit väterlicher hand im wercke satksam erwiesen/ auch ewig noch erweise und Ihme nümehre erst recht seiner liebereichthum offenbare:

I Immassen anderseits der Liebhaber mit seiner Unwandelbarkeit ferner mehr anzeigen kan. Denn wer ist der die Jungfrau Israael liebet? Ich/ spricht der Herr/ habe dich geliebet. Nicht ein guter Engel Gottes wird hier benennet/ daß er liebe. Denn ob dieselbe alle

Eph. 1. 22. ihre an dem haupte Christo gesamte mitglieder Col. 1. und Mitdiener Gottes/ lieben; Dennoch wenn Apoc. 19. 10. Gott nicht selbst uns liebet und seine heil. Engel zugleich zu unserer liebe zöge/ so würde uns gegen den zorn Gottes aller Engel liebe nichts helfen noch schützen können. Am wenigsten haben wir uns der bösen Engel liebe auf den geringsten augenblick einzubilden/ den die führen einen unveröhnlichen haß und mordsinne gegen alle menschen.

Nicht auch ein mensche sagt alhier: Ich habe dich geliebet. Denn ob dieselbe wohl vermöge Mat. 23. 39. Götlichen gesetzes sich untereinander als sich E. 24. selbst lieben sollen. So erkaltet doch leider die liebe/ bevorab in diesen letzten bösen zeiten alzu-

sehr. Zwar werden ja gefunden einige exempel Ioh. 17. herzlich liebe daß die ware jünger Christe eines sind/ Ein hertz und eine seele/ und sich mit einander verbinden/ daß ein Jonathan den David wie sein hertz liebet. Aber es kan doch von dieser menschen liebe gar nicht gesagt werden/ daß sie in diesem leben je und je wehre/ der tod machet ja gar leichtlich einen riß darinnen. Und ob auch gleich die allermächtigen unter den menschen uns lieben/ so ist doch darauf am wenigsten zu fassen. Sie ist wie die menschen selbst augenblicklich der veränderung unterworffen/ und gleichet sich nicht übel dem April wether. Sintemahl auch nach dem vernünftigen ausspruche des weisen Simonidis des menschen/ und also auch seiner liebe/ veränderung leichter als einer fliehen. Die erfahrung bezeiget satksam. Moses insonderheit ist innen geworden an Pharaonis hoffte/ der iso ein königlicher Sohn gehalten wurde/ aber bald/ wegen veränderung der liebe in haß/ fliehen mußte; Mephiboseth an Davids taffel; Bellisarius auch bey der hohen Ehr und gunst Kayfers Justiniani, daß er endlich seiner augen beraubt am wege sitzen und bettelnd sagen mußte:

Date obulum Bellisario, quem virtus exivit, invidia excacavit:

Ach an Bellisario nur ein hellerlein anwendet/ Den die Jugend hoch gebracht/ den der neid nun hat geblendet.

Und solcher Unbestand in größter Herren liebe und Gunst ist noch zur zeit aller orts nicht seltsam. Und solte auch gleich der Wille zu lieben zuweilen bey einem oder dem andern nicht ermanglen/ so stoß sich doch oft am vermögen/ daß der wille/ wie gerne man wolte/ nicht kan werckstellig werden. Denn wie mit der erkenntnis/ also auch zur folge mit der liebe/ ist in diesem leben nur stückwerck/ und solches auch bey den aller mächtigsten. Alexander M. muß es mit scham/ da er denen Philosophis zwar was sie bitten würden von ihm/ zu geben verheissen/ die gebetene ewigkeit nicht zugeben vermochte/ erkennen. Und abermahl gesetzt daß grosse Herren in der welt mächtig gnug wehren ihre liebes zuneigung thätig zuerweisen: So ist doch solche ihre macht auch nicht ewig/ und demnach ihre liebe und gunst flüchtig. Denn sie sind auch menschen/ Ihr geist muß auch davon/ und damit sind auch verlohren alle ihre (liebes und gunstes) anschlüge. So lange als sie mit der Sonnen über der erden sind/ erstrecken sich ihre liebes strahlen und erleuchten ihre favoriten, wan sie aber mit derselben unter die erde sich verkrichen müssen/ so weicht auch ihr gnaden glantz mit hinweg und sie können ja nicht mehr helfen. So lange Pharao König in Egypten lebte war Joseph mit seinen vater und brüdern in Egypten lieb und werth/ nach seinem tode aber da ein ander König aufkam der nichts von Joseph wuste/ verlosch alle liebe/ und der Egypter hertz ward verkehret und Israel gram. D dan

des

Ioh. 17. 11. Act. 4. 32. 1. Sam. 18. 1. Exod. 2. 10. 15. 1. Sam. 10. 1. & 19. 39. Cor. 13. 4. Pf. 146. 3. 4. ibid. Ex. 1. 8. & Ps. 105. 25.

ob. 17. ue. 27. leb. 16. el. 26. Eph. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

des grossen unbestandes und schnellen ablauffs menschlicher liebe! O grosse/ grosse thorheit derowegen auch/ alzu stark sich darauf verlassen und bauen wollen! Lassen uns demnach billig fort auf den rechten liebhaber wessen/ der alhier sagt: Ich habe dich zc. Ich/ nemlich/ der Herr/ der dir von ferne erschienen zc. Ich die liebe selbst. Ich der unveränderliche/ der Allmächtige/ der Ewig lebende Gott/ habe dich geliebet/ und liebe noch. Weit anders verhält es sich mit dieser liebe Gottes als mit nur angeedeuteter ungewissen/ sparsamen und flüchtigen menschen liebe. Denn

1. Joh. 4.

Ex. 3. Mal. 3. Jac. 1.

ps. 102.

Jer. 18.

Gen. 6. 2. Sam. 6.

Lib. 17 de Civ. Dei cap. 7.

Gen. 17. & 18.

ps. 147. Luc. 1. Sap. 6. Hl. 40.

Pl. 15. & 155.

Num. 23. 2. Tim. 2.

I Ein unveränderlicher Liebhaber ist unser Gott. Er ist sich allezeit gleich/ Er ist der er ist/ der beständig von sich sagt: Ich bin der Herr der nicht leuget/ oder sich ändert; Bey welchem keine veränderung noch wechsel; Der bleibt wie er ist/ unveränderlich in seinem wesen/ eigenschaffen/ willen/rathe und verheissungen/ und demnach in seiner liebe auch. Zwar scheint es/ als ob Gott seine liebe ändere/ wan er in der schrift sagt/ daß ihme gereue das gute/ das er verheissen/ wan man seiner stimme nicht gehorchet; Insonderheit daß er den menschen (nach seiner gute) erschaffen/ daß er Saul zum Könige gemacht. Aber solche redens art gebraucht der Herr von sich *αὐτῶν ποιοῦν ὡς* nach menschen weise: Und gibet damit zu verstehen/ nach Augustini erklärung/ die veränderung der dinge und seiner wercke/ so daß doch unveränderlich bleibt die Göttliche versehung/ und was er sich vorgesezt in gewisser zeit an dem menschen/ insonderheit an Saul tezt nach seiner liebe und gnade; tezt aber/ weil sie sich geändert und seiner stimme nicht gehorchet/ mit ungnade und zorn auß zuwirken. Ob dan nun wohl des menschen zustand nach Gottes willen wandelbar/ und daher auch Gottes werck geändert wird/ so bleibt doch sein wille und Er selbst unwandelbar. Angesehen auch sonst insgemein nicht bald seinen willen ändert/ wer sein werck um gewisser ursachen willen ändert.

II Zu welchem komt/ daß Gott unser Liebhaber auch Allmächtig und von grosser unendlicher kraft/ daß kein ding bey ihm unmöglich/ der über tod und leben herschet. Dem nichts zu groß/ das er nicht geben/ nichts zu schwer/ das er nicht thun könne. Sein vermögen und starke kraft ist so groß/ daß es nicht an einem fehen kan/ und er nicht matt und müde wird. Denn er ist im Himmel/ Er kan thun/ was er will/ was seinem willen/ seiner Natur/ seiner weisheit/ warheit und gerechtigkeit nicht zu wieder/ oder insgemein nicht *contradictorium* ist/ noch einer unvollkommenheit oder schwachheit unterworfen. So daß er nicht lügen kan/ nicht sich selbst verleugnen/ nicht sündigen/ unrecht thun/ betrogen werden/ sterben und dergleichen. Denn wenn er dieses könnte/ so were er nicht Allmächtig. Was geschehen

ist / das kan Gott nicht ungeschehen machen; daß eine geschwächere noch eine reine Jungfrau sey/ sagt Hieronymus, kan Gott nicht. Den wer da sagt: daß Gott das könne/ schreibt Augustinus, der siehet nicht daß er sage: Gott könne machen/ was war ist/ daß es falsch und nicht war sey. Wan dan aber nichts mehr der natur Gottes/ der die liebe selbst/ gemäß ist/ als lieben/ wohl wollen und gutes thun. So ist seine liebe freylich Allmächtig/ so durch keine Creatur mag gehindert oder geschwächer werdē/ und nichts mag uns davon scheiden: auch weder tod noch leben. Denn unser Liebhaber ist

III Über dieses auch das leben selbst. Joh. 11. Der ewige und unsterbliche König. Der allein unsterblichkeit hat/ der da lebt von ewigkeit zu ewigkeit/ und ewiglich. Darum er der lebendige Gott die lebendige quelle genentet wird Ps. 36. Ap. 10. Jer. 2. 13. So daß ein frommer Christ mit David getrost kan seuffzen: Meine seele dürstet nach Gott/ nach dem lebendigen Gott: Ein geängsteter und mit dem tode ringender Htob kan sagen: Ich weiß daß mein Erlöser/ der mich lebet/ lebet/ und er wird mich hernach auß der erden aufserwecken zc. Denn ich lebe/ spricht der Ewige/ Allmächtige/ Unwandelbare Liebhaber/ und ihr solt auch leben. Und wie übel demnach irren sind/ die auf sterbliche/ ohnmächtige und wandelbare menschen-gunst und liebe grosse rechnung machen/ als die auf fleischlichen arm vertrauen/ auf einen zerbrochenen rohrstab sich lehnen. So wohl aber hergegen und ewig wohl sind dran/ die Göttlicher liebe versichert seynd. Jene halten ob dem nichtigen/ und verlassen also ihre gnade und rechte liebe. Darum sind sie niedergestürzt und fallen/ ehe sie sich versehen/ und müssen viel herbeleid haben. Wer war höher geehret und geliebet von Alexandro M. als Clitus, bald aber lag er unter eben desselben grimme zu boden gestürzt und ermordet. Von Carolo d' Albert, Herzoge von Lignes einem grossen Favoriten des Franckösischen Königs Ludwigs des XIII. wird erzehlet/ daß/ ob er wohl des ganken Königreichs vermögen/ ja den König selbst und seines herzen gunst sonst in seinen händen gehabt/ dennoch bey solchen größten reichthum und Herzen gunst nicht ein sterbekittel zuerlangen gewesen in seinem tode. Sein vorsehe in der glückseligkeit und mitgenosse Königlichem Gnaden Concinius Concini, Marchese von Ancre, ist auch/ nach dem er den tag zuvor mit zween kugeln durchschossen/ auß dem schlechten grabe von dem wütenden pöbel herfür gezogen/ geschleiffet und an den galgen geknüpffet/ den er andern auf zusehen befohlen; wieder herunter gerissen/ in stücke gezerrt/ verbrennet und in die lust verstäubet worden. Und das und dergleichen ist/ was etwa die aller höchste menschen liebe mit sich führet. Daher nach anleitung eines Griechischen Poeten wohl zusagen:

Ich

Ach mensch! die menschen Günst/
Die du hier hast/ verschwindet
Oft augenblicks als Dunst/
Schnell man sie nicht mehr findet.

Wir aber die wir gedencken an den Nahmen
Pf. 90. unsers GOTTES/ die wir uns verlassen auf
& 51. Gottes güte und liebe immer und ewiglich/ ste-
hen aufgericht/ und werden bleiben wie ein grü-
ner öhlbaum im hause des Herren. O wie gut
Pf. 118. ist's derowegen mit David auf dem Herren ver-
trauen und seiner liebe sich versichern können/ und
sich nicht verlassen auf menschen / auf Fürsten.
Ob wir auch der Welt mißgunst haß und feind-
schaft müssen unterworfen seyn/ ob sich viel se-
hen wieder unsere seele. Was kan es uns schaden?
Pf. 5. weil Gott mit seiner liebe unser schild für uns ist/
Er kan ja und will uns den fluch Bileams in se-
Num. 23. gen verwandeln. Und ist Gott mit seiner liebe
für uns/ wer mag wieder uns seyn. Gestalt a-
Rom. 8. ber Göttlicher liebe genossen und seiner freund-
schaft versichert seyn/ über alles tröstlich und er-
freulich. Also im gegenheil folget/ daß Gott
zum feinde haben die höchste unglückseligkeit sey.
Gen. 3. Denn darüber muß wie bey unsern ersten eltern
Gen. 4. furcht und schrecken; Oder wie bey Cain angst
und jammerklagen/ daß die sünde grösser/ als sie
Exod. 20. möge vergeben werden; oder zittern und zagen/
wie bey den kindern Israel/ daß sie gedencken sie
1. Sam. 31. müssen sterben; Ja gar wie bey Saul/ Abito-
phel/ Juda Ischariot Verzweiffelung/ wo des
17. Herren gnädiges anlich nicht bald wieder leuch-
Mart. 27. tet/ entstehen. Drum wohl mit denen alten zu-
sagen:

Der hat verlohren nichts/ wer hat verlohren sein Guth:
Der hat verlohren viel/ wer hat verlohren den Muth:
Wer aber hat selbst Gott mit seiner Günst verlohren/
Hat alles ganz verlohren/ und höchsten Zorn erkohren.

Weswegen dan daß wir Göttliche liebe und
freundschaft nicht verscherzen/ unsere höchste for-
Pf. 116. ge seyn soll. Stintemahl da sonst alle menschen
Deut. 32. lägner/ da kan sich Gott nicht leugnen/ Sondern
er ist getreu/ gerecht und fromm/ und bleibt unser
beständiger Liebhaber. Die Hoch Adel. Hoch-
betrübte Schlegelische Eltern und Groß Eltern
besonders seind es keines weges in abrede/ daß
auch an Sie und ihrem seeligsten J. Töchterlein
der ewige Liebhaber seine liebe und treue vielfaltig
wahr gemacht: So daß sie nun auch/ was an ih-
rem Seeligsten Jungf. Töchterlein gegenwertig
geschehen/ blosser dinges der unwandelbaren lie-
be Gottes heimstellen und zuschreiben: Als der es
von dieser zergänglichkeit zu der himlischen bestän-
digkeit/ von der sterblichkeit zu der lebendigen E-
wigkeit/ der seelen nach/ auß lauter güte gezogen/
und damit nach seiner unwandelbarkeit/ weder an
Ihnen selbst noch an Ihrem seligsten J. Töchter-
lein seine liebe und güte verändert/ ob er wohl die-
ses ihnen schwer deuchtende werck und die verän-
derung von diesem nichtigen/ zu dem andern be-
ständigen/ leben vorgekommen/ und ihnen dadurch

vor viele herzlich freude und wohlgefallen vieles
seuffzen und betrübnis wiederfahren lassen. Es
ist war/ sie haben ihr seeligstes J. Töchterlein bil-
lig herzlich geliebet. Aber sie machen sich leichte
die rechnung/ daß macher ley/ unfall diese ihre El-
terliche liebe hetten können verändern/ allermeist
der tod/ daß sie nicht mehr zu diesem leben dassel-
be hetten lieben mögen. Bey dem unwandelbarn
beständigsten Liebhaber aber haben sie sich viel bes-
sers zugetrösten. Ihr Jungf. Töchterlein zwar
ist gestorben; Aber die Göttliche liebe ist weder
ihnen noch demselben abgestorben. Unser Zela-
spruch weiset

III Zum dritten bey denen Geliebeten
und deroselben mit Christo Verbundlichkeit uns
solches noch eigendlicher. Denn der himl. Liebha-
ber sagt: Ich habe Dich/ nemlich/ dich Jung-
frau Israel geliebt/ massen der folgende vers an-
zeigt. darnum auch das wörtlein Dich im weib-
lichen geschlecht alhier gesetzt wird in אֲהַבְתִּיךָ
der grundsprache/ Und wird demnach אֲהַבְתִּיךָ
die braut Christi/ das geistliche Zion/
die Kirche Gottes hiermit/ wan der Herr sagt/
Ich habe Dich geliebet/ verstanden. Derogestalt
daß nicht allein die frommen Mannsleute/ son-
dern auch die Jungfrau Israel/ die Gottseligen
Weibesbilder/ die tröstliche liebe Gottes sich zu-
zueignen haben. Insonderheit schliessen wir/
daß der unsterbliche Liebhaber auch gleichsam hier
zu dem seeligsten Hoch Adelichen Jungfräulein
Adelheit Margaret Schlegelin sage: Ich habe
geliebet und liebe Dich mein liebstes Jungfräu-
lein Je und Je. Ja wir allesamt/ wir seyen männ-
lich oder weiblichen geschlechts/ haben uns dieses
trostreichen worts Gottes anzunehmen/ und könn-
en voller zuversicht seyn/ der Ewige Liebhaber
spreche einem jeden unter uns auch/ als einem
glaubigen gliedmaß seiner geliebten Jungfr.
Israel/ oder Ausruehlten braut zu: Ich habe
dich geliebet Je und Je. Daß wir mit Paulo im
freudigen Glauben dem lieben Gotte sein Wort
gleichsam auß dem munde können nehmen und
sagen: Gott der Vater und Gott der Sohn
Christus hat Mich geliebet/ diese gnade (und lie-
be) werffe ich nicht weg. Gotte gehet zwar ja
durch diese liebe gegen uns nichts zu; Er hat an
sich selbst die höchste genüge; Er ist an sich selbst
ganz vollkommen und das vollkommene Guth;
Die Seeligkeit selbst; Dem nichts entgehet/ ob
die Creaturen sich von Ihm zu ihrem verderben
abwenden; Dem nichts zu gehet/ so es seinen
Creaturen/ die sich zu und an Ihm halten/ durch
seine liebe wohl gehet. Ebenen massen der Sön-
nen nichts zu noch abgehet an ihrem scheine/ die
menschen mögen sich desselben gebrauchen oder
nicht. Wan dan aber der an sich selbst höchst be-
gnüglliche und vollkommene Gott/ ob er wohl kei-
nen vorthail hat von seiner liebe gegen uns/ den
noch uns liebet/ das ist uns eine anzeige seiner
E ij übers.

überflüssigsten Gültigkeit. Ein mensch liebet den andern/weil einer des andern hülffe bedarff/ und einer von dem andern wieder gutes zu empfangen hat: Gott aber bedarff unserer in keinem wege: Jedennoch liebet er uns/und zwar so herzlich/ das er uns seiner Seeligkeit und Güte mit will theilhaftig machen. Da mag dan Gott seine liebe preisen gegen uns. Wir befinden aber in heil. schrift/das die liebe Gottes (*naturaliter*) nicht allein gegen sich selbst sich erweist/ das eine Person der ewigen Gottheit die andere liebet/ & 17. Sondern auch *voluntarie* gegen die Creaturen sich reichlich außgeußt. Und diese ist *etwageneralis* und gegen alle Creaturen ingemein; Etwa *Specialis* gegen die jenigen so vernünftig seyn.

I. Es liebet Gott seine Creaturen ingemein. Denn du Gott liebest alles das da ist/ und hassest nichts/was du gemacht hast 2c. Sap. 11. Nemlich Gott ist nicht nur Gut an sich selbst/ und ist nichts böses an ihm. Matt. 19. Deut. 32. Sondern ist auch *χρησός* freundlich/ das ist/ ganz geneigt seine gute mitzutheilen. Ps. 34. Zit 3. Derogestalt das die erde voll ist der gute des Herren. Ps. 33. Matt. 5. Zwar möchte man gedencken/weil Gott die teuffel und die bösen menschen hasset. (Ps. 45. und 5. v. 5.) Und dannenher auch die Creatur ingemein der eitelkeit unterworfen/ Rom. 8. So könne sie Gott nicht zugleich lieben. So ist zu wissen/das freilich Gott keinen wohlgefallen an einigem bösen oder eitelen habe: Doch aber zu unterscheiden/ unter dem was von Gott/ und unter dem/was von dem Satan und bösen menschen willen herrühret: Das wesen und Natur aller Creaturen/ und insonderheit auch des Satans und der gottlosen/ liebet Gott als sein geschöpff/ darum er auch durch sein kräftiges wort solches noch erhält/ Heb. 1. das böse und die Sünde so nicht Gottes/sondern des Satans und der menschen/ hasset Gott/ daher Augustinus: *Non odit Deus Esau hominem, sed odit Deus Esau peccatorem.* Rom. 9. Und nicht hasset Gott die Creatur welche eitel nicht *per se* vor sich selbst/ Sondern *per accidens* zufälliger weise/weil sie wieder ihren willen der eitelkeit um des menschen willen unterworfen/ das eitele daran/ und nicht die Creatur dan hasset Gott/ sondern die liebet Er/ und erbarmet sich aller seiner werck. Psal. 145. Aber es möchte iemand im wege stehen/das Gott seinen Creaturen nach seiner liebe nicht gleiche gute und gnade mittheilet/ und der einen sich nicht so wohl erbarmet/als der andern/ noch auß ihrem elende hilfft; Darum müsse er seine Creaturen nicht alle lieben. Aber weil Gott also vollkommen und reich von liebe und barmherzigkeit/ Eph. 2. Solten wir ihm darum seine vollkommene freyheit wollen absprechen/ das er nicht dürffe nach derselben seine güter unterschiedlich auftheilen? Die eigenschafften Gottes/ so sein wesen selbst sind/ können nicht wieder sich

selbst seyn/ denn Gott kan sich selbst nicht leugnen. 2. Tim. 2. Beydes ist demnach und bleibet ewiglich war: Gott ist die ware vollkommene liebe/ist gnädig und barmherzig/Und nicht weniger auch ein freyes ungebundenes wesen/ *Liberrimum Agens*: Der vielmehr mag sagen/ als ein mensch: Mag ich nicht mit dem meinigen thun was ich will? Mat. 20. Mag ich mich nicht der armen abgefallenen menschen in ihrem elende annehmen und erbarmen nach meiner liebe? Rom. 9. Die Engel aber/die ihre behausung nicht behalten haben/nach meiner freyheit und gerechtigkeit mit ketten der finsternis binden/ und zum gericht behalten? Jud. v. 6. 2. Pet. 2.

II Inns besondere liebet Gott die Creaturen/ die vernünftig seind: Welche dan seind die Engel und menschen. Denn wie gesagt/ so ist Gott *Φιλότιμος*, Ein liebhaber ingemein der Creatur. Aber insbesonder und noch mehr ist Gott *Φιλάγγελος*, Ein liebhaber der Engel/ und noch mehr ist er *Φιλάνθρωπος*, Ein liebhaber über menschen. Am allerhöchsten aber liebt Gott den menschen Christum/seinen Sohn / unsern mitter/ Joh. 3. und diese liebe des Geliebten ist der grund der liebe Gottes gegen uns und die H. Engel. Ephes. 1. Zwar was die schöpfung betrifft/ so haben die Engel einigen vorzug der gaben vor den menschen. Ps. 8. Aber nach dem sündenfall erweist sich die liebe Gottes mehr gegen den menschen als gegen die Engel/ Denn nicht der Engel natur/ sondern der menschen/ oder den saamen Abrahams hat der ewige Sohn Gottes auß höchster liebe an sich genommen/ und persöhnlich mit sich vereinigt. Heb. 2. Und nicht der abgefallenen Engel/ als die ohne einige mittel und verheißung der erlösung in ihrer sünde unablässlich zum ewigen feuer behalten werden; Sondern des armen menschlichen geschlechts hat er sich erbarmet/ das er die menschen/ mittels der gnadenreichen Aufnahme ihrer natur/ auß ihrem elende in die ewige seeligkeit führet/ und zu dem ende allen menschen seine gnade den ganzen tag mit außgereckter hand Zit. 2. Esa. 65. durch das Evangelium anbietet/ Matt. 28. Luc. 24. und sie auf allerley weise zur busse leitet. Rom. 2. Derogestalt das diese *Φιλάνθρωπία* oder leutseeligkeit nechst der freundlichkeit die höchste ursach menschlichen heyls und erlösung. Der wahre menschen liebhaber Christus sagt selbst mit verwunderung also davon; Joh. 3. Also hat Gott die welt/ das ist das menschliche geschlecht in der welt/ so fern es welt/ das ist/in sünden und in seinem blute gelegen/ Ezech. 16. geliebet/ das er seinen eingebornen Sohn gab 2c. Wan man aber hier wolte folgern; Weil Gott das menschliche geschlecht so ^{Obi}sonderlich/auch nach dem falle/geliebet/ das dannenhero die Seeligkeit der armen abgefallenen menschen wieder rühret. Zit. 3. So müsse ja die Seelig.

seeligkeit allen menschen gemein seyn/ und Gott müsse einen nicht mehr als den andern selig machen. Sintemahl einer so wohl ein (in sünden gefundener und dennoch geliebter) mensch als der ander. So ist hiergegen abermahls in acht zunehmen/ daß Gott bey seiner reichen liebe gegen die menschen/ seiner freyheit/warheit und Gerechtigkeit/ ebenermassen wir bey der Creaturen liebe insgemein/nichts will entzogen/ sonñ auch seinen gerechten gericht stat gegeben habē Rom. 9. 15. 17. Wie dan aber Gott nach seiner ungemessenen freyheit einer Creatur gegen der andern auß seiner vollen güte und liebe/ so viel gutes er wil/ mag mittheilen. So haben wir gleichermassen Ihn vor frey und ungebunden/ (einem menschen gegen dem andern auß eben demselben reichthum seiner liebe/ seine gnaden gabe/ so reichlich und sparsam als er will/ zuzumessen/ auch sich zuerbarmen wessen er will/) billig zuerkennen. 1. Cor. 12. Rom. 9. Keines weges auch mag Gott bey dieser seiner freyheit/ wan er nicht allen abgefallenen menschen gleich thue/ und gleich viel liebe/ Esau nemlich so wohl/ als Jacob/ bezüchtiget werden einiger Parteiligkeit und ungleichheit. Angesehen er ja mit dem seinigen macht zu thun hat/ was er will/ und mit einerley Klumpen zugebähren wie er will. 9. 13. 20. Matt. 20. Ausser dem und wan Gott nicht frey stünde auß der fülle seiner liebe einer Creatur sonst/ der ander so/ einem menschen sonst/ dem andern so/ seine gaben mitzutheilen/ wie hette er ohne Parteiligkeit/ ja ohne neid/ dem unvernünftigen Viehe/ besonders den abscheulichen Kröten/ unflätigen säuen nicht eben so herrliche gaben und grosse liebe als den menschen erweisen können? Wie hette er denen abgefallenen Engeln oder reuffeln nicht gleiche barmherzigkeit/wie den sündigen menschen/dürffen wiederfahren lassen? Wie hette er den menschen (*labilem*) daß er hat fallen können/ und nicht wie die H. Engel/ daß er nicht hette sündigen können/ erschaffen mögen? Oder wie hette er nach der schöpfung den menschen nicht also regieren mögen/ daß er/wie die H. Engel/nicht were abgefallen? und des todes schuldig worden? Oder wie könnte er die menschen nicht auch/ wie die H. Engel/ nach seiner liebe also beseeligen/ daß ihnen niemals etwas böses oder wiederliches zuffünde? Wie hette er in den vergangenen zeiten den heyden sich nicht auch so gnädig offenbahren können/ wie denen Jüdischen völkern/ daß sie nicht ihren eigenen wegen nach gewandelt hetten? Ps. 147. Act. 14. Wie könnte er noch heutiges tages denen Indianern und andern Barbaren nicht so wohl als uns so kräftige mittel der seeligkeit wiederfahren lassen? Wie könnte er in diesem leben die frömmere so viel härter züchtigen als die bösen? Ps. 73. Darum ob Gott nun wohl nach seiner liebe seine güte mittheilet/ so thut er doch solches nach seiner allweisen und heiligen freyheit/ also daß er unterschiedlichen unterschied-

liche gnaden güter zumisset; Einigen viel/ den andern weniger; Einigen (*absolute*) bloß/ ohne beding/ und ganz kräftiglich/ andern mit beding/ und durch einige vorstellung und darbietung; Einigen beständiglich/ und ohne verhöndernis; Andern alleine nur so lange und weit/ biß sie sich selbst durch eigene schuld der liebe Gottes berauben/ und Er also auch seine ungestraffte gerechtigkeit zu üben haben möge; Alles wie er es nach seiner weißheit seiner Herrlichkeit am diensamsten und anständigsten achtet. Wir gedencken hierbey auch gleichnis weise: Wan ein König uns Zeugschen so lieb und werth htelte/ daß er keine andere Gemahlin/ als eine Zeugsche wolte haben/ solte er darum verbunden seyn alle und jede Zeugsche Jungfrauen zu Königinnen zuerwehlen/ und eine wie die andere/ als seine braut/ zu lieben? Also wenn gesagt wird/ daß Gott die Welt/ oder das menschliche geschlecht vor andern Creaturen sonderlich geliebet/ daß er thme auch seinen eingebornen Sohn zur geistlichen Ehe gegeben/ und er sich eine liebe braut daher genommen: (2. Cor. 11. Matt. 22. Apoc. 19.) Solte dar auß stracks müssen folgen/ daß er die ganze welt/ alle menschen als seine braut lieben und selig machen müste? Und daß er ganz keinen/ auch der sich nochfort mehr durch seine eigene schuld dessen verlustig macht/ Dse: 13. in seinem verderben/ dem sie alle unterwerffen/ Ps. 14. Esa. 53. liegen lassen dürffte. Es ist ja die menschen liebe oder leutseligkeit Gottes ausser dem darinnen nicht genung zupreisen/ Rom. 5. Joh. 3. daß er das menschliche geschlecht/ nicht wie die abgefallenen Engel/ Jud. 9. 6. 2. Pet. 2. gänzlich verworffen/ sondern der welt seinen Eingebornen Sohn zum Seeligmacher beydes gegeben/ und auch auß und in der welt Joh. 11. eine grosse gemeine auß allerley sprachen und völkern Apoc. 5. kräftiglich beruffet/ mit sich versöhnet und seiner herrlichkeit theilhaftig macht. Rom. 8. 2. Cor. 5. Ja allen menschen die versöhnung und gnade gnüglich Tit. 2. darbietet/ und sie durch seine langmuth/ durch seine wercke der natur durch seine wohlthaten/ durch das gesehe/ so er in ihr herze schreibet/ Rom. 1. & 2. Act. 14. Luc. 24. sonderlich durch die öffentliche Predigt seines wortes zur busse leitet/ und sich zusuchen und zufühlen glet. Act. 17. Es were ja eine unaussprechliche güte und unermessliche liebe/ wan Gott nur einen sündler wieder zu gnaden an/ und in seine gemeinschaft aufnehme. Denn zu eines sündlers seeligmachung viel grössere gnade/ als gerechtigkeit zu aller sündlichen menschen verdammis/ erfordert wird. Tit. 3. Sintemal die sünde sich selbst wegen Gottes warheit verdammet/ und nicht im gerichte bestehen kan. Ps. 1. Gen. 2. Aber zu des sündlers seeligmachung ist nicht mit blosser erbarmung gethan/ sondern es wird auch dazu erfordert der Tod des Sohnes Gottes. Rom. 5. & 8. Wie mag dan nun der Abgrund

D der

Obj. der liebe Gottes gegen die menschen zuegründen seyn/wan er nicht nur einen menschen/ sondern eine unzehlige menge und grosse schaar auß allerley geschlechtern/ sprachen/ hendern und völkern/ seelig machet? Apoc. 5. & 7. Allein die vernunft richtet die liebe Gottes gegen die menschen noch immerzu/ und spricht: Was dann das vor eine so sonderliche grosse liebe sey; Da Gott zwar auß unterschiedliche Weise die verworffene menschen zur busse und also zur seeligkeit einladet/ und doch wohl weiß/ daß sie sich nicht bekehren können: Weil er beschlossen/ daß er ihnen/ als derer nahmen im buche des lebens von anfang der welt nicht geschrieben stehen/ Apoc. 17. die bekehrung und busse zum leben/ Act. 11. wie andern/ kräftiglich geben nicht wolle; sondern sie in dem verderben/ darinnen sie gefunden werden/ stecken zulassen und wegen der sünde ewiglich zustraffen? Rom. 9. v. 22. Allein ob wohl die vernunft/ als die sich dem gehorsam des glaubens nicht unterwerffen will/ 2. Cor. 10. in allen diesen und dergleichen ihrer zweiffelsknoten nicht mag begnügert werden: So ist doch darum nicht zu leugnen die Erfahrung und was die schrift von einem und andern außdrücklich zeuget: Zumahl auch in natürlichen dingen die eigentliche ursachen/ warum dieses oder jenes geschehe/ nicht allemahl zuegründen: Besonders haben wir zuegedenken/ da Gott wohl wisse/ daß auß steinen und felsen keine fruchte wachsen/ hats auch also beschlossen/ daß sie darauß nicht wachsen sollen; Warum er dennoch nicht weniger auß die steine und bächer/ als auß den acker/ den regen/ der ein mittel ist die erde fruchtbar zu machen/ fallen lasse? Sollen wir hler die sache/ so an sich selbst helle und klar ist/ weil wir die ursachen warum Gott also auß die unfruchtbare steine so wohl als auß den acker/ regnen lasse/ leugnen? Da wir von in natürlichen sachen unsere unvollkommene wissenschaft müssen erkennen/ warum wollen wir alles in einem solchen glaubens Artikel/ davon die schrift selbst sagt/ daß es ein unbegreifliches geheimnis sey/ Rom. 11. außs genaueste mit unserm verstande außdecken. Auß der gerechten übergehung dan derer die nicht zur kräftigen bekehrung erwöhlet sind/ ist so gar nicht zuschließen/ daß sie Gott nicht ernstlich zur busse locke/ oder daß es nicht ein zeichen der wahren liebe seye/ wan er ihnen die busse predigen und sie zu sich ruffen läßt. Denn wan jemand einen freund zu seiner tafel auß liebe einladen läßt/ dennoch denselben nicht gar auß den händen herzutragen beschlossen hat. Solte darum die einladung nicht ernstlich/ die liebe nicht rechtschaffen seyn? Also Gott beruffet viele zu seinem Abendmahle/ hat sie aber nicht erwöhlet/ Matt. 20. noch sie so kräftig als andere zuberuffen und zur seeligkeit zuziehen beschlossen; Solte aber darum sein beruff nicht ernstlich; seine liebe nicht aufrichtig seyn? Das sollen wir nimmermehr

von dem grundgütigen Gotte meinen. Kurz zu sagen: Die vernunft muß unter den gehorsam Christi gefangen genommen werden: Und wie müssen es dem heil. worte zutrauen/ daß es mit seiner lehre/ von den gerechten gerichtten Gottes über die sündige menschen/ die warheit und Aufrichtigkeit der liebe Gottes im geringsten nicht wird schmälern. Daß wir demnach nicht zuzweifeln haben/ daß Gott die welt/ das ist die menschen ingesamt vor allen andern Creaturen am meisten und zwar herzlich liebe. Jedoch aber mit dem bescheide/ daß nach dem falle einige menschen liebe (I.) Etwa *generalis* und gemein/ da Gott nicht will den tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe/ Ezech. 18. und ihm geholffen werde. 1. Tim. 2. 2. Pet. 3. Welche liebe aber weñ die sünde darzwischen komt/ und die einladung zur busse/ daß man nicht kommen will/ Luc. 14. Matt. 23. verworffen wird/ änderlich/ der massen daß Gott die verächter/ wieder verachtet/ 1. Sam. 2. mit rechten ernst hasset/ Ps. 139. kein herke zu sie hat/ wann gleich Moses und Samuel für ihm stünden und fürbitte thäten/ Jer. 15. und sie verwirft/ weil sie sein wort verwerffen. Hos. 4. Heb. 4. Darnach ist auch

(II.) Die besondere menschen liebe/ damit wir von Gott geliebet werden in dem geliebten. Eph. 1. Und diese besondere liebe ist/ darauf unser sprüchlein gehet/ damit Gott die Jungfrau Israel je und je liebet: Es ist die liebe Gottes/ die da ist und geschieht in Christo Jesu unserm Herrn/ und ist ganz unveränderlich/ darauß uns nichts kan scheiden. Rom. 8. Sie hat aber auch ihre *gradus* und hebet sich an mit der ewigen gnaden Wahl und mag in dieser betrachtung und *resp.* genennet werden *ἐκλεκτοφιλία* die liebe der Auserwöhleten. Eph. 1. Rom. 8. 7. Sie erweist sich ferner an den glaubigen/ oder in dem blute Christi gerechtfertigten/ so *δικαιοφιλία* oder *πίστοφιλία* heißen mag. Rom. 5. v. 1. Ps. 149. 4. Luc. 12. 32. Phil. 2. 13.

Endlich aber befestiget sich und bleibet diese liebe Gottes unbeweglich in der liebe der geheiligten/ so *ἀγιοφιλία* heißen mag/ damit Gott den kindlichen gehorsam der glaubigen in diesem leben mit kräftigen trost und allerley reichen seggen/ endlich aber mit des ewigen lebens wirklicher besitzung begnadet. Matt. 5. Nemlich es liebet ein natürlicher vater zwar sein neugebornes kind/ aber je mehr bey den zunehmenden jahren es seinen gehorsam und kindliche gebühr gegen den vater erzeiget/ desto mehr liebet auch der vater dasselbe. Also hat nun auch Gott das höchste wolgefallen und seine liebe an seinen heiligen und gehorsamen kindern. Denn die heiligen Gottes sind in gnade und barmherzigkeit und Gott hat ein sonderliches aufsehen außs auserwöhleten frommen kinder. Sap. 4. Rom. 14. Ps. 147. Ja die Gottseeligkeit hat die Verheißung

fung dieses und des zukünftigen lebens. 1. Tim. 4. Bleibet also fest und unbeweglich die liebe Gottes gegen seine aufferwehleten/ ob sie sich wohl je länger je mehr bis ins ewige leben herfür thut. Denn diese liebe ist es/ damit uns Gott liebet als seine kinder/ als sein volck/ wegen der vereinig- gung und gemeinschaft/ die wir haben mit seinem Sohne/ Christo Jesu/ unserm vertrauten See- len bräutigam. Es ist die liebe die ihren grund hat in der herrschafft Christi über uns/ daß wir sind durch sein theures blut ihm zum eigenthum erkauft/ und uns durch seinen Geist regieren und bekehren lassen. 1. Cor. 6. 1. Pet. 1. Die Men- schen liebe/ so sich nur in natürlichen anerschaffen- gaben gründet und erweiset/ ist nicht eigend- lich die unsterbliche und unveränderliche liebe Gottes: Sondern die erst/ die in Christo ihren stz hat/ da man durch die allmächtige wirkung und wiedergeburt des heil. Geistes/ dem Ewigen Natürlichen Sohne Gottes eingepflanzt und vereiniget ist: In diesem hat der himlische vater alles wohlgefallen/ und um des willen auch an uns. Matt. 3. Eph. 1. Joh. 1. Luc. 2. Wel- cher mensch hat die fremdes geblütes sind eben so lieb/ als seinen Sohn der von seinem leibe gebo- ren/ oder der seinem natürlichen kinde durch das fleische eheband verbunden ist? Liebet er ihn nicht sonderlich für andern? Also solte nicht Gott etne sonderbare/ unverändliche liebe gegen uns/ die wir mit Christo seinem Sohne durch den glau- ben vermählet und verlobt sind/ bezeigen? Ps. 2. Ja wan uns Gott/ nach dem wir seinem Sohne Christo durch den glauben vermählet sind/ noch hassen solte: So müste er Christum seinen Sohn selbst hassen. Denn wie soll man sagen/ daß der vater seinen Sohn recht liebet/ der des Soh- nes allerliebste braut und ehemahl hasset? Nun ist es ja aber unmöglich daß Gott seinen Eingebornen Sohn solte hassen/ und nicht lieben. Er müste sich denn selbst hassen. Sintemahl der va- ter und Sohn etns sind. 1. Joh. 5. Dagegen aber liebet ja der vater den Sohn. Joh. 3. Zwar er schlug ihn/ da er als unser bürge auff sich nahm unsere sünden-schuld/ und dafür zu zahlen sich dem Gerichte Gottes darstellte. Esa. 53. Da er nun aber seinem bürg amt gemäß vollkömlichste zahlung für uns geleistet. Ist unmöglich/ daß der himlische Vater ihm fernern zorn erzeigen solte: Und demnach kan er auch mit seines Soh- nes braut/ das ist mit uns glaubigen/ die wir ihm so genau durch den glauben eingeleibet und ver- bunden sind/ daß wir sein fleisch sind; Eph. 5. Die er sich auch sehr theuer erkauft/ 1. Cor. 6. nimmermehr zörnen/ noch inderdar hadern und uns hassen. Psal. 103. 9.

Zwar suchet Gott auch die glaubigen wegen der noch anklebenden sünden und mannigfalti- gen fehlern und Schwachheiten mit Ruten heim. Heb. 12. Jac. 3. Psal. 89. 33. 34. Aber damit will er seine gnade und liebe nicht geendet noch in

haß gewendet haben. Sondern er temperiret und vermischet gleichsam seine liebe mit einiget väterlicher züchtigung. Und es hat die zucht/ rus- the vielmehr auß der liebe Gottes ihren anfang/ als daß sie dieselbe endige. Denn Gott züchti- get/ weil er noch liebet/ und nicht/ weil er mit lieb- ben nach gelassen. Prov. 3. Heb. 12. O grosse gnade dan/ daß uns Menschen Gott über alle seine Creaturen so sehr liebet! O höchst beständi- ster trost: Daßer uns/ als sein eigenthümliches volck/ als Christi Braut/ in Christo beständigst und ohne alle verändernis liebet! O was! sagen wir mit Davide; Psal. 8. Was seind wir arme menschen kinder/ daß du Herr dich unser so hoch an nimmest? Gleich und gleich/ saget man im ge- meinen sprächworte/ liebet und gesellet sich gern. Aber/ o! welche grosse ungleichheit ist bey uns de- nē Beliebten/ gegē Gott unserm Liebhaber! Was sonst hoch und herlich ist in dieser welt/ pfla- get das niedrige zuverachten und unter die füße zutreten. Gott aber der in der höhe wohnet/ sie- het auf das niedrige. Psal. 113. Denn Er/ als die schönste Schönheit/ siehet an und liebet/ den men- schen/ der da ist ein stanck und greuel; Der rech- te reichthum liebt das Armuth und elend; Die Gerechtigkeit/ die Sünde; Die Seeligkeit den Fluch; Das licht die finsternis; Der Himmel/ die erde: Das leben den tod; Das höchste guth den eitelen menschen! O welche wunder liebe ist das! daher recht mit Augustino zusagen:

Displicentes amati Sumus ut essemus, unde placeremus.

Wir seind geliebt/ da wir nicht konten Gott gefallen

Auf daß wir möchten stetz in Gottes liebe wallē.

Wir hetten alle solle auß der gnaden aufgeschlos- sen/ und zur verdammnis verstoßen seyn: Aber Gott hat uns geliebet! O liebe ohne exempel! O größte liebe ohne masse! Es ist wunderens werth/ daß sich Moses in einer Mohrin; Der grosse König Ahasverus in dem armen Mägd- lein Esther; Inbissa die Königin in Primislad einem bauers manne sich ehelich verliebet. Aber vielmehr ist zu bewundern/ daß Gott die Welt liebet! Am höchsten aber/ daß er ihr seinen einge- bornen Sohn gab/ daß er sich darauß eine braut/ die Jungfrau Israelis zu eigen erwahlet/ und sich mit uns verlobet in Ewigkeit/ mit Gnade und barmherzigkeit/ im glauben/ gericht und gerech- tigkeit. Ps. 2. Dieß ist der feste grund alles be- ständigen trostes! 2. Tim. 2. Bestünde unsere seeligkeit auf etwas/ das in uns gefunden wird/ so möchte uns dieselbe tausendmahl von dem Sa- tan und der bösen welt geraubet werden; Weil wir au uns selbst so gar schwach und hinfällig sind. Allein nun/ weil die starcke Liebes Hand Gottes der ursprung und feste grund unsers heils ist/ so ist nichts weniger beständig und feste unser heyl samt dem glauben und gottseeligkeit/ als be- ständig

ständig der grund darauf unser heil gebauet/ und
Luthe- daher es samt dem glauben und frömmigkeit ur-
rus in sprünglich fließet/ selbst ist. Die liebe Gottes ist
der uns dessen ein festes siegel auf unsern hertzen.
Vorze Steiß die starcke hand/ darin wir gezeichnet/ und
über damit wir schwache kinder geführet/ aufgerichtet
die E- und erhalten werden. Darauß uns nichts reißen
pistel mag. Cant. 8. Es. 49. Ps. 48. & Ps. 37. Joh. 10.
an die Durch eben dieselbe liebe dadurch Gott das gute
Rö. werck in uns/ auch mitten in der feindschafft/ an-
mer. c. gefangen/ dadurch wird er eben auch dasselbe/ un-
8. geachtet unserer schwachheit vollführen. Phil. 1.
6. Rom. 5. 10.

Und daher können uns nun auch die leibliche
trübsahen/ ja auch selbst der tod nicht schaden.
Denn so wir Gott nurten als seine liebe kinder
beym ungefärbten glauben lieben von reinen her-
zen/ 1. Tim. 1. so bleibets bey dem worte des heil.
Apostels: Es müssen denen/ die Gott lieben/ alle
dinge zum besten dienen/ weil sie nemlich in dem
geliebten geliebet und nach dem fürsage beruffen.
Denn ist Gott für uns/ und liebet uns/ was mag
wieder uns seyn? was mag uns scheiden können?

Derowegen mögen wir getrost mit Paulo in
aller trübsal und verfolgung/ auch wenns zum to-
de selbst kommet/ triumphiren und sagen: Wer
will uns scheiden von der liebe Gottes? Trübsal
oder angst? oder verfolgung? oder hunger. oder
blöße? oder fährligkeit? oder schwert? In dem
allen überwinden wir weit/ um des willen/ der
uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder
tod noch leben ic. mag uns scheiden von der liebe
Gottes/ die da ist in Christo Jesu unserm Herrn
und Bräutigam. Rom. 8. v. 29. 31. v. 35. 39.

Gestalt wir dan nun vor unser eigen Person/
in allen geistlichen und leibl. nöthen/ im leben
und im sterben. Also können wir gleichgestalt
dieses trostes an unserm neben Christen/ der mit
seinem thätigen glauben und gottseeligen wandel
deutlich bezeüget/ daß er auch mit uns Christi
gliedmaß seyn/ uns vergewissern. Und solches
bevorab an unseren Christlichen kleinen Kindern.
Denn diese sinds/ die samt ihren Christlichen El-
tern durch Christum mit Gott im bunde begrif-
fen; Die mit uns die theure verheißung bekom-
men; Die über dieses auch mittels der H. Tauf-
se/ des bundes zeichen und siegel der Kindschafft
und Gerechtigkeit des Glaubens empfangen ha-
ben. Rom. 4. Und derogestalt der kirchen Chri-
sti einverleibet/ und seine geliebte braut/ oder sei-
nes geistlichen leibes mitglied/ auch also des Ge-
istes Christi und seines theuren verdienstes theil-
hafftig sind. Zumahl wan sie bey kindlicher un-
schuld/ gehorsam gegen die Eltern/ und folge zu
allen Christlichen tugenden/ bezeigen/ sonderlich
aber zur Gottes furcht und andächtigkeit im lie-
ben gebet sich wohl anschicken/ daß Gott manchen
Machtruhm durch ihren schwachen mund sich zu-
bereitet/ Psa. 8. da/ sag ich/ leben wir der getro-
sten zuversicht/ daß Gott/ er mache es mit ihnen/

wie er wolle/ dennoch sie unveränderlich liebe/
und auch durch den zeitlichen tod an ihnen seine
liebe nicht so sehr endige/ als erst rechtschaffen an-
hebe: Denn dieser kleinen soll niemand verlohren
werden/ sondern ihnen ist das reich Gottes. Matt.
18. Und das! das ist! Das die Hochbetrübe
HochAdel. Eltern und GroßEltern gegenwertig
an ihrem seligsten Jungf. Tochterlein Adels-
heit Margaret bey ihrem bekümmernis zum
kräftigsten Troste sich können zu nutze machen:
Sie haben ihr Jungferlein geliebet: Gott aber
hats auch als Israels Jungfrau geliebet: Sie
habens geliebt als ihr fleisch und blut: Gott hats
nicht weniger/ als sein durch Christum seinen
Geist/ auch heiliges wasserbad/ vertrautes fleisch
und blut geliebet. Sie habens geliebet: Aber
ihre liebe endet sich zu diesem natürlichen leben
durch den tod: Gott aber hats auch geliebet:
Der tod aber endet und scheidet diese liebe nicht/
sie bleibet in Christo Jesu beständig/ ja ewig/ und
das versichert nach unserm sprüchlein kräftiglich
abermahls/ lezt und zum vierten

IV. Der Göttlichen liebe beständigkeit. Denn
Gott sagt zu seiner vertrauten Jungfrau Israe-
lis Ich habe dich je und je ge- אהבה
liebet: Als wolte er sagen und ant- אמר
worten dem bekümmerten Israel/ so
sich hören ließ: Der Herr ist mir von fernem er-
schienen/ das ist vor dieser zeit hat der Herr seine
liebe und güte vielfaltig an mir erwiesen: Aber
nun mehr schelnet es/ daß es mit seiner liebe gar
auß seyn soll/ weil keine Hoffnung der Erlösung
mehr übrig: Ach/ sage ich/ will er hierauf antwor-
ten: Verzage nicht du Jungfrau Israelis: Ich
habe dich in voriger zeit geliebet/ und will dich noch
lieben/ und demnach dich zu rechter zeit zuerlösen
wissen. Das ist nemlich/ was von dem Herrn
Christo sonst zu unserm troste gesaget wird: Wel-
che er als die seinigen von anfang geliebet/ die lie-
bet er ans ende. Joh. 13. Daß derowegen seine
liebe gegen uns die seinigen ewig/ und je und je
wäret. Denn er hat sich mit uns verlobet mit
gnade und barmherzigkeit in ewigkeit. Hof. 2. 19.
und ehe der welt grund geleyet worden. Eph. 1. 4.

Zwar möchte man sich alhier irren lassen/ wan
die schrift zeuget/ daß Gott unser feind nach dem
falle worden/ so daß unsere sünde uns und unserm
Gott/ als feinde/ von einander geschieden/ Rom. 5.
Col. 1. Eph. 2. Es. 69. bis daß Christus uns durch
sein offer und blut am Creuze wieder versöhnet;
Col. 1. Und man möchte gedencken: Wie uns
dan Gott da wir feinde gewesen habe zugleich/ und
also von anfang und ewig können lieben? Aber
wir müssen wissen/ daß Gott zwar unser feind ge-
wesen/ nurten aber in ansehung der sünden/ so
daß er die sünde/ so unser war/ gehasset/ nicht aber
uns seine Creaturen und menschen kinder. Denn
was sein an uns war/ das hat er fort für fort ge-
liebet. Ob wir wohl durch uns selbst sündler ge-
worden/

worden/ so seind wir darum seiner hände Wercke und geschöpff geblieben. *August. in Iohan tract. 110.* Was wirs dan aber der versöhnung durch Christum bedürffen? möchte man ferner sagen: Und werden dan die verdamten sündler auch noch immer als geschöpff Gottes seiner liebe zugentessen haben?

Darauf ist zur antwort: Daß/ weil ein innerwärender streit zwischen der gerechtigkeit und ungerechtigkeit/ uns Gottes gerechtigkeit/ so lange wir in der ungerechtigkeit und sünde verbleiben nicht kan vertragen: Darum/ damit alles was haß und feindschaft erregt/ und Gott zuwider/ aus dem mittel köme/ so hat Gott sich uns durch den Tod seines Sohnes versöhnet/ und rechnet uns unsere sünde nicht zu/ auf daß er uns darstelle für ihm heilig und unsträfflich und ohne Tadel. 2. Cor. 5. v. 19. Col. 1. Die gottlosen aber ob sie wohl Gottes Creaturen noch sind/ und dahero noch mit vielen Liebes Strahlen beleuchtet werden/ doch aber weil sie das mittel der Versöhnung verachten und muthwillig in ihren sünden beharren/ so können sie auch keine Gemein- oder Freundschaft mit Gott haben/ sondern sie seind unter dem zorne und werdē das leben und Gottes angesicht nimmermehr sehen. Joh. 3. 36. Ungeachtet dan daß wir in die Sünde verfallen/ so ist dennoch Gottes liebe gegen uns seine aufferwehlten ewig und verfällt zu keiner zeit. Er spricht uns noch immer zu: Ich habe dich je und je geliebet/ und liebe dich noch je und je. Menschen werden ofters auß liederlichen ursachen auß Freunden und Liebhabern die ärgsten feinde und häßler: Aber von der liebe Gottes bleibet ewig war/ was die Christl. Kirche sagt: Cant. 8. Liebe ist stark wie der Tod/ und fest wie die Hölle/ ihre Blut ist feurig und eine flamme des Herren/ daß auch viel wasser die liebe nicht mögen außgießen/ noch die Erde sie ersäuffen: Gott selbst läffet sich tröstlich von seiner unveränderlichen liebe also herauß: Es sollen wohl berge weichen und hügel hinfallen: Aber meine gnade soll nicht von dir weichen/ und der bund meines friedes soll nicht hinfallen. Es. 54. O herrlicher reichthum der barmherzigkeit Gottes! O reiche herrlichkeit der unermessenen liebe Gottes! Eph. 2. v. 3. 16. Wan einer alles gut in seinem hause vor diese liebe geben wolte/ so gülte es alles nichts! Cant. 8. O reicher beständiger trost/ den wir auß dieser liebe zu gentessen haben! Denn o wie werth sind wir hierdurch in den augen Gottes geachtet! Es. 43. 4. Wie herrlich sind wir/ weil uns Gott liebet! Hiedurch haben wir freudiges vertrauen/ barmherzigkeit zu erlangen/ wan uns hülffe noth ist! Heb. 4. Was mag auch standhaftigere geduld in uns wirken/ als diese unwandelbare liebe Gottes? Denn wir wissen ja/ daß uns Gott/ der uns je und je liebet/ die trübsal zuschicket/ und nach seiner liebe zum besten wenden wird. Ehr. 3. 32. Rom. 8. Hiedurch stehet fest und wancket nicht unsere Hoff-

nung im euffersten elende/ noth und tode. Denn unsere hoffnung läffet uns nicht zuschanden werden/ weil die liebe Gottes in unser herz außgegossen durch den heiligen Geist/ welcher uns gegeben ist. Rom. 5. Daher seind wir gewiß/ daß uns Gott alles was zum leben und seligkeit nöthig ist/ geben und uns nimmermehr durch Anfechtung/ sünde/ jammer noth oder tod überwältigen lassen werde. Billig dan beugen wir mit Paulo die knien unserer herzen gegen dem vater unsers herrn Jesu Christi/ daß er uns/ nebst andern gnaden kräften des inwendigen menschen/ durch die liebe wolle lassen eingewurzelt und gegründet seyn/ auf daß wir mit allen heiligen begreifen mögen/ welches da sey die breite und die länge die tieffe und die höhe/ nemlich beides des geheimnisses unsers heils/ und auch der liebe Gottes in Christo; und erkenen/ daß unsers heils und der liebe Gottes Wissenschaft auch wieder Liebhabung Christi besser und höher sey/ denn alles wissen. Eph. 3. Wie sich nemlich die liebe Christi in alle *dimensiones* oder gegenden erstreckt und außgeußt/ in die breite und länge/ tieffe und höhe; Also ist sie auch die breite und länge/ tieffe und höhe/ das ist/ die Vollkommenheit unserer weisheit; Darum dan ja freilich wohl mit gebogenen knien der herzen zubitten/ auf daß wir sie begreifen mögen. Gleich wie dan aber lang ist unser heil/ massen unterschiedlich dieser spruch hierauf gedeuter wird) *vid. J. Crocius in h. l.* weils von ewigkeit her ersehen: Breit; weils allen dar- gebotten wird. Tieff; weils Christus mit tieffster erniedrigung und höllen angst erwerben müssen. Hoch; weil er wieder zur rechten Gottes in die höhe in himmel darum gefahren. Oder wie uns Christus der Herr selbst solch unermesslich geheimnis unsers heils abmisst und zu begreifen fürstellet. Joh. 3. So/ daß die höhe ist Gottes liebe; die tieffe/ die gabe seines Sohnes in die tiefste Niedrigkeit und schmällichsten Tod des Creuzes; die Breite/ weil er gegeben der ganzen welt/ und alle glaubigen dessen theilhaftig werden; die länge/ weils zum ewigen leben gereicht. Also insonderheit mögen wir von der liebe Gottes sagen; Sie sey lang wegen der Langmuth und geduld gegen die gefallene Sünder; Breit: weil sie über die ganze welt/ über Jüden und Heyden/ insbesonder über alle glaubigen zu ihrer seligkeit sich auß breitet; Hoch: weil sie vom himmel sich auß seinem herzen herunter neiget/ und uns führet/ fürnemlich an seinen aufferwehlten im hohen himmel bereits sich am kräftigsten erweist; Tieff: weil auß lauter liebe der Sohn Gottes in die tiefste örter herab gekommen und zur höllen gefahren: Besonderlich auch weil dieselbe liebe Gottes an denen verstorbenen/ und in die tieffe gräber versencketen nicht aufhöret/ sondern den selben noch immer im tode anhanget und nicht von ihnen läffet: So doch daß wir unserer gebühr nicht vergessen/ sondern/ wan wir diese unsere

höchste Weisheit se mehr und mehr begreifen wollen/ daß wir in der liebe mehr und mehr ein-
wirken und uns gründen. Eph. 3. Zu dem en-
de wir dan an Christum und seinem Evangelio
glauben müssen. Joh. 3. (Denn daher werden
wir versichert der liebe Gottes zu unserer selig-
keit/ und lernen sie begreifen.) Und zwar nach
dem exempel der heiligē/ daß wir zu bezeugung des
Glaubens mit ihnen der Heiligung nachjagen.
Heb. 12. In ansehung daß wohl *Bernhardus* sagt:
Es begreiffet es nicht *disputatio*, oder daß man
viel worte davon machen könne/ sondern die Hei-
ligkeit. Fragstu wie? So du heilig bist/ so hastu
es begriffen/und erkennest es/ bistu nicht heilig/so
sey es noch: so wirstu es an dir selbst erfahren.
Und es erstrecket und soll sich erstrecken die liebe zu
Gott/wie nicht weniger auch die liebe zu den nech-
sten in alle gegenden und *dimensiones*, mit welchen
sonst die liebe Gottes zu uns abgemessen wird.
Derogestalt daß wir/ nach *Augustini* unterricht/
Gott der uns erst nach der breite und länge/ tieffe
und höhe geliebet hat, wieder lieben 1. Joh. 4.

1. Nach der breite/ also daß wir uns mit der lie-
be/ so alle gute wercke in sich begreiffet/ ausbret-
ten/ indem wir unser licht für den leuten hin und
wieder leuchten lassen/ und Gottes gebott/ denn
das ist die liebe zu Gott/ haltē; 1. Joh. 5. 3. 2. Nach
der länge: Daß wir im glauben und guten Wer-
cken bis ans ende beständig verharren; 3. Nach
der höhe: Daß wir unsere hoffnung immer zu auf
das was droben ist richten/ und uns mit den him-
lischen verhessungen trösten; Nach der tieffe a-
ber: Daß wir die unerforschliche gerichte Got-
tes/ daher zu uns diese gnade fließet/ in fleißige
betrachtung ziehen/ uns drüber verwundern und
Gott preisen/und ihn also unverruckt und bestän-
dig lieben/ gleichwie er uns je und je liebet. Also
auch daß vor jederman offenbar sey die Breite
und die länge/ die tieffe und höhe unserer liebe
zu Gott/ theilet und soll sich auch die liebe zu den
nächsten also reichlich in die breite und in die län-
ge/ in die tieffe und in die höhe auftheilen. Denn
wer seinen bruder nicht liebet den er siehet/ wie
solt er Gott lieben/ den er nicht siehet. 1. Joh. 4.
Lieben demnach (1) nach der höhe den nächsten/
daß wir ihn um Gottes willen gutes thun/ ob ers
gleich an sich selbst nicht werth ist. 2. Nach der
breite/ daß wir nicht nur die freunde und glau-
bens genossen/ sondern auch unsere feinde lieben/
ja auch in rechter masse die verachtete Creaturen/
Deut. 22. 6. 7. 1. Cor. 9. Exod. 23. 4. 5. 3. Nach der länge sollen
wir den nächsten lieben/daß wir langmüthig seyn
und etwas von ihm vertragen; Jac. 1. 1. Cor. 13.
4. Nach der tieffe/ daß wir auch an den Todten
barmherzigkeit üben/ Syr. 7. damit; daß wir
deren nachgebliebene freunde trösten/ mit ihnen
als mit traurigen trauern. Rom. 12. Der Todten
selbst auch am besten gedanken/und sie ehrlich zur
erden bestatten: Sie nach dem sie gewesen sind
betrauren und uns herzlich darüber betrüben/

doch uns auch wieder über sie/ als die nicht gar
verlohren/trösten. Syr. 38. 16. 17.

Und wie dan derogestalt nach der länge und
tieffe sonderlich die Hochbetrübtē Hoch Adelige
Eltern/ gegenwertig an ihrem liebwerthesten se-
ligsten Jungfer Töchterlein Adelheit *Margaret*
ihre hergliche liebe gnugsam bezeugen/ daß sie
was zu dessen ehrlichsten leichbestattung erforderet
wird/ nichts ermanglen lassen/ auch freilich billig
hergliche betrübet sind/ weil ihnen hiermit groß
leid geschehen. So erweisen Sie nichts weniger
ihre liebe auch durch annehmung Göttlicher trö-
stungen auß Gottes unwandelbarer liebe. Zwar
die liebe der Eltern/ allermeist der barmherzigen
Mütter gegen fromme kinder ist sehr zart/ und
wan ihnen dieselbe mit tode abgehen/ kans nicht
wohl anders seyn daß nicht eine betrübte *Rahel*
ihre kinder beweinen solte; Jer. 31. Man höret
etwa klägliche Stimmen und bitteres weinen/
und *Rahel* will sich nicht trösten lassen. Denen
bekümmerten Vätern ist auch etwa um trost ban-
ge. Jes. 38. Aber sie lassen ihr schreien und wei-
nen und die thranen ihrer augen gestillet seyn/trö-
stet sie die Göttliche liebreiche antwort. Jer. 31.
Denn der Herr nimmet sich ihrer seelen/ und also
auch ihres herggeliebten J. Töchterleins herz-
lich an/ daß es nicht verderbe. Er liebt es nach
der höhe und länge. Denn sein seelelein hat er
hoch zu sich in seine hand genommen Sap. 3. und
ins bündlein der lebendigen eingebündē/ 1. Sam.
25. das leiblein will er auch am jüngsten tage fro-
lich aufwecken/ seiner liebe in die lange Ewig-
keit zugewissen: Gestalt in dessen nach der tieffe
es an der liebe Gottes auch nicht ermangelt/ in-
dem der Herr alle seine gebetleyn bewahret/ daß
keines in der tieffen höhle soll zerbrochen oder ver-
lohren werden. Psal. 34. Und da nach der breite
die liebe Gottes über alle welt gehet/ solte dies-
be nicht auch also über ihr herggeliebtes Töchter-
lein noch gehen? So trösten sie sich dan mit dieser
tröstlichsten ewigwährenden liebe Gottes/ und lie-
ben wieder mit Gottgelassener zufriedenheit und
geduld den Ewigen Liebhaber. Da der kunstrei-
che Mahler *Apelles* auß befehl *Alexandri M.* die
liebe mit lebendigen farben abmahlete/ bildete er
dieselbe wunderartig in gestalt eines Jungfräu-
leins in der hand einen halben groschen haltend;
mit eröffneter seiten/ daß das hertz im blute auf-
wallend und zerspalten zusehen war; mie lächeln-
dem munde/ hellen doch niedergeschlagenen au-
gen; in reinlichen kleidern; mit demüthigen ge-
härden/ und darbey in tieffen gedanken stehende/
auch einen grünen Kranz auf der stirne habend.
Das reine Jungfräulein solte andeuten der liebe
unbefleckte und ungefärbte rechtschaffenheit; der
halbe groschen/ daß eins mit dem andern gerne
alles/was es habe/ theile; die offene seite/ daß der
liebhaber sein hertz nicht verbergen könne/sondern
offenbarlich lasse sehen/ daß es in heißer liebe auf-
wallt und brenne/ ja auß mitleiden spalte und
zer-

zerbreche; der lachende mund/ daß die liebe nicht mürrisch/ sondern freundlich sey; die helle doch niedergeschlagene Augen/ daß sie zwar scharff aufsehen habe / doch viele Schwachheiten übersehe und zudecke; und im übrigen das sie mit ehrbarer reinen Kleidung/ demüthigen Gebärden dem Liebhaber in allen wolzugesallen immer in tieffsten Gedanken stehe und nachsinne; der grüne Kranz aber/ daß die ehrliche liebe immerzu winter und sommer in freud und leide grüne und beständig bleibe. Derogestalt die liebe abzuschildern wird Apelles veranlasset/ da Alexander M. gehöret/wie eine Thebanische Jungfrau einen jungen Fürsten so herzlich lieb gewonnen/ daß sie sich erbotten für ihm zusterben; hergegen aber ihr Liebhaber/ durch sothane vermerckte herzlich liebe seiner Braut bewogen worden/ vielmehr für sie sein leben zulassen/ auch allerley Gefahr ihrenthalben zu leiden und zu dulden. Das größte mit dem kleinsten zu vergleichen mögen wir vielmehr von der liebe Gottes sagen/ daß sie noch eine reine unveränderte Jungfrau seye/ so noch niemals ihre Treue gebrochen/ sondern ewiglich Glauben gehalten und noch hält: Er theilet mit uns sein herz und gibt uns seinen einzigen Sohn/ der unfert wegen auch den schmällichsten tod aufgestanden. Daß also seine seite anüglich geöffnet/ und wir wohl sehen können/ wie sein herz gegen uns gesinnet sey und breche. Hos. 11. Jer. 31. Sein mund ist holdseelig: Sein Antlitz leuchtet über uns/ und seine augen sehen auf uns. Seine Gebärden sind freundlich/ Psal. 34. und seine Gestalt ist erfreulich: Der kranke seiner barmherzigkeit grünet stets/ hat kein ende und ist alle morgen neu. Thren. 3. Daß er wohl sagen mag in unserm Texte: Ich habe dich je und je geliebet: Und wir demnach hierbey die beständige Weile der liebe Gottes vorzustellen/ und nun und nimmermehr zu vergessen/ sondern immerdar uns derselben zuerinnern und zu unserm beständigsten troste zugebrauchen/ auch zu dessen versicherung dem angeedeuteten Jungfräulichen Liebes bilde in der liebe zu Gott und dem nechsten mit beständigster treu und Rechtschaffenheit uns zu conformiren und gleichzustellen/ insonderheit/ wie der liebe eignet/ sie nimmermehr ermüden/ sondern in leid und freude/ im leben und sterben beständig grünnen zulassen/ höchste ursach habē. Zumahl aber wird dieser trost der ewig beständigen liebe Gottes desto kräftiget unsere Herzen constringiren/ fassen/ befestigen und zu seiner liebe wieder ziehen wan wir/ **Massen uns**

Der ander Theil II. unserer Predigt anleitung gibt/ nechst der erörterten liebe Gottes beständigen Weile/ nun auch der Göttlichen liebe anhangende und zu sich ziehende gnaden Seile/ darinnen uns der Herr läset gehen/ Hos. 11. in andächtige betrachtung ziehen. Davon sagt nun der Herr in un-

serm sprüchlein zu der Jungfrau Israel: Darum habe ich dich zu mir gezogen auß lauter Güte: Das ist: meine ewige beständige liebe gegen dich läset nicht zu/ daß du von mir geschieden und verstoßen seyest/ sondern sie verbindet und vereintget dich meine Geliebte/ nach der liebe eigenhaft/ mit mir/ und ziehet dich gleichsam mit seilen zu mir ganz freundlich und gütig: Etatze geben zwar den Grund Text mit andern worten (als etwa: Darum strecke ich über dich die güte auß: Oder darum ziehe ich dich freundlich und mit güte: Möchte auch schler heißen/ darum ziehe ich dich auß der schmach; weil nicht nur gütigkeit/ sondern auch verachtung oder schmach heißet.) Aber der verstand gehet doch auf einerley zweck. Und werden uns dabey zwey stücklein zubetrachten seyn.

Göttlicher liebes seile anfang oder: woher sie rühren.

Die seile selbst/ ihr gang/ oder: wie sie uns führen.

1. Göttlicher liebes seile ursprung oder anfang/ woher sie sich erspinnen und rühren/ wird beydes mit dem wörtlein DARUM/ nemlich: weil ich dich so beständig liebe; wie auch mit dem worte gnädiglich/ oder/ auß lauter güte angedeutet. Und wird also die Göttliche liebe und Güte selbst gleichsam vor Spinnerin oder Seilerin der seile/ damit die Jungfrau Israel gebunden und gezogen oder geführet wird/ erklärt. Denn obwohl der gnaden seile/ das ist/ der wohlthaten Gottes unzählig viel und mancherley sind/ daß wir sie nicht alle können zehlen/ vielweniger mit gebührendem dancke preisen: Dennoch werden sie alle in der werckstätte der Güte Gottes gesponnen. Nichts/ nichts allerdings ist in uns/ daß Gott hetten mögen ziehen und bewegen uns zu lieben/ und uns auß liebe/ wohlthaten zubezeigen: Denn das ist die liebe/ nicht daß wir Gott geliebet/ sondern das Gott uns liebet. 1. Joh. 4. Zwar die werckheiligen meinen Gott müsse ihr schuldener seyn; das geringste wercklein nach ihrem gehirn gesponnen/ muß ihnen stracks ein Seil seyn/ Gott mit seiner liebe zu sich zu ziehen und zur vergeltung zuverbinden. Aber lauter spinnweb ist dieses/ das nach Gottes Ausspruch nicht taug zu kleidern/ oder Gottes liebe anzuziehen. Esa. 59. Zwar beruffen sie sich darauf: daß die Göttliche weißheit spricht: Prov. 8. Ich liebe die mich lieben. Und wer mich liebet/ den wird mein vater lieben/ und: der vater liebet euch/ weil ihr mich liebet. Joh. 14. 21. & 16. 27. Aber in diesen Sprüchen wird nicht geredet von der Ursache der liebe Gottes/ daß die Gott liebēden solten Gottes liebe aufwircken und verdienen/ als dawieder sich die Schrift sonst deutlich erkläret/ daß der Vater uns dazu ziehen müsse/ wan wir zu Christo kommen/ an ihn glauben und ihn lieben wollen/ 1. Joh. 4.

Joh. 4. Joh. 6. v. 44. Sondern hiermit wird angedeutet: welches sene 1. *subjectum amoris Dei*, wer die liebe Gottes genesse: Nicht nemlich die Gott hassenden/sondern die ihn und seinen Sohn lieben. 2. Das rechte kennzeichen und merckmal/ daß uns Gott liebe/und mehr und mehr wohlthaten erzeigen/ und also zu sich ziehen wolle. Im massen auch Thomas *Aquinas* selbst den Spruch Prov. 8. also erkläret. Womit dan auch der heil. *Augustinus* übereinstimmt/wan er schreibet: Liebet uns Gott/ weil wir ihn lieben/ oder vielmehr/ weil Gott uns liebet/darum lieben wir ihn? Der Evangelist. 1. Cap. 4. v. 19. mag antworten vor sich selbst: Er spricht: Wir lieben ihn. Denn er hat uns erst geliebet. Daher spricht Gott insonderheit zu denen kindern Israel. Nicht hat euch der Herr angenommen und erwehlet/ daß euer mehr weren als alle völkern. Denn du bist das wenigste unter allen völkern; Sondern daß er euch geliebet hat. Deut. 7. Wie in keiner Creatur einig Gut ist/ das nicht die Güte Gottes gewircket: So halten auch glaubige Herzen gänzlich dafür/daß keine liebe oder wohlthat ihnen wiederfahre/die Güte Gottes habe sie dan außgewircket. Und das ist das Er seinem Knechte *Hob* zugemüthe führet/ als er aufs euserste an dem Creas seile ziehen muste/ und ihm doch deuchte/ er hette sich was bessers um Gott verschuldet: Er sprach zu ihm: Wer hat mir was zuvor gethan/daß ichs ihm vergelte/ Es ist mein was unter allen Himmeln ist. Joh. 4. Der Apostel *Paulus* wiederhohlet nicht allein dieses. Sondern fraget auch sonst: Was hast du mensch/ das du nicht empfangen hast? Rom. 11. 35. 1. Cor. 4. Und damit der güte Gottes der ruhm alleine bleibe/ thut er hinzu: Hastu es aber empfangen/ was rühmest du dich denn/als hettestu es nicht empfangen? Gib/ o armer mensch/ die ehre der güte Gottes/ will er sagen/ daher dir alles gutes rühret! Denn die Güte Gottes ist/daß wir nicht gar auß sind. Thren. 3. Gott nemlich/gleichet sich der Sonnen/welche über die ganze welt ihre strahlen/als seile auß strecket und sie erleuchtet: Aber von keiner Creatur einiges licht weder empfähet oder an sich ziehet: So ziehet Gott auch die seile oder strahlen seiner liebe über alle Creaturen/ selbst aber empfähet er dannenher kein gutes von ichtwas. Sein wird insonderheit nicht von menschen händen gepflegt/als der irmand bedürffe/so er selber iederman leben und othem allenthalben gibt. Actor. 17. 24. Was wir sind/ das sind wir von Gottes gnaden und güte. 1. Cor. 15. Esa. 26. Von natur sind wir wie ein findel kind/ das stracks nach der Geburt außs feld in seiner Unreinigkeit dahin geworffen wird/und in seinem blute lieget/ wir können uns selbst nicht helffe/vielweniger Gott mit verdienst zu unserer aufnahme verbinden. Was wir aber nun vor herligkeit haben/ist von Gottes güte/der uns findet säubert/ kleidet und außs besteziere/ massen Gott selbst Ezech. 16. uns erinnert. Wan

In ex
posi-
tione
cap. 5.
Rom.
Cit.
Pola-
no.
Aug.
tract.
102. in
Joh.

der GroßMächtige König *Ahasverus* das arme Mägdelein *Esther* zu seinem gemahl aufnimmet/ findet er an derselben noch einige ursache seiner liebe. Denn das Mägdelein war sittsam und schöne. *Esth.* 2. Wie vielmehr würde es Güte seyn/wan er sie stracks nach der geburt im kothe/ wie Gott uns/ gefunden hette. Wie wenig *Moses*/da er von der tochter *Pharo* auß dem Wasser gezogen und zu einem Königes Sohne aufgenommen ward; *Eyo.* 2. Wie wenig auch der halb tod verwundete/da er vom *Samariter* mit barmherzigkeit gepflegt ward/*Luc.* 10. sich hierzu konnte beliebt und verdient machen/ so und noch vielweniger können wir uns rühmen/daß wir uns bey Gott um seine Gnade beliebt gemacht: Ach netn/ es lieget an Gottes erbarmen. Rom. 9. Zwar verbindet einen Vater die natürliche liebe das gezeugete kind zuunterhalten: Aber dennoch kan sich das unvermögende kind dessen um den Vater nicht verdienen. Ein anders ist schuldig seyn: Ein anders verschuldet haben oder verdienen. Die Eltern sind den kindern die erhaltung schuldig. Die kinder aber habens mit nichts verdient. Vielweniger ist etwas in uns Menschen kindern/das den himlischen Vater zur liebe gegen uns verbunden habe. Zu geschweigen/ daß wir auch nicht eins von Gott sagen dürfen/ daß er schuldig sey/ uns seine Creatur zu erhalten: Am allerwenigsten daß er schuldig sey/ sich unserer verderbten natur anzunehmen. Ob wir menschen auch unsere Verheissungen zuhalten/ von rechts wegen gebunden sind/ so läst sich doch Gott durch seine verheissung nicht zu unsern schulden machen/denn wir dürfen nicht sagen: Gott hat mirs verheissen/ derowegen habe ichs um ihn verdient oder verschuldet: Sondern Gott verdoppelt seine güte durch seine Verheissung. Zum Exempel seyen die kinder Israel: da mag Gott bey seiner gethanen verheissung nicht zubeben/ daß sie sagen solten: Meine kräfte und meiner hände stärke haben mir dieß vermögen außgerichtet: Deut. 8. & Cap. 9. Welches uns ein augenscheinliches fürbild/ daran zuerkennen/ wie es Gott nicht ertragen möge/daß wir uns eigener würdigkeit vermessen/ und ihn mit etwas verbinden wollen. Zwar auch

Oratio vincit invincibilem, & ligat omnipotentem.

Den Stärcksten des Gebets. Vermögen überwindet/

Und den Allmächtigen mit glaubens seilen bindet.

Zumahl wenn solches mit gesamter Hand geschieht. Aber auch die überwindung und bindung läst Gott auß lauter güte an sich vollbringen/ und können wir uns hierbey so wenig rühmen und sagen: Wir habens um Gott verdient/ als wenig ein armer Bettler sagen mag/ wan er von einem gutthätigen menschen eine gabe empfänget/ er habe mit annehmung der gabe dieselbe verdient. Gestalt man auch keine liebe und dienst der

Sone

Sonnen/ wan man sich davon erleuchten; noch dem feuer/wan man sich dadurch erwärmen läßt; noch dem Wasser/wan man den Durst damit löschet/ erzeiget. In summa wenn Gott bey unsern Christlichen übungen und amtsverrichtungen/ besonders bey streite wieder die luste des Fleisches; bey der gutthätigkeit gegen die dürfftigen; bey der geduld in trübsalen und bey dergleichen uns nach seiner verheissung reiche vergeltung thut/ hat niemand sich die einbildung zu machen/ als ob er Gott hiemit einen dienst thue. Denn über das/ daß wir Gott alles solches schuldig sind/ und noch immer schwachheit beyläufft/ daß wir/ wan wir alles gethan haben/was wir zu thun schuldig sind/ müssen sagen: Wir sind unnütze knechte: Luc. 17. So geschicht uns vielmehr eine erwiederte Güte/ und Gott krönet seine gnaden wohlthaten hiermit an uns/ in dem er uns bey folgung seines Rathes wohlthut/ daß es gleich als wenn einer einem brennenden lichte folget/ als damit er nicht dem lichte/ sondern sich selbst nützet und dienet/ Ich meine nun ja/ wan uns Gott je und je liebet/ und darum uns zu sich ziehet und gutes thut/ das sey lauter güte. Aber ob wohl der Güte Gottes die ganze Erde voll/ Psal. 33. So wird dieselbe doch so leicht in vergessen gestellet. Denn ob man gleich den anfang/ mittel und ende aller unserer geistlichen und leiblichen Wohlthaten der Güte Gottes zuschreibet: Dennoch geschiehet solches oft auf Pharisäers masse/ daß man mit Worten Gottes Güte preiset/ mit der That aber sich selbst lobet; Mit Worten sich demüthig vor Gott stellet/ mit stolzem Herzen aber sich vor andern leuten einen sondern vorgang zuerignet: Luc. 18. Mit dem Römischen Pabste sich einen Knecht aller Knechte nennet/ der doch die Herrschaft und vorzug vor allen Königen *pretendiret* und sich anmasset. Also daß sie ihn einbilden/wan sie den armen gerne geben/ fleißig zur Kirchen gehen und mehr übungen der Gottseligkeit bey sich befinden/ sie können sich besser als andere der gnaden gebrauchen. Sie thun thme einen grossen dienst/darum er auch verbunden sey/ mehr Güte ihnen mitzutheilen. Und so nach ihrer meinung die wieder vergeltung nicht reichlich genug nach ihrem sinne: oder ihnen gar gegenheils allerley trübseeligkeit zu handen kommet/wollen sie mit Gott ins gericht gehen/ und meinen es geschehe ihnen zuviel oder unrecht. Es lassen auß der acht die Güte Gottes/ die sich ihrer klugheit und vorsichtigkeit rühmen/ wan ihnen einige zeitliche Wohlfahrt zuschmet/ allerdings/ als wan sie durch ihrer Hände stärke und geschicklichkeit solches erlangt. Es vergessen der Güte Gottes die andere in ihren gaben/ so ihnen Gottes Güte zugetheilet/ neiden: Daß der Herr den neidhart straffen und sagen muß: Was siehestu so scheel daß ich so gütig bin? Es vergessen der Güte Gottes/ die der zeitlichen gaben zur wollust/ ehrgeitz und üppigkeit oder sonsten mißbrauchen. Sie sehen es nemlich für ihr eigentum

Matt. 20.

an/ was sie haben/ damit sie nach ihres Fleisches willen mögen sonst oder so gebähren und umgehen. Es vergessen der Güte Gottes/die immer eine Wohlthat nach der andern einnehmen/ nicht gedenkende daß sie die selbige auß der milden gütigen hand des Herren empfangen/ am wenigsten daß sie ihm dafür schuldigsten dancksagen solten. Ja es vergessen der Güte Gottes alle halsstarrige sündler/ daß sie sich dadurch nicht allein nicht zur busse leiten lassen/ sondern auch noch darzu dieselbe auf muthwillen ziehen/ und den ins Angesicht juda. segnen mit ihrem unbusfertigen wesen/ der sich so freundlich und gütig gegen sie erzeiget. Wir aber I. Chr. erwegen die lautere Güte Gottes billigst mit viel andächtigeren Herzen: Wir lassen uns dieselbe zur Erkenntnis unsers Unvermögens und dürfftigkeit leiten: Erachtende/ daß wir ohne die Güte Gottes nichtshaben könn n/ was wir aber gutes haben und besitzen/das sey alleine derselben anheim zuschreiben/ und demnach auch alle leibes und seelen Ersprießlichkeit von dieser Güte Gottes mit kindlicher Zuversicht und fester hoffnung zu bitten und zuerwarten. Denn Gottes güte ist unserer seelen Seele/ und unsers lebens leben. Daß wir dannenhero mit David/ nicht ohne ursach nach der güte Gottes uns ängstiglich sehnen und seuffzen: Gott sey mir gnädig nach deiner Güte: Gedencke Herr an deine barmherzigkeit und Güte die von der welt her gewesen ist: Und deine Güte Herr sey über uns/wie wir auf dich hoffen! Wir sehen die Güte Gottes also an/ daß wir uns te mehr und mehr dafür demüthigen lernen. Denn wie mögen wir wollen stolz seyn? Die wir alles dessen/was wir sind und haben unwürdig setnd/ nurten daß uns die Güte Gottes dessen würdig macht. Wir hüten uns billig vor solchen hoffärtigen Einbildungen/ als wan wir mit etwas vor andern uns der Wohlthaten Gottes würdiger gemacht: Wissende daß niemand der gaben halber vor Gott würdiger/ als der sich derselben ganz unwürdig schätzt: Und daß Gottes güter nirgend besser verwahret werden/ nirgend besser gedeihen/ nirgend sich besser vermehren/ als in einem demüthigen herzen/ so sich aller gnaden unwürdig achtet. Nemlich die gedächtnis Göttlicher Güte und unserer Unwürdigkeit müssen nach der alten Rath ungeschledene dinge seyn und bleiben. So daß wenn uns vorstößel unsere Dürfftigkeit und mangel/ wir uns bestemassen auch darneben erinnern der Güte Gottes/ auf daß wir nicht durch die absonderliche betrachtung unserer nichtigkeit verzagen: Solten uns aber die vor andern mitgetheilte gaben einfallen/ so gedanken wir am sichersten auch an unsern Mangel und Nichtigkeit/ auf daß wir uns nicht mit dem Pharisäer vermessenlich aufblähen: Luc. 18. Sondern sagen: Ach Herr wer bin ich: woher komts/ daß da andere im finsternis sitzen/ ich deine wunder sehe? Da andere dein wort verwerfen/ ich solches meines herzens trost seyn lasse. Da

Rom. 2.

jud. 2.

v. 4.

Pl. 57.

& 25.

it. 37.

v. ult.

Luc. 9. Da andere zwar die hand an den pflug legen/und
 & 17 doch wieder zu rücke sehen? wie Loths Weib/ Ich
 1. Cor. fest und unbeweglich bin? Da andere im Elende
 15. stecken / ich gewünschte Ruh/ aufkommen und
 vollen segen spüre? Solte ichs wohl für andern
 verdienen haben? Ach nein. Ich bin zuring aller
 Gen. deiner Güte und Treu/ die du an mir thust. Wer
 32. bin ich HERR? und was ist mein hauß/ daß du
 2. Sam. mich bis hieher gebracht hast? sagen wir mit dem
 7. Könige David. Und dannhero auß sothaner
 Betrachtung der Güte Gottes lernen wir ferner
 den lieben Gott kindlich fürchten. Denn wie sol-
 ten wir den muthwillig wollen beleidigen/ und
 nicht vielmehr kindlich fürchten/ ohne welches
 gnad und Güte wir nichts sein noch vermögen?
 Ja daß Gottes güte uns alle wohlfahrt außwür-
 ket/ das lehret uns Gott wieder lieben und ihm
 mit lust dienen. Denn wir haben uns noch inner-
 zu mit Johanne zu ermahnen: Laßt uns Gott lie-
 2. Joh. ben/ denn er hat uns erst geliebet. Es wird uns
 4. noch immer von Davide zugeruffen: Dienet dem
 Pl. 100 Herrn mit freuden. Denn der Herr ist freundlich
 und seine güte wäret ewig. Und damit wir es uns
 mit der liebe und dienste Gottes lassen einen ernst
 seyn/ so folgen wir billig der gütigen natur Got-
 tes/ und theilen/ was wir guts haben/ gerne mit/
 gleich wie Gott das unerschaffene Gut sich sei-
 nen Creaturen mildiglich genessen läßt; Gestalt
 auch insgemein des guten eigenschafft und werck:
 sich selbst mittheilen. Da uns auch Gott auß lau-
 ter güte gutes thut/ das ist/ ohne allen verdienst/ so
 soll es uns auch eine schande seyn/ nemand wol-
 len gutes erzeigen/ ohne allein denen/ die sich um
 uns mit wohlthat verdienen haben. Wan Chri-
 stus in dem Fürbilde des Samariters dargethan/
 daß er ohne verdienst/ auß lauter güte uns sündn
 als seinen feinden geholffen/ füget er zum schluß
 diese vermahnung hinan/ und spricht: gehe hin
 Luc. und thue desgleichen. Das ist: Wie ers sonst mit
 10. deutlichen worten gibt: Liebet eure feinde/ segnet
 Mat. 5. die euch fluchen/ thut gutes denen die euch hassen/
 bittet für die/ so euch beleidigen und verfolgen/
 auf daß ihr kinder seid euers vaters im Himmel:
 Nu ja gehe hin meine seele/ thue als Gottes kind/
 was Gott an dir thut/ thue desgleichen an deinem
 nechsten/ was Christus an dir gethan.
 So wird dan bey dem allen auß betrachtung
 und empfindung der lauteren Güte Gottes von
 Psal. sich selbst das lob Gottes auch mit zu wachsen.
 107. Denn wir behaltens mit den weisen und merken
 wie viel Wohlthat uns Gottes Güte erzeige/ wir
 sehens mit den frommen und freuen uns/ daß wir
 danken dem Herrn der freundlich/ und dessen gü-
 te ewiglich wäret/ um seine Güte und wunder die
 er an uns menschen kindern thut. Wir sagen herz-
 lich: Nicht uns Herr/ nicht uns/ sondern deinem
 Psal. heiligen nahmen gib die ehre/ um deine gnade/ gü-
 115. und warheit. Und also heilsamlich wan wir die
 lautere Güte Gottes ansehen/ so kans nicht feh-
 len/ sie wird uns auch allerseits höchst tröstlich

seyn/ und alle Wege uns behüten und begleiten. Pl. 69
 & 61. Es ist ja keine trübsal so groß/ daß wir drinnen
 dürffen verzagen: Sintemahl die Güte Gottes
 es ist/ daß wir nicht gar auß sind. Denn Gott er- Thren
 höret uns in unser Trübsal und Angst mit seiner Pl. 69
 treuen hülffe durch seine grosse Güte. Und Isra-
 el der reines Hergens ist hat dennoch/ wie groß
 auch seine anfechtung sey/ einen gütigen Gott zu Pl. 73
 seinem troste. Denn er ist freundlich und gütig
 dem der auf ihn harret/ und der Seelen die in No- Thren
 then nach ihn fraget.
 Gerathen wir in dürfftigkeit und mangel; die
 Güte Gottes ersetzet alles reichlich/ und läßt kein
 gutes mangeln den frommen. Daß wir uns mit Pl. 34
 Paulo leicht an Gottes Gnade begnügen lernen. 2. Cor.
 Sie läßt uns nicht verderben in unsern Sünden: 110
 sondern mildert den zorn Gottes/ daß er nicht e-
 wiglich zürnet. Wan wir nur unsere missethat er-
 kennen und uns zum Herrn wieder kehren/ so will
 er sein antlig nicht gegen uns verstellen. Denn er Jer. 31
 ist barmherzig nach seiner gütigen natur. Aller-
 dings auch im tode und außgange auß diesem le-
 ben verläßt uns die Güte Gottes nicht. Denn sie
 die Güte Gottes ist uns/ bey dieses lebens verlu- Pl. 63
 ste/ besser als leben. Daß wir wenns zum sterben
 komt/ mit dem heil. Ambrosio getrost können sagen:
 Ich fürchte mich nicht zu sterben. Denn wir ha-
 ben bonum Dominum einen gütigen Herrn/ ja wir
 können uns mit David ewiglich auf die Güte des Pl. 51
 Herrn verlassen und im Leben und Sterben uns
 kräftiglich damit trösten.
 Und mit dieser tröstlichen Güte Gottes/ gleich
 wie die gegenwertig Hochbetrübt Hoch Adel. El-
 tern und Großeltern iederzeit im leben und bey
 sterben sich zuergehen größten Reichthum finden/
 also haben sie auch/ bey tego ihnen zugestandenem
 traurigen hergens risse/ sich deroselben treuen gü-
 te Gottes als eines kräftigsten heilpflasters zube-
 dienen: Gedenkende/ wie der gütige Gott alles
 gut machet/ und vermöge seiner Güte uns alles
 zum besten außwircket und dienen läßt. Rom. 8.
 Daß ebener massen er hierbey auch seine wunder-
 liche Güte erweise: Welches sie dan freilich/ weit
 sie sich nur recht fassen/ gerne gestehē. Im massen/
 daß sie anders nicht als die Güte Gottes indem/
 was ihnen an ihren seeligsten J. Töchterlein wie-
 derfahren/ erkennen und preisen/ das geben sie un-
 ter andern mit erwehlung und erwekung unser
 trostreichen leichsprüchleins gnugsam zuversteh-
 hen. Auß lauter güte/ gedencken sie/ hat der Herr
 ihr seel. J. Töchterlein zu sich gezogen; Und die
 Güte des Herren habe gegeben/ und die Güte des
 Herren habe wieder genommen. Hlob. c. 1. Der
 Meden König Astyages befahl seinem HoffMei-
 ster Harpago, daß wenn seine Tochter/ die eltern
 persischen Fürsten zur ehe hatte/ einen Sohn ge-
 bähren würde/ er ihn ja weg werffen und tödten
 sollte. Gott aber schaffte es wunderbarlich/ daß das
 kindlein/ der junge Cyrus Astyages tochter Sohn
 durch beghun des Harpags bey einem hirtten im
 leben

leben erhalten und aufferzoget ward. Als aber solches über lang *Astyages* erfuhr/erbossete er sich über *Hapagum* dermassen/das er desselben junges Söhnlein tödten/ theils kochen/ theils braten/ auch davon dem vater *Harpago* unbewust seiner zu essen vortragen ließ: Nach verzehrter speise/ befahl er des Kindes haupt/ hände und füsse dem *Harpago* fürzuzeigen/mit frage: Was er gutes gegessen/ und wie ihm das vorige wilprät geschmäcket: Der erschrockene vater aber sprach mit verbergung seiner hertzens schmerzen: *Quicquid facit Rex, illud mihi placet*, Was der König thut/ gefällt mir/ als gut gethan. O grausamkeit! die noch als gut gethan muß gelobet werden! O trost aber alles trostes! daß wir wissen/was der König aller Könige thut/ rechtschaffen gut sey/ und daß es auß lauter güte herfließt. Hier/ können mit allen rechte dan die Hochbetrübte HochAdel. Eltern und GroßEltern gegenwertig auch sagen: Was des Herren güte thut/ das soll uns gefallen/ und kan unsern schmerzen nicht nur verbergen/ sondern auch tröstlich lindern. Dazu dan

11. Anderseits auch kommet und das seine mit allem troste verrichtet der gang der gnaden selte/ damit der Güte Gottes beliebet uns zu ziehen und zuführen. Solche dan gehen und ziehen etwa ewig/ vor der welt zeit/ etwa gegenwertig/ In dieser lebens zeit/ etwa künstig/ nach dieser zeit.

I Von Ewigkeit her ziehet die Güte Gottes durch das gnaden seil der

(1.) Der Erwehlung. Denn erweget doch da Gott von ewigkeit uns in unserm auß eigenem mutwill verursachten abfall allesamt fand/ und sahe daß ohne seine Güte und barmherzigkeit uns nit möchte herauß geholffen werdē: Da zog er durch lautere güte das liebe seil der gnädigen erwehlung über uns auß. Wir hetten alle sollen in solchem elende ewig liegen bleiben; Aber er zog uns ehe der welt grund geleget worden zu erst herauß/ in dem er uns von anfang erwehlet zur seligkeit. Er zog nicht alle durch die erwehlung/ sondern wenige uns/ zog er/ als welche er ferner zur Kindschaft oder gleich zu werden dem ebenbilde seines Sohnes verordnet/ und hernach in der zeit berufft/ gerecht und herlich macht Rom. 8. 29.

Er erwehlete nicht durch eine vorsehung eines unterscheid/so in und von uns menschen war/als ob sich iemand durch etwas/ es sey was es sey/ selbst hette sollen vorziehen und erwehlen. Denn es lag nicht an jemandes wollen oder laufftn/sondern Gott zog uns für Rom. 9. Als an dessen erbarmen es lag/ auß lauter freiwilliger Güte nach seines willens Wohlgefallen. Es war nicht eine wahl einiger reinen auß den unreinen/ oder der guten auß den bösen. Denn es ist hier kein unterscheid/ohne welchen Gott selbstzugeben beschloffen. Es war nicht eine wahl nach der zahl/ daß er sich! als wie sonst zu seinem dienst/ dem gehenden

erwehlet/ Nicht als wie man durch blindes glück oder loß eins von dem andern erwehlet und außziehet. Sondern eine wahl der gnade/ da Gott nach seinem fürsatz/ Nach seiner gnade 2. Tim. 1. nach seinem Wohlgefallen auß dem sündlichen menschen klumpen einen außzug und unterscheid gemacht/ da sonst kein unterscheid war. Auf die weise als ein könig unter zween ins gefängnis geworffenen übelthätern/die einerley masse den tod verwircket einen solchen Unterscheid und Wahl machet/ daß er dem einen nach verdienst sein recht läßt wiederfahren/ dem andern aber barmherzigkeit erzeiget/ auß der gefängnis herauß ziehet und in seinen vorigen ehrenstand führet: Inmassen ein solches Exempel Pharaos in Egypten an den Obersten Becker und Schencken gesetzet. Darnhero dan die/ welche Gott in ihren sünden darin nen er sie gefunden/durch gerechte zorn erzeigung gelassen/und sie also und wegen ihres sündigen zustandes oder wegen ihrer schuld verworffen und verdammet/anders nicht hier bey können/ als der Gerechtigkeit Gottes die ehre geben/und sprechen:

Herr du bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen/ Dan. 9. denn wir empfangen/ was unsere thaten werth sind. Wir gefasse aber der barmherzigkeit Gottes haben nurten zu preisen den reichthum der herlichen gnade Gottes/mit Pauli Worten: Gelobet sey Gott und der vater unsers Herrn Jesu/der uns erwehlet hat/ehe der welt grund geleget war. Es war nichts in uns da durch wir ihm hetten gefallen können/ Er aber hat das gnädige wohlgefallen seines willens an uns erfüllt/ uns begnadiget und geliebt in dem geliebten. Ach vater es ist also wohlgefällig gewesen für dir. Du hast uns/ und wir nicht dich zu vor versehen; du hast uns/ und nicht wir selbst gemacht zu deinem volck. Ps. 100. 115. Nicht uns dan nicht uns/ sondern deinem heiligen Namen gib die Ehre.

Alein wie der Gerechtigkeit Gottes nicht gemäß war/ nach bloßen wohlgefallen ohne einige schuld und sünde/ sondern um der sünden willen die gefasse des zorns zur Verdammnis zuzurichten und zuverordnen. Rom. 9. Denn das sey ferne/ von dem Richter aller welt zgedencken/ daß er also richten und einen unschuldigen verdammen sollte. Rom. 3. *Hinc Calvinus Qua de absolutate potestate nugantur Scholastici, non solum repudio, sed etiam detestor Quia iustitiam Dei ab ejus imperio separant Et tu primum nudumq, arbitrium obrudens mihi impudenter exprobras, quod palam centum vel pluribus in locis repudio.* Opuscul. pag. 1013. cit. *Sach. in Harm. Evang. pag. 466. Et Franc de absol. decret. paragr. 36.*

Also ließ auch Gottes Gerechtigkeit nicht zu/ daß er sich und seine güte denen abgefallenen sündern auß bloßen wohlgefallen ohne gnugthuung mittheilte/uns zu seinem volcke des eigenthumes zumachen. Gestalt es auch nicht genung war/ erliche auß den sündern zuerwehlen/ daß er sie wieder in den stand/darauf sie gefallen waren/führe

Pl. 69, & 61.
Thren 5.
Pl. 69.
Pl. 73.
Thren 3.
Pl. 34.
2. Cor. 11.
er. 9.
Pl. 63.
Pl. 52.
b. The. 2.
Matt. 22.
Eph. 1.
Matt. 25. 32.
Rom. 9.
Rom. 1.
Lev. 27.
23. 33.

Rom. 11.
Eph. 1.
Rom. 9.
Matt. 11.
Gen. 40.
Luc. 23.
Rom. 9.
Eph. 1.
v. 5.
Matt. 11.
Rom. 8.
1. Pet. 2.
2.
Matt. 11.
Rom. 8.
1. Pet. 2.
2.

ze / ihnen ihre verlorne kräfte wieder gebe / und mit ihnen den vorigen bund / so in ihren willkühr zuhalten stünde / verneuere : Denn hiedurch würde keiner seiner Seeligkeit gewiß seyn / der Abfall würde leicht / ja leichter als das erste mahl wiederhohlet und die verdammis bald wieder verdient werden. Derowegen damit der fürsatz Gottes bestünde / und zu gnüge seiner gerechtigkeit außgeführt würde / So hat er uns erwöhlet in Christo / Eph. 1. so daß er von ewigkeit an daß gnaden seil der erwählung zugleich gar genau angeknüpffet.

(II) Das gnaden seil der verordnung zur kindschafft oder unter die kinder Gottes und brüder Christi zu zählung / Und also unsere erwählung gegründet in der künftigen und nunmehr geleisteten gnugthuung Christi. Das ist / Er hat verordnet und sich vorgesetzt uns durch vermittelung des verdienstes Christi seelig zumachen / damit dem gesetze und gerechtigkeit gnüge geschähe / und dahero unserer seeligkeit nicht widersprochen werde. Alles nach den worten des Hoherleuchteten Apostels : Welche Gott zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn solten / dem ebenbilde seines Sohnes / auf daß derselbe der erstgeborne sey unter vielen brüdern : Und Gott hat uns / die Er erwöhlet hat / verordnet zur kindschafft gegen ihm selbst durch Jesum Christ. Eph. 1. Sehet hier die eigentliche ordnung Göttlicher liebes seile und dero genaue verwandnis : Wie die gelencke in der güldenen Kette des heils so ordentlich und genau an einander hänge / Die erwählung unserer gehet gleich vor her / die Verordnung Christi folget und hängt hieran. Erst hat uns Gott erwöhlet / darnach auch verordnet zur gemeinschafft seines Sohnes / das ist / welche Gott durch die Gnaden Wahl zu seinem eigenthum außgesondert / die hat er seinem Sohne zugleich mit dabey übergeben / daß er in dem hernach angenommenen gleichem fleische dieselbe durch seinen tod auß der gewalt des teuffels erlösete / zu seinen Brüdern und Gottes Kindern machte / und Er also der erstgeborne unter vielen brüdern / der einig / natürliche Sohn were / wir aber um seines willen als gnaden kinder der kind- und Erbschafft mit theilhaftig und seine miterben würden. Oder tröstlichen gnaden seile ! Ohne diese wan es were / wan uns Gott nicht auß der sündhafften welt erwöhlet / noch durch Christum unter seine kinder gezelet und zur kindschafft gegen ihm selbst verordnet / hetten wir ewiglich in dem verderben und tode liegen müssen. Wir waren verworffen : Aber Gott hat uns auß den verworffenen heraus gesucht und außgewöhlet. Wir waren kinder des zorns und des todes : Aber Gott hat uns durch Christum zu seinen kindern verordnet / und das ewige leben zubeerben und die seeligkeit zubesitzen / gesetzt. Und bey diesem fürsatz der wahl und verordnung Gottes bleibets allerding / Er bestehet als ein fester grund und hat

Rom. 8.

Eph. 1.

Eph. 2.

1. Th.

5.

Rom. 9.

diesen siegel : Gott kennet die seintgen. 2. Tim. 2. Und wir können uns daran in allen geistlichen / leiblichen und todes nöthen zum festesten halten und wohl erhalten.

Zu dessen versicherung dan der getreue Götter hieran auß dem himmel herab

II. In dieser gegenwertigen lebenszeit vielfaltige gnaden seile / damit er uns in dem Eingange / im Fortgange und im Außgange dieses lebens ziehet / läffet zu uns herunter hangen. Dan wie alle gnaden Wohlthaten Gottes / bevorab die geistliche / auß der gnädigen versehenung urspringlich herfließen : Also geben sie allerseits einmüthig zeugnis / daß Gotte seine gnaben nicht mögen gereuen / und seind zugleich pfände der zukünftigen unendlichen güter. Ein Göttliches liebes seil / damit wir in des Lebens Eingange (.I.) gezogen werden / ist.

Unsere Erschaffung. Denn wir sind nicht von uns selbst / und haben uns leib und seel nicht selbst gegeben oder geben können : So seind wir auch nicht ohngefahr / nach der rohen welt dolen schwärm / geboren. Sap. 2. Sondern wir haben leib und seel von Gott / der hat uns durch vermittelung der natur zu vernünftigen Menschen erschaffen. Der erste ursprung unserer ist auß dem Buch der Schöpfung nicht unbekant : Da war theils nichts / theils eine rauhe Erde / darauff machte Gott den menschen / dem bliß er einen lebendigen othem ein / daß der mensch eine lebendige seele ward. Zu erst bauet der Schöpffer den leib / als einen wunderschön gekünstelten Pallast / bald darauf führet er die vernünftige seele / als einen edlen gast hinein / hiet eine zuwohnen / und das alles mit vollem rath der heiligen Drey Einigkeit. Anzuzeigen / daß ein besonders Meisterstück Gottes vor der Hand sey / und daß er dem menschen sonderlich mit seinem gnaden seile ziehen und andern Creaturen fürziehen wolle. Nemlich / auß der geringsten Materi das schönste bild und zimmer / einen Herren über andere Creaturen auf erden / und vor sich eine beliebte ruhestete zuschaffen / vorhabens seye. Besonders daß Gott dem menschen einen lebendigen Geist eingeblasen und also zu seinem bilde ihn bereitet / das zeiget uns den höchsten Vorzug vor allen Creaturen an. Und dieses ist der stamm darauff aller menschen geschlecht auf dem ganzen erdboden entsprossen. Wie wunder herlich nun unser ursprung / so wunder reich ist auch unsere fortpflanzung / 1. Wegen des leibes und 2. wegen der Seelen. 1. An dem leibe zwar beydes 1. Wegen der im mutterleibe wunderbaren bereitung / und dan auch 2. Wegen der kräftigen herauszieh- und herfürleitung. Unserer leibes bildung nach zusinnen / führet uns der wohlerfahrne Creutzträger Hiob recht an / cap. 10. v. 8. Der Gottselige König David lehret uns auch darmit zu Gottes lobe wohl erlustigen im 139. Psalm / beyde orter v. 13. sind

find werth hterüber aufzuschlagen. Fragt man/ wer doch hier der meister sey? So wird zwar nicht übel gesagt/ daß die natur es also bearbeite. Denn da liegt nach der empfängnis kein lebloser klumpen in mütterleibe/ sondern es ist dabey ein lebendiges wesen/ die menschliche seele/ von welcher als der *forma*, die frucht im mütterleibe ihre bewegung/ ihr zunehmen und ihren wachstum empfänger. Wollen wir aber mit Hiobe und Davide nach der sprache/ des heiligen Geistes davon reden: So lernen wir sagen: Herr deine hände haben mich gearbeitet/ und gemacht/ was ich um und um bin/ nemlich mittels der natur. Du warst über mir im mütterleibe: In meiner Eltern macht ist nicht gestanden/ daß ich so oder so gebildet würde; Du Herr warst über mir/ wie eine kluckhenne über ihren ehern oder jungen/ erwärmest und machtest fruchtbar/ ja leitest die natur zu ihren zweck/ und sahst zu/ daß alles recht bereitet ward. Du warst über mir/ als ein baumeister über seine werck/ dein finger bereiteten mich.

2. Ist dan nun wunderbar des leibes/ also ist nicht weniger wunderbar der Seelen fortpflanzung/ so daß die gelehrten hterüber viel streits haben/ und sich nicht allerdings begleiten können. Nichts minder aber wird hievon/ als von der leibes bereitung gesagt: Daß Gott der meister und Schöpffer/ und daß er uns den Geist oder Seele gebe/ nemlich auch mittels der natur. Wan uns nun aber der höchste leib und seel gegeben/ und uns zu einem vollkommenen menschen bereitet/ ist er es eben auch/ der ferner dieses gnaden seil an uns anleger/ und uns

2. Auß mütterleibe ziehet und herauß begleitet. Welche neue Wohlthat daß sie der treue Schöpffer an uns erweise/ uns höchst noch thut. Weiln der in mütterleibe gebildete mensch gleichsam darinnen als in einem finstern Gefängnis müste verschlossen bleiben und zu einem Grabe denselbe behaltē/ wan Gott nicht die verschlossene thür öffnete und mit eigener hand herauß leitete und zöge. Wir mögen wohl daran gedencken/ daß uns Gott mit seiner hand auß euserster gefahr gezogen; Daß wir mit David oft unserm Gotte zu reden: Du hast mich auß meiner mütterleibe gezogen 2c. Psal. 22. 10. & 71. 6. Zumahl/ weil uns solche traurige Exempel/ da denen kindleins der mütterleib zu einem sarge wird/ nicht so gar unbekant sind. Summa Gott ist unser vater/ als auß welchem der anfang unsers wesens und lebens geflossen und stießet. Er ist unsere mutter/ von den wir getragen/ gepflegt und darinnen wir bereitet werden. Und Er ist auch nicht weniger unsere Hebamme/ die uns auß dem finstern Gefängnis mit ihren händen ans tagelicht ziehen muß/ sollen wir nicht darinnen vermodern. Wir ergreifen demnach billig dieses gnaden seil unserer schöpfung nach Davids exempel mit herzlichsten danck/ sprechende: Ich dancke dir Herr/ daß ich wunderbarlich gemacht bin. Wunderlich sind deine werck.

(auch an mir) daß erkennet meine seele wohl. Ein künstlich bild verursacht/ diejenige so es sehen/ daß sie seinen Meister preisen/ und wan das bild reden könnte/ so würde es vor sich selbst des meisters lob nicht verschweigen. Wir sind Gottes schönstes bild/ darüber unser Schöpffer allseits lob und preis hat/ wie sollen wir dan/ da uns unser Meister sinn und verstand; daß wirs erkennen/ und zung und mund gibt/ daß wir ihn deswegen preisen können/ sein lob verhöhlen? Ach nein: Wir sprechen herz. willtlich:

Höchster du bist unser Meister/ du hast uns auß nichts gemacht/

Unsre Leiber/ unsre Geister hastu an die welt gebracht Pl. 100.

Wir sind deiner Allmacht ruhm/ deine schaff und eigenthum.

Du hettest mich mögen zu einer gliffrigen spinnerin oder garstigen kröten oder sonst ungeheuren ebentheur machen. Aber dir sey dafür ewig lob und preis gesagt/ du hast mich zu einem vollkommenen vernünftigen menschen erschaffen. Und bey sothaner danckbarlichen erweckung unser Erschaffung können wir zu unserm sonderbaren Troste auch in den höchsten nöthen uns daran/ als an ein rechtes gnaden band und liebes seil/ mit aller kindlichen zuversicht halten und erhalten. Daß wir mit dem geplagtesten Hiob mögen sagen: Ach Herr deine hände haben mich gearbeitet/ und gemacht/ alles was ich um und um bin 2c. und wie wohl du es in deinem herzen verbirgest/ so weiß ich doch daß du daran gedenckest: Und mit dem geängstigten Israel: Ach Herr deine grosse barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Du bist ja unser vater/ wir sind thöner/ du bist unser töpffer/ und wir alle sind deiner hände werck/ darum wirstu Herr nicht so sehr zürnen. Und in diesem troste werden wir um so viel mehr bestärcket/ dieweil an diesem liebes seil unserer erschaffung auch genau das andere

(II.) Damit wir in dem Fortgange dieser lebenszeit gezogen werden/ die Erhalt- und Fortschaffung als eine leibliche Wohlthat verbunden. (A) Angesehen/ wie sonst ein weiser werckmeister selu fürnemstes kunst und meisterstück/ so viel an ihm ist/ nicht gerne vernichten läset/ Also Gott der getreue Schöpffer in guten wercken wird uns sein edelstes geschöpff und meisterstück seiner allweisen wercke nicht verlassen/ sondern treulich erhalten. Es ist aber dieses liebes seil der erhaltung zu sammen geflochten/ fürnemlich auß dreyen schnuren. Die Erste heist insgemein erhalten und ernehren die andere schützen oder das böse Abwehren. Die dritte regieren im ganken leben/ stand und ehren.

1. Es erhält uns Gott/ und was ist das anders/ als eine fortwährende erschaffung? Durch das Wort dadurch uns Gott zu einen vernünftigen Menschen gemacht/ dadurch erhält er uns auch.

auch. Er übergibt uns nicht/wie ein irdischer bau-
meister sein werck einem fremden besitzer/ und
dem blinden glücke/sondern er bleibt selbst bey sel-
ner hände wercke/erhält und bewahret. Denn/
wie ein man etwas vorsichtig in seiner hand trägt
Heb. 1. und bewahret. So trägt Gott alle dinge mit sei-
nem kräftigen worte/ als durch welches er allen
dingen das wesen gegeben: Ziehet er sein erhal-
tendes wort zurücke/ so fällt alles bald in sein vor-
rigs nicht. Denn in des Herren hand ist die seele
alles des/das da lebet/und der geist alles fleisches
Hiob. 12.10. ein tegliche. Leben un wolt hat thut er an uns/un
sein aussen bewahret unsern othem. Er bewei-
set es in dem wercke/ daß er ein sorgfältiger haus-
vater sey/in dem er uns seinen hausgenossen un-
ter verschiedliche trachten und speisen nach guter ord-
nung vorträget. Wan der mensch noch in mutter-
leibe schwach und zart sich befindet/ so trift er da
schon an seine speise/ und hat er da gleichsam die
erste tracht: Wan er auß mutterleibe gezogen ist/
wird ihm in seiner zartheit an der mutter brust
die andere tracht vortragen. Bey weiter er-
wachsung/füllet ihm Gott die tafel nicht nur zur
nothdürfftigen erhaltung/ sondern auch zu seiner
ergetzlichkeit immer mit einer tracht nach der an-
dern: Auch wan er oft am wenigsten bey helfen
kan/ spüret er etwa die reichsten segens trachten/
daßer war befindet/ wie eine mutter ihrem kinde
wan es in der wiege schläft speise und kleiderlein
bereitet/ daß/ wenn es erwacht/ seine nothdurfft
habe/also auch Gott seinen freunden es schlaffend
gebe. Psal. 127. Welches alles dan geschiehet/ daß
wir ihn als unsern wohlthäter und speisemeister
erkennen und mit dancke preisen sollen. Denn er
gibt iederman leben und othem allenthalben/ er-
füllet das hertz mit speise und freuden/ daß man
17. & ihn suchen solle/ ob sie ihn doch fühlen und finden
17. 21. möchten. Wenn uns ein mensch etwas zum ge-
27. schencke sendet/ sehen wir zwar den diener der die
gabe bringt/ an/ hören ihm zu: Aber das hertz ist
billig dabey sonderlich auf den guten freund/ der
uns die gabe geschickt/gerichtet/dem entbieten wir
den größten danck. Das lernen wir billig auch bey
unsern besten freundes/ unsers Gottes gaben/ so
er uns durch seine Creaturen als botschaften zu-
bringen läßt/ Christlich üben: wir gebrauchen
zwar der Creaturen zu unsern auffenthalt nach
ihren wörden/ehren sie als Gottes geschöpff und
diener. Allerförmst aber lassen wir dieselbige un-
sere herzen zu Gott ziehen/ und ihm den höchsten
danck dafür geben/ nach Syrachs vermahnung:
Syr. 51. Nu dancket alle Gott/ der uns von mutterleibe
an lebendig erhält/ und thut uns alles guts/ daß
wir uns/inhalts unserer tischlieder vermahnen:
Nu laß uns Gott den Herren/ dancksagen und
ihn ehren. den leib die seel das leben/hat er allein
uns geben/ dieselben zubewahren thut er. Ge-
stalt wir dan dabey der guten zuversicht leben/daß
der getreue Schöpffer

2. Die andere schnur an dem liebes seile der er-

haltung auch gnädigst über uns ziehen/und durch
seinen starcken schutz das mancherley schädliche
unglück von uns werde abwehren. Denn wie-
viel auch der wohlthaten sind/ dadurch uns Gott
gutes zukommen läßt/so mag man doch auch nit
unfüglich sagen/ daß der Wohlthaten/ dadurch
Gott das böse von uns abwehret/nach mehr seyn:
Allermeist ist groß die Wohlthat da Gott das
geistliche unheil/der seelen schaden/abhält. Wie-
wohl auch nicht geringe wohlthaten seind/ wan
Gott den leib für allerley unfall und schaden be-
wahret: Besonders vor denen feinden beschützet.
Denn zugeschwelgen/daß viel tausenderley ja un-
zählbares unglück uns mag zuhanden stossen/und
wohl keine creatur ist/ dadurch uns nicht schaden
können zugesüget werden. So seind doch leider!
die menschen einander selbst durch des Satans
trieb am allergefährlichsten/ und machen sich das
mühselige leben desto säurer. Da sonst löwen
mit löwen/ Bähre mit bähren/ Wölffe mit wölf-
fen in ihren wilden höhlen friedlich leben/ da ha-
ben hergegen die menschen hunde art/ sich unter-
einander zu beißen und zubeschädigen. Bevorab
aber müssen die frommen gleichsam wie die scha-
fe mitten unter den wölfen seyn. Da findet sich
öffentliche feindschafft genug/und selten mangelt
einem frommen Christen an heimlichen nachstel-
lungen. Zuvor auß hat der abgesagte menschen
feind einen grossen zorn/ und gehet tag und nacht
herum wie ein brüllender und reißender löwe/
suchend welchen er verschlingen möge. Wer kan
alle seine unzählige stricke und heimliche anschlä-
ge mercken. Gott aber muß hter das beste an uns
thun/und vorstehenden schaden abkehren. Wenn
wir sehen/ wenn klader ofters gefährlich fallen/
und doch keinen schaden nehmen/ mögen wir ge-
dencken wie Gott hütet. Wenn wir sehen wie eine
sorgfältige mutter um ihr kind herum ist/wenn es
einer gefahr nahe/ fallen oder was schädliches er-
greiffen will/so erinnert uns dieses der Sorgfalt
Gottes uns zu schützen und zu bewahren. Er ist
der Hüter Israel/der unser Heil/wenn wir schlaf-
fen/nicht verschläfft noch verschlummert/sondern
wachet/und behütet uns für allem übel/ daß uns
des tages die Sonne (öffentlicher gewaltthätigl.
und augenscheinliches unglückes) noch des nachts
der Mond (heimlicher list und verborgener ge-
fahr) nicht steche noch verlege. Er ist des armen
schutz/ein schutz in der noth. Und ein festes schloß.
In dem er etwa dem unglück oder feindseeligkeit
gewisse masse und ziel sehet/ und richtet alles zum
guten ende: Gestalt die exempel Hiobs/ Josephs/
und Davids außweisen. Oder macht etwa unsere
wiederfacher zuschänden und strafft sie öffentlich:
oder tröstet desto reichlicher/wieviel mehr wie des
leidens Christi haben und verfolget werden. Oder
ob wir gleich an ehr/ gut/ leib und leben zeitlich
schaden nehmen/ so rühmen wir uns doch nur der
trübsal/ und triumphiren unter der unterdrück-
ung/ und die heil. Märterer treiben eine solche
sauffe

Lauffmanschafft/ darinn sie mlt gewinn verlieren.
Denn die das irdische gut und leben um Christi
willen und in guter sache verlieren/die finden das
ewige gut und leben dafür: Da hergegen die
feinde der rache Gottes nicht entlauffen/das ver-
gängliche rauben und beydes endlich des zeitli-
chen mit dem ewigbeständigen gute beraubet wer-
den. Gewiß dan auch ein über alle masse tröstli-
cher liebes zug/ dabey wir uns dem lieben Gott
ganz sicherlich befehlen können/und kein unglück
oder feldliche verfolgung fürchten dürfen. Da-
durch wir dan freilich auch zu herzlichem dancks-
agung gegen unsern Gott und treuen schützer uns
mögen ziehen lassen. Zumahl uns derselbe beydes
mittel und unmittelbar/ durch sicht- und unsicht-
bare mittel/sonderlich durch die heilige Engel be-
wacht/das sie uns behüten auf allen unsern we-
gen/ sich um her lagern und eine feurige Mauer
(welche Gott auch selbst ist) um uns her sind:
Ps. 91. & 34. Welches ja danckens werth: Wenn
einer dem andern aufwartet/gebühret ihm dafür
billig sein lohn. Gott wartet auf uns/ und wacht
für uns tag und nacht/ begehret aber nicht mehr/
als ein danckbares gemüthe dafür zu lohn; Den
sollen wir ihm dan ja nicht versagen/sondn from-
me Christen werden mit Davide willig sagen:
Ich will dem Herren singen/ daß er so wohl an
mit thut: Und gelobet sey der Herr/ daß er hat
eine wunderliche güte mir bewiesen in einer fe-
sten Stadt des schutzes. Psal. 13. & 31. 22. Damit
aber dieses Göttliche liebes seil desto weniger
reisse/und der Herr darthue/ wie ferne er von der
ungnade sey/ etwas schaffen und nicht erhalten/
bewahren und versorgen. So flehret er auch
3. Die dritte schnur seiner liebe heran/ und re-
gleret uns gnädiglich im ganzen leben/stande und
ehren. So daß wir in Gott leben/ weben und
sind. Und ob zwar der mensch seinen weg anschla-
get/ so komes doch vom Herren/ daß er fort gehe/
und sein thun gerathe. Bey dem menschen ist der
vorschlag: Bey Gotte aber der außschlag. Im-
massen wir dessen deutlich unterrichtet werden
Jerem. 10. 23. und 18. 6. Psal. 139. & Syr. 11.
Ja das Herze des Menschen/ auch der höchsten
Könige/ hat Gott in seiner hand/und lencket/zie-
het und neiget es wie wasserbäche wohin er will:
doch argwohnen wir billig nicht/ daß der Vater
des lichts von welchem alles gutes komt/ das
menschliche herz zum bösen lencken solle: das aber
ist war/wenn ein mensch böses im sinne hat/so läßt
ihm eben die kräftige regierung Gottes solches
nicht nach seinem bösen willen außführen. Denn
es erstreckt sich die Göttliche Regierung/als eine
lange schnur/über alles fürnehmen der menschen/
es sey böß oder gut. Ists gut so muß es seinen
fortgang von Gott erwarten/ das böse aber muß
leiden/ daß ihm Gott ziel und masse stecke/ Nach
Gottes willen muß es seinen außgang gewinnen.
Dan Gott ist so gut/daß er daß böse nimmermehr
lasse geschehen/ wenn ers durch seine Regierung

nicht wüßte zu einem guten ende zu ziehen und et-
was gutes darauß zubringen. Die bößheit muß
die bösen entweder zur busse befördern oder zur
straffe reif machen. Zwar möchte man sich ein-
bilden als ob viel ohn gefehr sonder Gottes regi-
rung geschehe. Aber daß solche einbildungen feh-
len/lehret uns der weiseste König Salomo/ wan
er auch das loß/das am allermeisten scheint dem
blinden glücke unterworfen zu seyn/unter die re-
gierung Gottes schreibt: Da er sage das loß wird
geworffen in den schoß/ aber es fällt wie der Herr
will/ und damit kan viel Hader gestillet werden.
wir möchten schler/wan verblümt zureden soll ver-
gonnt seyn/sagen. Daß/ob wohl in unserm leben
es wunderbarlich durcheinander hergehret/ und viel
ohngefehr zuzufallen scheint/ dennoch wir alles
gleichsam durchs loß erlöhen. Denn da Gott
die menschen zueschaffen/beschlossen/hat er wohl
gesehen/ daß die menschen kinder wegen der ober-
und unter stelle nicht einig möchten bleiben/ son-
dern ein jeder würde für dem andern der höchste
und glückseligste seyn wollen/ hat derowegen ge-
dacht den hader durchs loß zu stillen/ und zu dem
ende seinen schoß mit allerhand sorten des glücks
in versiegelten brieflein aufgezeichnet. Wenn nun
ein mensch soll geboren werden/ so wird zugleich
sein loß zedlein außgegriffen/ darinnen unß die
rechte nativitet gestellet nach Davids Worten:
Es waren alle tage auf dein buch geschrieben/ die
hoch werden solten/und derselben keiner da war:
Krafft dieses loses muß der eine ein König/ der
ander ein bauer/der eine ein Herr/der ander eine he-
seyn/ und was sonst seine verrichtung/ stand und
amt seyn soll/ ist alles drein geschrieben/ daß also
nichts ohn gefahr bey dieser losung geschicht/ son-
dern wie der Herr will; Und zwar auch über die
allergeringsten dinge/seine regierung zuestrecken
ist Gott nicht zu viel/weniger unanständig; son-
dern er beweiset mit der zehlung der hare auf un-
serm haupt; mit der sorge vor die sperlinge auf
dem dache/ um so vielmehr seine große Allmacht
und unendliche Weisheit/ auch stetige Güte/ da-
durch er für alle gleich sorget. So daß wir durch
diese starcke liebes schnur Göttlicher Regierung/
in glückseligkeit zur dancksagung und lob Got-
tes; In trübsal und wiederwertigkeit zur geduld
billig gezogen werden/ Auch außs künsttliche zu gu-
ter zuversicht uns anleiten lassen/ daß wir dem
Herren befehlen unsere wege/ und auf ihn hoffen:
Er werde es wohl machen/ er ziehe uns zu Glück
oder unglück/so werde es uns zum besten gedelhen
müssen. Wan ein reisender einen guten fuhrman
auf unbekanten strassen erlanget/ erkennet ers mit
allem dancke. Wir sitzen hier auch gleichsam auf
einem wagen/und wissen eigendlich nicht wohin-
auß/ bald gedenden wir hier/ bald dort hinauß.
Aber zu unserm bestens sügnis haben wir Gott
zum fuhrman/der weiß wie er uns auf ebner bahn
führen soll. Die Pferde an diesem Wagen mag
man das glücke heissen: Aber Gott muß des glü-
cks

des meißter bleiben/ der es leite/ wie es lauffen
möge zu unserm heil. Wir erkennen dan billig
solche wohlthat mit demüthigem dancke und spre-
chen zu Gottes preiß du leitest mich Herr nach
deinem rathe/ und nimst mich endlich mit ehren
an. Psal. 73. 24.

(B) Besonders ziehet uns aber Gott im fortgange
gegenwertiger lebenszeit mit denen geistlichen
Wohlthaten/ als denen fürnehmsten gnaden und
liebes theilen. Und hiedurch/ auch hierzu mehr und
mehr gezogen werden und sich ziehen lassen/ das
ist das beste theil/ so in diesem leben mit Maria
zuerwehlen/ das eintheil/ so uns zuforderst von nö-
then. Zwar die leibliche wohlthaten davon gere-
det/ sind ja auch alle nöthig und zugleich herrlich.
Aber was es ohne diese geistliche seelen güter ist/
kan es uns alles nicht helfen/ ob wir auch die gan-
ze welt gewonnen. Deroselben ist nun zwar eine
grosse anzahl/ wir mögen sie aber mit Paulo mit
einem worte zusammen fassen in die kindschafft
Gottes/ als an welcher wir/ was uns zeitlich und
ewig erfreulich ist/ zugentessen finden. Dieser
theilhaftig zuseyn/ wie nach Pauli Anweisung
die ewige Erwehl- und verordnung/ auch in der
zeit die Berufung/ Gerecht- und Herrligmachung
erfordert wird: Also/ wenn wir bey einfältigster
ordnung unserer Christlichen glaubens articulen
bleiben/ empfangen wir sothane heilsamste Kind-
schafft Gottes durch Christum mittels der Er-
lösung/ und Heiligung oder Entblösung.

1. Von unserer erlösung ist unser Christliches
bekentnis/ daß Jesus Christus wahrer Gottes
und Marien Sohn uns arme verdammte menschen
kinder auß der sünden und auß aller Gewalt des
Teuffels/ des todes und der höllen nicht mit gold
oder silber/ sondern mit seinem theurem blute und
unschuldigen tode ihm zum Eigenthum erlöset
und erkauft/ und durch seine aufferstehung und
himmelfahrt uns die gerechtigkeit und das ewige
leben wiedergebracht hat. Mercket hier auf die
sonderbare Person des Erlösers? Der ist nicht
ein Engel oder ein blosser mensch/ sondern der
grosse Gott. Gottes eigener und einziger Sohn.
Wir waren in unendliches übel/ und in des stär-
cksten feindes gewalt verfallen. So konten wir
dan nun anders nicht ohne durch ein unendliches
lösegeld ransoniret oder außgelöset/ und nicht
ohne durch den allmächtigen Gott/ der allein den
tod und teuffel überwinden konte/ errettet wer-
den. Allein weil bey dem erlösungs wercke zuse-
ders auch Gottes Gerechtigkeits mußte erfüllet
seyn und satisfaction haben. So war es mit blos-
ser macht dem Satan sein reich zuzerstören nicht
genug Allermassen es sonst nicht der rechte Weg
auß des scharff-richters händen zukommen/ wan
man ihn nurten bindet und überwindet/ Es muß
zuforderst der richter durch des gesezes erfüllung
befriediget werden/ als dan folget die Befreiung
auß des dieners händen von sich selbst. Gleiches-
falls/ damit wir auß des Satans Banden und

händen loßgelassen würden/ so mußte unser Erlö-
ser dem geseze Gottes vor allen dingen/ als darin-
1. Cor. 15.
den die kraft der sünden stehet/ genüge thun; Und
das konte anders nicht geschehen; Gottes Sohn/
der sich zu unserm Erlöser darstellte/ mußte auch
unserer menschlichen natur/ als welche gesündigt
hatte/ und auch für die sünde bezahlen und gnug
thun mußte/ theilhaftig seyn/ auf daß er in dersel-
ben der gerechtigkeit Gottes/ mittels völligem ge-
horsam seinet und unser wegen/ und durch erdul-
dung der ersforderte straffe des fluches und todes/
genügen leistete/ und also zugleich die macht neh-
me dem teuffel/ und uns/ die wir durch furcht des
todes in ganzem leben herten Knechte seyn müs-
sen/ erlösete. Siehe dan Israel der dich gemacht
hat ist dein Erlöser. Das mag dan ein herrliches
liebe- Seil seyn/ darinn Gott selbst gestochten/ und
unsere natur an sich gezogen hat! Mercket aber
auch auf die erlöseten/ auß was für elenden
stande wir errettet. Paulus verhält uns nicht/
sondern sagt: Wir waren weiland unweise/ un-
gehorsame/ strig/ dienend den lusten und man-
cherley Wohl lusten/ wandelten in Bosheit und
neid/ und haffeten uns unter einander. Daher
singer die Christl. Kirche: Den teuffel ich gefan-
gen lag/ im tode war ich verlohren. Mein Sünd
mit quälte nacht und tag/ darinn ich war geboh-
ren Ich fiel auch immer tieffer drein/ Es war kein
guts am leben mein etc. Mit einem worte unserm
jammerstand anzudeuten/ sagt Paulus wir waren
feinde; Rom. 5. Das ist das ärgste/ daß von ei-
ner Creatur zusagen! So jemand dem feind ist/
von welchem er alles/ was er hat/ bekommen hat/
und was er haben kan/ künfftig zu erwarten hat/
kan auch wohl eine schändlichere Creatur gefun-
den werden? Und hergegen den zum feinde habē/
ohne welches gnade man nicht leben kan/ noch et-
niges guth zu hoffen hat/ wie solte man grösser
unglück haben können? Gewiß die schändlichste
und unglückseligste Creatur ist/ davon man sagt/
die ist Gotte Feind und Gottes feind! Die ist
nemlich abgeschieden von allem güten/ und in eu-
fersten jammerstand verfallen! Und wie ein kräf-
tig liebes seil muß dan seyn so uns hieraus zie-
het! Merckets zum überflusse weiter an der gros-
sen mühe und blutsauren arbeit/ damit dieß liebe
seil der Erlösung Christus gezogen. Er spricht ja
beweglich: mir hastu arbeit gemacht in deinen
sünden/ und mühe in deinen missthaten. Da wir
nichts waren/ war es ihm keine arbeit/ auß nichts
uns zuschaffen. Da wir aber in sünden gefallen:
War die unendliche Macht Gottes an sich selbst
nicht genug uns zu erlösen: sondern Gottes
Sohn mußte ein armes menschen kind werden/
und sich zu tode arbeiten. Uns selig zu machen/
ein fluch werden; Uns zu befreien/ sich lassen bin-
den; Uns zu heilen/ sich lassen schlagen und ver-
wunden; Unsere blutschulden zubezahlen/ sein
unschuldigstes blut lassen aufpressen; Uns das
leben wieder zubringen/ schmällich sterben; Uns
auf

1. Cor.
15. 16

Heb. 2.
14.
El. 44
24.

Tit. 3.

El. 44
24.

Gal. 3.
El. 53

aus der Höllen Rachen zu reißen/höllische Angst
und peim empfinden/und blutigen schweiß schwit-
zen. Solcher mühe bedarffte es/uns arme sün-
der zu erlösen! *Tanta molis erat nostram reparare
salutem!* Nun mögen wir beydes lernen sagen/
Gal. 2. Christus hat mich erlöset/ und Christus hat mich
20. geliebet/ in dem er sich für mich dahin gegeben.
Eph. 5. Denn alles/ des Erlösers Person hoheit/ der er-
2. löseten unwürdigkeit/ des leidens bitterkeit und
und saure arbeit/der erworbenen güter heiligkeit/
alles zeigt uns die wunderbare liebe Gottes un-
fers heylandes. Und dem zu folge können wir gu-
ter zuversicht zu Gott unserm Erlöser in geistli-
chen und leiblichen angelegenheiten seyn/ und sa-
gen: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht ver-
schonet/ sondern ihn für uns alle dahin gegeben.
Rom. 8. Wie sollt er uns mit ihm nicht alles schencken? Ja
Pl. 84. er wird kein gutes/ das warharffrig gut/manglen
12. lassen denen frommen: Was aber mangelt/ wird
nicht können gut seyn/ sonst würde es uns mit
Christo geschencket seyn. Wir haben dannen-
hero auch nicht ursach zu klagen und alzu sehr be-
trübt zu seyn im Creuz und trübsal. Denn was
daran und dabey schädlich und verflucht ist/ das
hat unser Erlöser abgewand/ was aber noch üb-
rig ist/ das ist uns geheiligt und gesegnet durch
dessen Creuz und leiden. Auch mag uns fer-
ner nicht treffen der fluch des Gesetzes. Denn
Gal. 3. Christus der sich unter das gesetz gethan/ hat uns
& 4. von dem fluch erlöset. Ebenermassen hat auch für-
Heb. 2. der der Teuffel an uns kein antheil. Denn unser
Apo. 12. Erlöser hat ihm die macht genommen/ ihn ver-
Ioh. 14. 30. worffen/ und uns erlöset/ daß er nichts mehr an
uns hat. Ob wir gleich auch endlich müssen str-
ben/so tröstet uns doch/daß Christus durch seinen
tod nicht allein von dem geistlichen und ewigen
tode uns erlöset/ sondern auch dermaleins von
Iob. 19 dem zeitlichen tode uns erlösen will; Indessen a-
Hof. 13. ber unser tod nur eine absterbung der sünden/ ei-
Rom. 6. ne erlösung von allem übel/ und eingang zum le-
2. Tim. 4. 8. ben sey. Nimt uns im übrigen der sünden gesetz/
4. 8. so in unsern gliedern ist/ gefangen wieder unsern
willen. Daß wir offters mit Paulo seuffzen: Ich
Rom. 7. 23. elender mensch/ wer wird mich erlösen/ von dem
leibe dieses todes? so haben wir doch nun nicht
ursache zu verzagen. Denn ob unsere sünde groß
Rom. 5. und mächtig/ so ist doch Gottes Gnade durch die
erlösung Christi noch mächtiger/ daß wir uns ge-
Rom. 7. 25. trost mit Paulo können erhohlen und sagen: Ich
dancke Gott/ durch Christum Jesum unsern
Herrn bin ich erlöset auß gnaden/ die sünde kan
Rom. 6. 12. mir nicht schaden; Als welche ich nebst allen wah-
ren glaubigen ferner nicht herschen lasse in diesem
sterblichen leibe/ sondern wir streiten darwieder/
2. Tim. 2. 5. als gute streiter Christi/und befließigen uns Gott
zu dienen in heiligkeit und gerechtigkeit/ um des-
Luc. 1. 74. 75. sentwillen wir erlöset seind auß der hand aller un-
ferer feinde. Denn da uns Christus einmahl auß
lauter güte auß den fellen des Satans/ auß den
banden der sünden und der höllen heraus/ und zu

sich gezogen hat/wie solten wir uns wieder muth-
willig darein flechten/ und von neuen durch des
teuffels stricke ziehen und fangen lassē? Ach nein/
weil wir so teuer erkaufte und erlöset seind/ so pres-
sen wir dafür Gott an unsern seelen und geistern.
Und daß wirs hterbey auch an uns nicht ermang-
len lassen/so sehet/ wie uns Gott auch ziehe durch
das liebesseil der heiligung ob entböfung. 2.
Denn ob wohl unser heyland Christus gnüglig
für unsere sündenschuld bezalet/und uns eine vol-
kommene erlösung erworben/so kan doch niemand
auß der Gewalt der sünden und der höllen befre-
et werdē. Es sey dan/daß ihn Gott durch seinen H.
Geist im glauben mit Christo verbinde/zu seinem
ebenbilde wieder gebähre/ und zum gliede Christi
heilige. Derohalben dan Gott nicht will/ daß die
aufferwehlte/ denen das recht der der kindschafft
erworben/mögen seyn und bleiben/ wie sie an sich
selbst sind; Sondern er berufft sie auch zu der er-
kenntnis/gemeinschaft und gleichförmigkeit seines
Sohnes/wircket auch solches alles in ihnen und
theilet ihnen mit durch seinen heiligen Geist/
daß sie derogestalt tüchtig werden zum ertheil
der heiligen im licht. Col. 1. 12. Zu dem ende er-
Cor. 1. 30. uns Christum gemacht hat nicht nur zur Erlö-
1. Ioh. 5. 6. sung/sondern auch zur weißheit/gerechtigkeit und
Ioh. 19 heiligkeit/so daß er gekommen/ so wohl mit Was-
fer (der heiligung) als mit blute (der erlösung.)
Da der Samariter den halb tod geschlagenen die
wunden gesäubert / und verbunden/bringt er ihn
in die herberge/da seiner ferner gewartet und ge-
pfleget wird. Christus der himlische Samariter
thut an uns des gleichen/er reiniget nicht nur un-
1. Ioh. 2. sere sünden wunden mit seinem blute/und verbin-
psal. 147. det unsere schmerzen/ durch gnädige sünden ver-
gebung. Sondern er pfelet unser durch seinen
heil. Geist in der geistlichen herberge seiner Kir-
chen. Und wie zwar die unsaubergkeit von den
wunden leicht abzuwaschen/ die wunden aber nit
so bald zuheilen; So läßt der Herr/ nach dem er
uns mit seinem blute gewaschen/sich auch nit ver-
driessen/mit langer mühe/die ganze zeit unsers le-
bens über/ unsere verwundete böse natur von
grund auß durch die wiedergeburt und tägliche
Tit. 3. 5. erneuerung oder heiligung aufzuheilen mit able-
gung des alten/ und anziehung des neuen Men-
schen. Eph. 4. 22.
I. Durch die wiederburt/sage ich/heilet Gott
unsere böse natur / und gibt uns durch dieselbe
neue-oder wiedergeburt das verlorne geistliche
leben/nach dem wir in sünden tod und entfrem-
Eph. 2. 4. det sind von dem leben das auß Gott ist/ wieder:
& 4. 18. gleich wie wir durch die erste natürliche geburt
das natürliche leben empfangen. Unser zustand
nemlich in dem falle ist schter wie Nebucadne-
zars/da er von den menschen verstoffen war. Den
da lebete er zwar noch/ aber nicht ein vernünfft-
ges/ sondern nur ein viehisch leben: Weil das
Dan. 4. menschliche hertz/ die vernünfft von ihm genom-
men war. Also lebet zwar der sündige mensch/ a-
ber

h

ber nur das vernünftige natürliche leben/ (in dem
sich sein stand über bürgerliche und natürliche
2. Cor. 2. Dinge nicht zu Geistlichen/ als welche ihre eine
chorheit sind/ erstreckt) und das gibt uns der hei-
lige Geist durch die neue geburt wieder. Deroge-
stalt daß die seele hiedurch (1.) Zur empfand-
nis unsers Elendes gebracht wird/ welches em-
pfindnis wir sonst/ wie die toden nichts empfinden/
nicht hatten. Denn wir sind von natur in unserer
verderbnis gleich denen alzu trunckenen/ die sich
Prov. wohl auf denn mastbaume des schliffes schlaffen
23. 24. legen/ und die gefahr darinnen sie schweben wenig
35. mercken/ bis sie auffgeweckt und nüchtern wer-
den: Sie werden auch etwa durch die trunckenheit
zu vieler eitelkeit und schande mit voller lust ohne
gewissens biß gezogen/ wan sie aber den schwarm
verdauet und außgeschlaffen haben/ da geden-
cken sie erst/ was sie gethan/ erschrecken/ schämen
und betreüben sich drüber. Also können wir von
natur unsere seelen gefahr/ darinnen wir schweben
nicht besinnen/ leben mit lust in sünden und sind
Eph. 4. 19. rucklos/ bis uns Gott durch seinen Geist wieder
gebühret/ das ist/ aufwecket und lebendig macht/
da werden wir gleichsam nüchtern auß des reuffels
2. Tim. 2. 26. stricken/ lernen uns kennen/ schämen uns über
Aa 2. uns selbst und fragen was uns zuthun/ daß wir see-
37. 8. litz werden mögen. (2.) Hiernechst ziehet uns
9. 6. der heil. Geist zu Jesu als den brunn des lebens/
und pflancket uns als reben in Jhn den geistlichen
weinstock/ und vereiniget uns als alidmassen mit
Joh. 15. Jhm dem haupte. Nicht zwar ziehet er uns gleich
Eph. 5. als bey den haren und mit gewalt zu Christo: son-
dern der heil. Geist/ welchen Gott reichlich auß-
gießet über uns/ beweget/ durch vorstellung Christi
des gecreuzigten im Evangelio / unsere seele so
kräftiglich/ daß wir an uns verzagend zu Christo
als unserm arzte und heilande fliehen/ und
seine gerechtigkeit und verdienst durch glauben
und herzliches vertrauen uns zueignen. Damit ist
das kind gleichsam geboren/ der mensch komt wie-
der zu ihm selbst/ der neue mensch nach Gott er-
schaffen ist lebendig worden. Aber er ist noch zart
und stecket in einer bösen haut/ und wohnet in ei-
nem leibe der sünden unterworfen. Da hat dan
der heilige Geist ferner zu arbeiten anders theils
2. Cor. 2. Durch die Erneuerung. Denn ob wir
4. 16. nun gleich wiedergeboren sind/ so sind wir doch
noch als wie die bäume des winters/ so zwar nicht
erstorben/ doch weil sich ihr leben gleichsam in die
wurzel gezogen/ keine zierde und sonderliche an-
zeigung des lebens haben: Im frülunge aber kom-
met das leben wieder in die zweige/ und erweist
sich mittels der blätter/ blüten und früchte/ daß
solches dan nicht unfüglich auch heissen mag eine
Pl. 104. Verneuerung der erden an den bäumen. Also
30. nach dem uns der heil. Geist wieder geboren/ und
das neue herz geschaffen/ so breitet sich die Krafft
des geistlichen neuen lebens/ so auß Christi herz
in unsers gleichsam eingestößet und auß der wur-
zel in die zweige geleitet worden/ in alle Kräfte
unsrer Seelen/ und erneuert sie zu Christi und

Gottes bilde/ daß sie mehr und mehr von den un-
fruchtbaren toden werden gereiniget/ und zu den
Gottgefälligen fruchten der guten wercke rüchtig
gemacht werde/ und wir also/ als die von den tod.
ten lebendig sind/ und erneuert im Geist des Ge-
müths nach dem ebenbilde des/ der uns erschaffen
hat/ in einen neuen leben wandlen. Summa der
heil. Geist erleuchtet uns zur erkenntnis unserer in
unserm Elende/ und unsere Heylandes/ gibt er-
leuchtete augen des verstandes/ zusehe/ wie freud-
lich er/ unser Herr/ sey/ und an ihn zu glauben; Er
belehret/ treibet/ ziehet und heiliget uns/ ja erhält
uns in der Heiligung zur Seeligkeit/ als Gottes
krafft. Ehe wir in Christo sind/ ziehet/ und trägt
er uns/ daß wir kommen/ weil wir auß eigenen
kräften nicht kommen können. Da wir aber nun
in Christo sind/ da können wir zwar gehen/ aber
nicht allein/ sondern müssen/ als die kinder so der
Füsse erst lernen gebrauchen/ noch immer zu von
Jhm geführet und regeret werden. Also arbeitet
und ziehet dan Gott an unsern seelen/ daß sich der
Sohn Gottes darüber zu tode arbeitet/ uns die
seeligkeit zuschaffen; Da sie aber erworben ist läßt
er sich durch die heiligung des Geistes sauer wer-
den/ daß wir solche erkennen/ annehmen und der-
selben würdiglich gebrauchen. Wan uns dan nun
unser Gott also sorgfältig durch das Liebesseil
der Heiligung ziehet/ So erkennen wir sol-
ches billigt mit herzlichsten danck; Angesehen
wir auß dem nicht mögen in das Reich Gottes
kommen. Und so thanen schuldigen danck wir
lich abzulegen/ mißbrauchen wir gar nicht des heil-
igen Geistes treulichen liebeszug der Heiligung
zur trägheit und sicherheit/ daß wir uns wie Ross
und mäuler/ ja stöcke und steine wolten ziehen las-
sen; Sondern wir wandlen im Geist/ wie wir im
Geist leben/ lernen gewisse tritte thun / und jagen
nach der heiligung/ uns mit der bösen sichern welt
keinen süßen Himmel und Gottes Gnade/ ohne
unser selbst eigene bekehrung und heiligung/ ein-
bildende. Denn es hat uns Gott wohl erschaffe/
ohne unser beythun/ Aber ohne uns will er uns nie
wiedergebähren oder wieder schaffen/ sondern in
uns und durch uns wil ers thun/ so dz wir ihm die
Ehre der verliehenen kräfte und Geistes gnade
dazu anheim schreiben. Denn gleich wie ein pa-
tient die wieder erlangte gesundheit sich selbst nit/
daß er die arzneyn angenommen/ sonder dem Arzte/
der sie ihm geordnet/ zu dancken hat. Also wan
wir uns bekehrē und in einem neuen leben wand-
len/ und derogestalt unsern seelen geholffen wird/
so bleibt das lob billig dem himlischen Arzte dem
heil. Geiste; Da hergegen wan wir uns nicht be-
lehren noch heilig leben/ die schuld und straffe un-
ser bleibt. In erwegung dessen haben wir bey er-
kenntnis unserer schwachheit und wieder sündigkeit/
desto herzlicher zuseuffhen: Ach Herr belehre du
mich/ so bin ich bekehret/ und so thue ich Busse:
Jer. 17. Und schaffe in mir Gott ein reines herz/
und gib mir einen neuen gewissen Geist/ und dein
freudia

freudiger Geist enthalte mich: Ps. 51. Ja/ zeuch
uns dir nach/ so lauffen wir! Cant. 1. 4. Zumahl
aber/ den guten weg in der belehrung desto freudi-
ger zulauffen/ lernen wir/ die mittel/ so der heil.
Geist zu unserer heiligung gebraucht/ wohl wahr-
nehmen/ und/ da wir freilich befinden/ das diesel-
be ein sehr theurer schatz der kirchen seyn/ als da-
durch die abtrünnige zu Gott befehret/ und die
blinden erleuchtet werden/ so hüten wir uns desto
sorgfältiger/ daß wir dieselbe nicht verachten oder
verwerffen/ sondern haben sie als theure werck-
zeuge des heil. Geistes in gebührenden ehren/ und
halten uns an dieselbe/ als an die köstlichste und
mehr als güldene armbänder und tröstlichste gna-
den seile: Welche dan etwa seind/ *ordinaria*, so
nach gemeiner ordnung/ etwa/ *extraordinaria*, so
auffer gemeiner ordnung an uns gewand werden.

(C) Nach gemeiner/ gebräuchlichen Ordnung ruffet
und ziehet uns Christi Geist durchs wort beyder
Testamente/ wie auch durchs wortes Siegel und
heil. Sacramente:

A Durchs wort seiner Testamente: Derogestalt
daß er uns dadurch beruffet zum herrlichen eigen-
thum unsers Herrn Jesu Christi: wiedergebäret/
als durch einen unvergänglichen samen: lehret/
ermahnet/ tröstet und straffet/ daß wir als Men-
schen Gottes vollkommen werden zu allem guten
wercke geschickt. Daher es genennet wird ein wort
der veröhnung/ des glaubens/ des friedens/ der
Gnaden/ des lebens/ ja ewigen lebens/ und des
heyls: Ein wort das erleuchtet und macht die als
bern weise/ das lebendig und seelig macht. Und
das demnach köstlich / lebendig und kräftig /
2. The. 2. 14. 1. Pet. 1. 23. Iac. 1. 18. 2. Tim. 3.
2. Cor. 5. 18. Rom. 10. 8. Eph. 6. 15. Act. 20. 24. Phil. 2. 16. Ioh. 6.
28. Act. 13. 16. Psa. 19. 8. Rom. 8. 2. Act. 11. 14. Iac. 1. 21. Heb. 4. 12
immassen viel herrliche proben aufweisen. Denn wir
sehen an den 12. Aposteln/ die alles verlassen und
Christo gefolget/ als durch sein Wort gezogen.
Matt. 19. Wir sehen an den Zuhörern Petri im erste pfing-
sten neuen Testaments/ denen es durchs hertz ge-
gangen; An der Purpurkrämerin Lydien; An den
kerckermeister zu Philippis. Und wir werden/
& 30. Gott lob/ dergleichen noch immerzu an viel tau-
Esa. 55. senden innen/ daß es als wie der regen und schnee
1. Cor. 15. ntemals leer abgehe / noch die arbeit dabey ver-
Luc. 23. geblich sey. Eine wunder krafft erwies es sonder-
lich an dem Schwächer am Creutz/ daß er Christum
unter allen himmel verfinsternden lästerungen des
volcks ansiehet/ als den König der ehren/ um des-
sen reich er bitter; Er siehet ihn/ der tho stirbet/
an/ als sein leben. Wunderlich hat auch das wort
vom Creutze Christi viele denen es eine thorheit
sonst war/ als Göttliche Weißheit und krafft ge-
zogen/ daß sie ihre welt weißheit/ als thorheit ver-
lassen/ und zu Christo mit *Dionysio*, *Tatiano*, *Cle-
mente Alexandrino*, *Tertulliano* &c. sich gewendet.

B Durchs Wortes Siegel und heilige Sacra-
mente ziehet uns auch/ als durch eine ware liebes
schnur der Herr. Und zwar wie Er im alten Te-
stamente zu sorders durch die Beschneidung und

Osterlam/ als auch sonst durch die mancherley
opffer/ fürbilder und reinigungen gezogen hat:
Also ziehet er uns noch im Neuen

a. Durch die heil. Tauffe: Als dadurch wir
in die euserliche gemeinschaft Christlicher kirche
offentlich gezogen und zu gliedern Christi erklä-
ret werde. Dan wie wir dem teuffel und der welt
mit ihren wercken und lusten absagen/ und uns
dem Herrn ergeben und verpflichten/ als gehor-
same kinder/ wie die neue geburt erfordert/ zule-
ben: So ziehen wir Jesum Christum an/ Und Gal. 3.
der heil. Geist gieffet sich selbst über uns auß und Tit. 3. 5.
wird uns ein bad der wiedergeburt. Derogestalt
daß wir so gewiß von unsern sünden innerlich ge-
waschen und geheiligt werden durch das Blut
und Geist Christi/ als wir euserlich mit dem tauf-
wasser im nahmen des Vaters/ Sohnes und heil.
Geistes besprenget werden. Act. 2. 22.

b. Ebener massen ziehet und locket uns auch
der Herr durch das heil. Abendmahl: Als dabey
Er sich selbst mit seinem gecreuzigten leibe und
vergossenen blute zur seligen speise und tranck al-
I. Cor. 11.
11. len hungrigen und durstigen seelen / mittels der
heiligen euserlichen warzeichen und siegel/ darbie-
tet und überreicht/ uns seiner Gemeinschaft
theilhaftig zu machen und je mehr und mehr mit
I. Cor. 10.
Ioh. 6.
54. 56. seinem gebenedeteten leibe zu vereinigen/ daß er
in uns und wir in ihm bleiben. Von dem *Amphi-
on* haben die Alten geglaubt/ er habe mit seiner
lauten auch die steine bewegen können/ daß sie sich
selbst zu dem bau der Thebanischen mauren gezo-
gen: Welche Stein harte Herzen solte nicht die
Freundlichkeit des Herren erweichen und zu sich
ziehen durch die fürgesetzte theureste seelen speise.
Denn das heil. Abendmahl/ welches *Eucharistia*
genennet wird/ ist als wie mit versetzten buchsta-
ben/ also auch in der warheit die *Cithara Iesu*.
Dadurch unsere Seelen zu ihm gezogen und ver-
sammelt werden/ nach seinem worte/ wo das Raß
Matt. 24.
Zach. 11.
ist/ da versamen sich die Adler. Wollen wir aber
uns durch seinen sanfften stab/ durch diese weiche
seile nicht wohl ziehen lassen/ so hat er etwa auch
den stab wehe/ und harte seile/ Und ziehet uns
(2) *extraordinario modo*, auffer gemeiner Ordnung
durch wunder wercke/ sonderbare gerichte/ sonder-
lich aber durch Creutz und trübsal. Massen dieses
zuges das Jüdische volck sich wohl erinnert: Da
es sagt der Herr ist mir von fernem erschienen:
nemlich in Egypten/ und hernach in der Wüsten. Ier. 31.
2. Da er durch zeichen und wunder auch mancher-
ley trangsals mich gezogen und endlich zur Ruhe
gebracht: Und dessen tröstet der Herr auch son-
derlich noch das in Babylon gefangene Israel/
und will gleichsam sagen: Erkennest du daß es an-
ders nicht als ein liebes zug gewesen/ da ich dich
vor diesem so wunderbarlich geführet: So wisse und
versichere dich/ daß es noch tezo anders nichts als
liebe/ wan du in trübsal und gefängnis bist gefüh-
ret worden. Denn dadurch habe ich dich gewißi-
get/ daß du dich bekehrest und busse thust: Will v. 19.
dich

v. 8. dich auch zu rechter Zeit wieder auß des Feindes lande bringen/und wieder erlösen/ daß deine Kinder viel gutes zuerwarten haben/ und wieder in ihre grenzen kommen sollen. Ach daß wir auch mit dem betrübten Israel die güte des Creuzes von dem gütigen Gotte uns wohl möchten lassen einbilden! Alle wohlthaten nehmen wir gerne an/ danken auch/ wie billig/ dafür. Allein diese einige/ wenn uns Gott durch die trübsals seile zu sich ziehet/ die will uns so gar wenig gefallen. Da doch seelig der mensch/ den der Herr züchtiget/ und der die anfechtung erduldet. Lernen uns dero wegen mit dem Manne nach dem Herzen Gottes besser besinnen/ daß wir bey vielen andern Gutthaten Gottes das liebe Creuz nicht für die geringste achten/ Und sprechen/ es ist mir gut Herr/ daß du mich gedemüthigest hast/ auf daß ich deine rechte lernere. Es hatte ja der König David viele heiliche wohlthaten von Gott empfangen/ aber von keiner der leiblichen hören wir/ daß er sich traue zu sagen: es ist mir gut/ auch da er von den Hirtren- stabe zum Königlischen Scepter erhoben worden/ weiß er nicht zu rühmen: Es ist mir gut: Da ihn aber Gott demüthiget durchs Creuz/ da spricht er von ganzen hertzen: Es ist mir gut &c. Also lernen auch wir uns bescheiden/ achten die anfechtung lauter freude/ und sprechen:

Iac. 1. 2. Nun merck ich/ daß dein Vater Herr/ Mir darum zuschickt Pein und Schmerz/ Daß du mich ziehen willst zu dir. Weil ich auch Trost in straffen spür.

Ja gelobet sey der Herr täglich! Er leget eine last auf: Aber er hilfft auch tragen/ oder daran mit ziehen: Zumahl wan es igt an die letzte und größte noth des todes kommet/ zum Ausgang auß dieser lebens zeit/ da haben wir hergegen den aller gewissen trost/ damit daß wir einen Gott haben/ der auch dartzu noch hilfft/ und einen Herren Herrn/ der vom tode errettet. Der/ wan ieho der leichnam zur ruhe in die Grube gelassen wird/ die Seele auß der grausamen Gruben und tieffen schlamm schon gezogen/ und aufgenommen hat. Ps. 40. 2. Vor den augen des Pöbels zwar scheinet der abscheid der seeligen eine Pein zu seyn/ und/ wan wir ihn vor sich selbst als eine straffe der sünden und eine zerrüttung der natur anschauē/ so läst er abscheulich/ und aller erschrecklichst. Allein durch die dazu gekommene gnade des todes Christi hat er beydes seinen abscheulichen nahmen/ Stachel und natur gang an den glaubigen verlohren/ daß sterben nicht mehr ist noch heißer ein Verderben/ sondern das himlische Beerben; nicht ein Untergang/ sondern ein hingang in das leben; nicht eine höllenfahrt/ sondern eine seelige helmfahrt; nicht eine verstoffüg/ sondern auflösung. Ein außgana von der sünde/ und eingana zur gerechtigkeit: Ein abtritt vom leiden/ zur freuden; vom unfrieden/ zum friedē; vom kampffe zum triumphe; Einige der weisen Heyden haben auß dem lichte der Natur so viel

Iob. 5.
17.
Matt.
3. 4.
Iac. 5.
Ps. 119.
71.
Iac. 1. 2.
Ps. 68.
20.
Cap.
13.
Ioh.
16.
Luc. 7.
Phil. 1.

erkant/ daß sie mit *Lucano* haben sagen müssen/ Lib. 4.
*Victurosque Dei calant, ut vivere durent,
Felix esse mori.*
Was für Glück im tode stecket/
Gott vor Menschen hat verdeckt/
Daß sie nicht das leben schreckt/
Wan es weiter sich erstreckt.
Was sollen wir Christen nun sagen und halten von dem tode/ da wir wissen daß warlich der Tag des todes besser als der tag der geburt/ und daß seelig sind die todten die in dem Herrn sterben: Eccl. 7. Apoc. 14. Wir gedencken/ daß er freilich nicht ohne ursach im lateinischen heißet *letum*, freudig oder vergesslich: weiln er/ im gegenverstande/ der bösen welt gar nicht erfreulich/ denen glaubigen aber der weg zur wahren freude/ und der alles Ungemachs und Leides vergessen macht. *ad rās hānus*, ab oblivione.
Darum wir dan wegen seeligen hintritts der leben unfrigen nicht unmaßig zutrauen/ auch wenn unser stündlein herbey nahet/ nicht so sehr zuerschrecken/ als uns zureuen ursach haben/ mit Simeone wohl begnügter sprechende: Herr nun lässestu deinen diener im friede fahren! Ps. 42. 3. 5. 84. 3. Und das bevorab auch/ weil der Herr nur auf eine kurze zeit unsere leiber in den Staub der erden führe/
Nach dieser zeit aber/ an jenem grossen Tage wieder mit der seelen vereiniget und lebendig herfür ziehen und auferwecken werde. Da dan wird erfüllet werden das wort des Herren/ deine Kinder werden wieder in ihre grenzen kommen/ sie haben viel gutes zuerwarten. Jer. 31. 17. Ich will euch mein Volck wieder auß eurē gräbern herauf holen/ und will meinen Geist in euch geben/ daß ihr wieder leben sollet. Ezch. 37. 12. 14. Denn wir sollen als dan dem Herrn mit freuden in der lust entgegen gezuelt werden/ allezeit bey dem Herren zu seyn: 1. Thes. 4. 17. Ewig zu wandlen vor dem Herren im lande der lebendige/ daß wir dem lamme werden nachfolgen/ wo es hingehet/ und uns lassen leiten zu den lebendigen wassern. Ps. 116. 9. Apoc. 7. 14. Mit diesem erfreulichen liebes zuge wir uns dan untereinander auch allerdings rechtschaffen trösten können. 1. Thes. 4. 18.
Besonderlich die Hoch Adeltliche Hochbetrübte Schlegelische Eltern und Groß Eltern können mit erwähnten heilsamsten Göttlichen liebes seilen ihres hertzens kummer sich kräftiglich entbinden. Den sie seind versichert/ daß ihr seeligstes Jungf. Tochterlein auch mit allen denen zur Seeligkeit unentbärllichen seilen Gottes seeliglich gezogen worden: Sie seind es versichert/ daß es Gott von ewigkeit durch die gnädige Erwehlung zu seiner kindschafft gezogen. Angesehen es in dieser zeit nicht allein mit denen leiblichen wohlthaten/ (in dem es zu einem vernünftigen und vollkommenen menschen kinde wohlgestalt geschaffen/ auß einem Hoch Adeltlichen Geschlechte geboren/ und bis daher für allem unfall leibes und der seelē von Gott väter

Luc. 2.
III.

Väterlich erhalten worden) sondern auch zu-
ders mit denen geistlichen Wohlthaten beseligt
gewesen. Sintemal es in dem Christenthum ge-
zeuget/und daher/ weiln ihm die Verheissung des
Gnaden-Bundes mit angehört/ des Bundes-
Zeichens/der heiligen Tauffe theilhaftig worden:
Daß es also an seinem eigenen Leibe das Siegel der
Kindschafft Gottes/und/ daß es Christus mit sei-
nem blute und Geiste von seinen sünden gewaschē
und zum ewigen Leben wiedergeboren/empfangē.
Zumal da der h. Geist kraft d. Tauffe das weick der
heiligung also fruchtbar. augenscheinlich an dem
selben erwiesen/daß es zur Gottseligkeit mit erle-
nung geistlicher Sprüchlein/ kindlich-andächt-
gem Gebet und sitzamen Gehör Göttlichen Wor-
tes/ und zu allen Christ Adelichen Tugenden sich
sein gehorsam ziehen und weisen lassen. Gestalt
dan nun dieselben dem gnadenreichen Gotte we-
gen sothamer heilsamsten züge an ihrem herzge-
liebten Jungf. Töchterlein von Herzen zu dan-
cken haben: Also/ wenn sie sich recht erhohlen/
können Sie/da der allein weisse Gott mittels des
gnadenreichtums / des sanftseligsten todes es vollends
auf diesem mühseligen jammerthal zu sich in den
himmlischen freudensahl gezogen/anders nichts als
Gottes liebe un̄ gute preisen/sprechēde: Der Herr
hat dich o liebste Kind je und je geliebet/ darum
hat er dich nur desto ehender auß lauter Güte zu
sich gezogen: Du hast Gott wohl gefallen/ und
bist ihm lieb gewesen/ drum bistu weg genommen
auß dem leben unter den sündern 2c. Sap. 4. 10.
Der fromme Gott hat an Ihm herzliebsten
Jungfer Töchterlein gehan als ein guter sorg-
fältiger gärtner/ in dem er dasselbe als ein lieb-
liches zartes öhlzweiglein vor allem besorgenden
unfall auß seinem geistlichen garten der Christli-
chen kirchen/ den in dieser zeit des Streites noch
mancher harter Nordsturm durchwehet/ zur be-
sten verwahrung in den himmlischen Paradies ver-
setzet. Darum können und sollen sie in Gott gelaf-

sener geduld mit Gott zu erleben seyn/ und sagen
sein nahme sey gebenedeyt Job. 1. Die Jüdische
mütter/ mit dem nahmen Rahel angedeutet/ wa-
ren herzlich betrübet/daß sie mit ihren Kindern in
die Babylonische gefängnis verstoßen/ und weil
sie meineten/ es würde nun gar auß mit ihnen
seyn/ wolten sie sich nicht trösten lassen. Aber der
Herr ließ ihnen zuentbieten: Lasset euer schreien
und weinen und die thränen eurer augen: Deine
Kinder sollen wieder kommen auß dem lande des
feindes in ihre grenzen. Was Gott also zu Trost
denen gefangenen zu Babel/ wie auch zugleich de-
nen Berthehemischen müttern/ da ihre Kinder
von Herode ermordet wurden/durch Jeremiam
in unserm 31. Cap. v. 15. anzeiget/das ist noch allen
zu tröste gesagt: Es ist mit unsern im Herrn ge-
storbenen Kindern und freunden nicht gar auß:
Lasset dennach euer schreien und die thränen eu-
rer augen: Sie sollen wieder in ihre grenze kom-
men/ auß der erden auferwecket und am Jüng-
sten tage wiedergegeben werden: Wie der Wit-
wen zu Nain nach dem heutigen Evangelio zu
ihrer größten freude und trost ihr verstorbenen
und vom Herrn wieder auferweckter Sohn wie-
der gegeben wurde. Indessen in dem uns die Gü-
tigkeit Gottes mit vielfaltigen Gnaden sellen
noch immer zu ziehet/ so halten wir uns billig mit
benden händen als des glaubens und der liebe fe-
ste daran/laffen uns durch seinen Geist und wort
williger und williger von der sünde zu der heili-
gung/ von den irdischen zu den himmlischen ziehen/
und bereit machen/ geduldig im leiden und schei-
den zu folgen/auf daß wir auch/ ein ieder zur see-
ligen zeit/ durch eine freudige hinfahrt der seelen
nach/ und dormalins am jüngsten tage auch mit
dem leibe mögen folgen und gezogen werden zur
ewigen ruhe und frieden/ Ja dazu ziehe und ver-
helffe uns Gott der Vater durch seinen heil. Geist
um Christi Jesu willen mit allen gnaden. Amen.

Personalien.

Utreichende nun unsers in Gott seligst ent-
schlaffenen Jungfräuleins Adelheit
Margareten Schlegelins Christ.
Adel. ankunft/ und frühzeitiges ableben/so ist wis-
sentlich daß Ihr Herr Vater der HochEdelge-
borne/ Gestrenge und Mannveste Herr Friede-
rich Sigmund Schlegel alhier auf Markin auch
Zehring und Thurau Erbherr.

Die Frau Mutter die HochEdelgeborne/
VielEhr und Tugendreiche Frau Catharina
Brigitta/ geborne von Schkölen/ welche beyder-
seits gegenwertig mit schmerzlichsten Thränen
und Seuffzen ihrem seligsten Herzhallerliebsten
Töchterlein die letzte Elterliche liebes pflicht er-
weisend das geleite zu seinem ruhe bettlein samt
uns gegeben.

Der Groß Herr Vater vom Vater ist gewe-
sen der Weiland HochEdelgeborne/ Gestrenge

und Beste Herr Wolff Schlegel auf Markin/
Zehring und Thurau Erbherr. Die Groß Frau
Mutter vom Vater/ die Weiland HochEdelge-
borne/ VielEhr und Tugendreiche Frau/ Doros-
thea Elisabetha / geborne von Lattorff auß dem
Hause Kliecken.

Der Groß Herr Vater von der Mutter/ der
HochEdelgeborne/ Gestrenge und Beste Wei-
land Herr Stephan Hermann von Schkölen/
zum grossen Salza und zu Glöta Erbherr.

Die Groß Frau Mutter von der Mutter/ die
HochEdelgeborne/ VielEhr und Tugendreiche
Frau Kunigunda/ geborne von Krosig/ auß dem
Hause Hohen Erleben/ welche gegenwertig ü-
ber den frühzeitigen ableben unsers seligsten
Jungfräuleins ihre Groß Mütterliche Schmer-
zen alzu sehr empfindet.

Der Elter Herr Vater vom Vater/ der Weil-

land HochEdelgeborne/ Gestr. und Beste Herr Christoph Schlegel/ uf Zehring und Groß Maschleben Erbherr. Die Elter Mutter vom Vater/ die Weiland HochEdelg. VielEhr und

Zugendreiche Frau Sibylla/ geborne von Böldtig Der Elter Vater von der Mutter/ der HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr Hans Christoph von Schlölen zum Grossen Salza Erbherr. Die Elter Mutter von der Mutter die Weiland HochEdelgeb./ VielEhr und Zugendreiche Fr. Catharina von Emden.

Der UhrElter Vater vom Vater der Weil. HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr Heinrich Schlegel auf Zehring Erbherr. Die UhrElter Mutter vom Vater/ die Weiland HochEdelgeb./ VielEhr und Zugendreiche Frau Anna/ geborne von Hanffstengel.

Der UhrElter Vater von der Mutter der HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr Hermann von Schlölen/ auf Damsdorff Erbherr. Die UhrElter Mutter von der Mutter/ Eine geborne von Maschwitz/ auß dem Hause Lissau.

Der OberElter Vater/ der Weil. HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr Hieronymus Schlegel auf Zehring Erbherr. Die OberElter Mutter vom Vater/ Eine geborne Ermetreich.

Der OberElter Vater von der Mutter/ der Weil. HochEdelg. Gestr. und Beste/ Herr Christoph von Schlölen/ auf Grossen Dolsig Erbherr. Die OberElter Mutter von der Mutter/ Eine geborne von Plantz. Ob nun wohl leicht weiter zu gehen und ferner Ahnen anzuführen/ so ist doch unnöthig erachtet worden/ zumahl das Alterthum der beyden HochAdl. Geschlechter der von Schlegel und von Schlölen gnugsam bekant.

Welcher massen dan nun unser seligstes Jungfräul. Adelheit Margareta Schlegelin von diesen wohlverehnten Christl. HochAdel. Eltern und VorEltern Christl. Adel. entsprungen/ indem es durch Gottes Gnade im Jahr nach unsers Erlösers Geburt 1666. den 13. May/ war der Sonntag Cantate morgens um 2. uhr alhier zu Margtin frisch und gesund an das weltlicht geboren: Also ist Es auch von wolgedachten HochAdel. Eltern ihrer Elterlichen schuldigkeit gemäß bald Freitags hernach war der 18. May. dem Herrn Christo durch das Sacrament der heil. Tauffe zugeführt und dem Gnadenbunde Gottes einverleibet worden. Da sich dan des heil. Geistes werck und zug krafft Sacramentlicher versiegelung an demselben tröstreichlich verspüren lassen: Indem Es bald in der zarten kindheit zu dem gebet und anhörung des Göttl. wortes und zu aller Gottseligkeit durch der liebste Eltern und GroßEltern anleitung mit willigste gehorsam in kindlicher fürcht sich wohl/ leichtlich und sitfam ziehen lassen. Welches dan benenselben die höchste freude und hertzens wohlgefallen gemacht/ verursachet auch Ihnen nun der so frühzeitige hintritt ei-

nes so liebr. Töchterleins desto mehr schmerzen un betrübnis/ da söst selbige gehoft/ so es G. wille gewesen/ daß es vollkömlich hette erwachsen sollen/ künfftig größte ehre und freude daran zuerleben.

Allein weil es dem lieben Gotte/ der es denen HochAdel. Eltern und GroßEltern nur eine zeit lang hier zu verwahren und ihre freude und lust daran zuhaben/ vielmehr lieb und wohlgefällig gewesen/ und weil ers bald vollkommen geachtet/ so hat er so vielmehr mit dem lieben Jungfräulein auß dieser welt geeilet/ und es hinrücken wollen/ daß die böshheit nicht seinen verstand verkehrete noch falsche lehre seine Seele betröge. Es ist bald vollkommen wordē/ und hat bey seiner kindlichen unschuld und unbefleckten alter viel Jahr erfüllet. Seine Seele hat Gott gefallen/ darund hat er geeilet mit ihme auß diesem bösen leben/ und also sein desto genauer auffsehen auß dieses sein aufferwehltres kind bezeigen wollen. Gestalt auch der liebe Gott nach seiner grossen liebe und barmherzigkeit es nicht lange wollen krankem und quälen lassen/ sondern Es bald auß diesem jammerthal gezogen/ Nemlich Dienstags war der 14. tag lauffenden Septembr. befand es sich schwächlich/ und Mittwochs darauf blieb es bey verspürung der Masern niederliegend/ da auch der jammer geschwind mit zuschlug. Donners als bettags aber/ in dem man bald allerhand zu fordere der geistl. mittel des gebets anheim und öffentlich in der Gemelne Gottes/ und darneben auch der leibl. heilsamen arzneien mit Rath H. D. Johann David Brands gebrauchet/ ließ sich zwar zu einiger besserung ansehen/ so aber nicht lange wärete. Denn weil der höchste Gott dieses sein liebstes kind nicht hier auß irden wolle länger ziehen und groß werden lassen/ sondern zum himmelreich zu ziehen schon völig gnug geachtet/ so trat die schwachheit noch selbigen tages wieder ein/ und nahm mit verlierung der Masern flecken mehr zu/ hielt auch die folgende nacht meist zusam dem jammer starck an/ biß der allweise Gott morgens am Freitage war der 17te tag unsers Septembr. um 2. uhr unter der beängstigten HochAdel. Eltern herzlichsten Gebet und Anrufung Gottes das seligste Seelelein abgefordert/ zu seinen himlischen Paradies verfehete/ seines zwar kurzen/ doch bey Gott vollkommen geachteten alters 3. Jahr 4. monat 4. tage/ schier in der frühstunde/ da es zu dieser Zergänglichkeit geboren/ daß also die stunde der leibl. geburt zu diesem irdischen leben/ mit der stunde der vollkommener Seelen wiedergeburt zu dem himlischen leben/ wie oft nach Gottes willen bey seinen kindern zuschehen pflieget/ hat müssen übereintreffen/ da es nun ohne jammer und noch der liebe Gottes unzerstörlich mit denen heil. Engeln geniesset/ grüßende wie ein schönes öhlzweiglein an dem himl. tische im hause des Herrn. Wo selbsten dormaltins zur bestimmten seligen zeit die HochAdel. Eltern und GroßEltern Es mit höchsten freuden unter

unter denen heil. Engeln wieder werden antref-
fen/ und sich ewig. mit Ihme und allen Auffer-
wehrtten ergehen/ welches Ihm und uns allen
wolte wiederfahren lassen Jesus Christus um sei-
nes theuren verdienstes willen hochgelobet und
hochgeliebet samt Vater und heil. Geist Amen.

Beschluß.

L S war/gel. im Herrn/ ein lieblich gewächs/
welches Gott dem Propheten Jona an sei-
ner hütten wachsen ließ/ daß er darunter
vor der Sonnen hitze sich wohl verbergen/ und
lieblichen schatten haben konte. Jon. 4. 6. Es heis-
set im Hebreischen *Kikajon*. Augustinus und
Hieronymus haben sich darüber/ was es eigentlich
vor ein gewächs gewesen/ nicht recht vergleichen
können. In unserer teutschen Dolmetschung
wirds mit dem nahmen Kürbis genennet/ nicht
daß es gewiß ein Kürbis gewesen/ sondern weil
in unserm lande kein solch gewächs/ das so flüch-
tig aufschleffen und sich zur hütten schicken möch-
te/ als etwa ein Kürbis. Es schelnet die Hebreer
selbst haben keine eigentliche wissenschaft dar-
von gehabt/ was es vor ein gewächs gewesen/ deñ
sie beschreibens gar generaliter und Hieronymus
hats nicht von ihnen erfahren können/ ob er sonst
wohl die heilige sprache von ihnen gelernet. Es
mag aber gewesen seyn/ was es wolte/ das wissen
wir/ daß es ein anmuthig Gewächs gewesen/ so
Jonam erfreuet/ aber nur eine kurze zeit. Denn
es bald bey der morgenröthe vom wurme gesto-
chen worden/ daß es verdorret/ und Jona her-
nach bloß unter der Sonnen hitze mit verdruß
sitzen müssen. So daß es uns ein merckliches bild
menschlichen lebens und dieser flüchtigen dinge.
Die seind uns auch etwa lieblich anzusehen und
erfreulich. Aber es ist bey solchen allen von Gott
auch etwa ein wurm geordnet/ der solche sticht und
wir dan darüber bekümmernis empfinden. An
unserer ehre läßt Gott wachsen den schmach wurm;
an der nahrung und leiblichen segnen den schaden
wurm; an der freude den leid wurm; an unserm
Beruff den hinderungs wurm; an der schöne den
bald verstellenden mötten wurm; an der gesund-
heit den krankheits wurm; an glück den neid
und unglücks wurm; an unserm leben den todes-
wurm. Und was seind diese dinge alle anders/ als
Jona nacht gewächs/ die in einer nacht wachsen/
in einer nacht verdorren; Mit der Morgenröthe
ehe der tag recht anbricht und ehe die Sonne auf-
gehet dahin fallen/ daß sich keiner berentwegen
des morgen den tages zu rühmen hat.

Prov. 27. 1.
Nun ja ein allerliebtestes/ herzerfreuendes Ehe-
gewächs haben die Hoch Adel. Schlegelische El-
tern an ihrem herzgeliebten Adelheit Margaret-
gen gehabt: Manche erquickung/ lust/ freude und
ergetzlichkeit haben sie daran/ als bey einem an-
muthigen schatten/ in ihrem unmuth empfunde.
Aber ach! wie ist dieser grünende Kürbis so bald
verdorret! wie hat der unvermuthete todeswurm
dieses erfreuliche gewächs so bald gestochen! daß

tausendmahl mehr bekümmerniß als bey Jona
Kürbis hierüber entstehen mag! Allein meinest/
daß du billig zürnest? Jon. 4. 9. wird Jona auf
sein gewissen von Gott gefraget? Also was sollen
die Hochbetrübtte Eltern alhier meinen? Ohne
zweifel meinen sie/ daß sie billig von herzen be-
kümmert und unmuths seyn. Denn es ist ihres
leibes erste/ liebste Frucht/ und lieblichstes Ge-
wächs: Es ist Ihr fleisch und blut/ das dahin ge-
fallen und verdorret/ nach dem es vom Todes
wurm gestochen. Aber höret: Jona ging zu weit
in seinem unmuth/ daß er billigen verweiß be-
kommet. So ist Ihnen dan nun zwar bekümmernis
und leidbezeugung nicht allerdings/ in dem ih-
nen groß leid wiederfahren/ zuverdencken: Allein
Christ Adelige masse ist doch zuhalten. Zumahl
der Herr hier nicht weniger als bey Jona Kürbis
ursach zur zufrieden und Gott gelassenheit zet-
get. Jona Kürbis ist und bleibt verdorret. Ihr
herzgeliebtes Tochterlein ob dessen leben in Chri-
sto verborgen/ wird wan Christus ihr leben wird/ Col. 3.
offenbahret werden/ auch wieder offenbahret
werden und an seinen gebeynen grünen wie das
gras. Sintermahl/ (daß wir nun mit der ver-
gleichung des Magnets/ wie wir damit angefan-
gen/ auch schleffen:) so der Magnet durch seine
verborgene krafft das eisen/ ob es auch gleich zer-
malmet und in kleine feilspänlein zerstoßen und
zerstreuet ist/ dennoch/ wenn er darüber gehalten/
sie allesamt wieder an sich ziehet und zu samen fü-
get: Solte nicht vielmehr Christus/ der der Na-
tur diese krafft verleihet/ also auch unsere verwe-
sete und verdorrete/ ja in kleinste stäublein zer-
stobene leiber wieder zusammen bringen und zu sich
ziehen können und wollen. Ja/ Ja/ das kan er
thun nach seiner krafft/ durch welche er auch alle
dinge ihm kan unterthänig machen/ und will es
auch an uns seinen glaubigen allen/ insonderheit
an den Seeligsten Jungfer Adelheit Margaret-
gen Schlegelin/ nach seiner theuren verheissung
Joh. 5. 28. thun. Zum überfluß gibe tröstlich des
Seeligsten Jungferleins Adelheiters name und
stand/ daß der Herr Ihr seelelein zu sich in sein
himmlisches Paradies gezogen/ und demnach auch
Ihr Körperlein dermalins/ mit derselben wie-
der vereiniget/ mit freuden zu sich ziehen werdet
in versecten buchstaben an die hand. Denn da ich
den Nahmen folgender gestalt setze:

Jungfer Adelheit Margareta Hoch
Edelst geboorne Schlegelin zu Markin.
So folget *per anagramma*. oder durch Verwech-
selung der Buchstaben herauf:

Gott der Herz in seinem garten hägte
mich/

- All balde/ frühe zoge an zu sich.

Daß wir nunmehr mit vergnügt. getröstetem
Gemüthe von Ihr Abschied nehmen und sagen
können:

J ij D See

O Seeligst Adelheit Margret. Der Pflanken Lust!
In seinem Garten hier dem Herrn Sie war bewusst:
Der höchste Gärtner Sie/ als Edlen Schlegels Sprossen:
Wohl hat gehäget/ und reich mit Gnaden thau begossen /
Gott zog sie bald zu sich/ all frühe pflankte fort
Zum Himmels Paradies: Nun grünet Sie stets dort!
Ihr Leiblein ruh' auch sanfft/ das jetzt wir in die Erde
Gepflanzet/ bis Jüngsten Tags es schön auch grünen werde!
Inzwischen lindre Gott in Gnaden allermeist
HochEdler Eltern Schmerz durch seinen heiligen Geist!
Durch welchen zieh' Er uns zusamt im Jesu Namen
Auch mehr und mehr an sich zur Himmels Freuden! Amen!

Abdancung.

HochEdelgeborne Herren. 2c.

HochEdelgeborne, HochEhr und Tugendbegabte Frauen und Jungfrauen. 2c.

Wenn das menschliche Leben nicht so unbeständig/ die zeit desselben nicht so kurz und mühselig were/ so dürfften wir vielleicht Ursach nehmen/ auf die gedanken zugerathen/ es sey nicht ein elend jämmerliches/ sondern ein sehr köstliches und unschätzbares ding umb aller Menschen Leben. Aber nun/ ach leider! Wie sehr auch eine sonderbare angeborne begierde dieses Weltgebäu stets zu bewohnen uns dessen zu überreden sich bemühe; so zwinget uns doch die stündl. Erfahrung dazu/ daß wir gestehen müssen/ es sey nichts so ungewiß/ noch so flüchtig/ noch so vergänglich/ als das Leben eines Menschen. Ein Mensch so bald er durch die thür des Lebens eingegangen/ und dieselbe verschlossen/ so bald siehet er die thür des Todes für sich leider offen; kein augenblick kan er für demselben sicher sehn/ ja wan er meinet/ er sey noch so viel tausend stufen von ihm entfernet/ so hat ihn der Menschen-Würger schon in seiner gewalt/ und muß alsdenn alle gehoffte zeitliche freude mit dem Körper entseelet/ und im grabe verscharret werden. Dannenhero ein alter Scribent gar feine und nachdenckliche gedanken führet/ wan er zu verstehen giebet/ daß uns dieses zeitliche leben nicht geschencket/ sondern nurten gelehnet sey. Ein ander sagt/ daß wir aus diesem leben gehē/ nicht als auß einem hause/ sondern als aus einer herberge/ und daß wir daraus unsern abtrit nemen/ gleich als aus einem schauplätze / darauf wir als spielende Personen nicht mehr gesehen werden/ wan wir einmahl das unsere darauff verrichtet/ und das vorgesteckte ziel erreicht haben. Ach! freilich hat es mit uns eine solche beschaffenheit: Wir besitzen unser leben ia nicht als ein eigenthum; es fliehet und rauschet dahin/ wie ein schnellfließender strom/ es zerbricht und zerschmettert wie ein glas/ es vergehet wie ein schatte / es verwelcket wie etne blume/ die da nimmer blühet/ wan sie einmahl verdorret. Einer von den heidnischen Poeten gibt uns gar schönen

anlaß diesem weiter nachzudencken/ wan er das menschliche leben einem Würffel-Spiel vergleicht: Dan wan wir meinen/ wir werffen ihr gar hohe augen/ wir werden gar ein hohes und graues alter erreichen/ so fällt die zahl nur gar gering/ so müssen wir in der besten blüthe unserer Jahre davon/ und unser bisweilen noch frisches leben gar frühzeitig mit dem bleichen tode verwechseln. Sesostris ein Egyptis. König ließ sich nach erlangtem siege von vier anderen überwundenen Königen auf einem güldenen und Elphenbeinern wagen zum Triumph herum führen: Derselben einer sahe stets hinter sich zu rück auf die Räder: Als er gefraget ward/ warum er solches thäte/ gab er zur antwort/ daß er bey umwendung der räder die unbeständigkeit des glücks betrachte/ und sich erinnerte/ wie er nunmehr von einem Königl. throne in den abgrund der schlaverey gestürket sey. Aber wir menschen/ wan wir auf unser leben nur einen einigen blick zurücke thun/ so befinden wir/ daß es nichts anders sey/ als ein bewegliches rad/ und eine unbeständige kugel/ wan wir meinen/ wir stehen ob/ n drauf fest und in aller sicherheit/ so drehet sie sich mit uns herum/ so fallen wir herunter/ so müssen wir alsdan gar bis ins grab versencket werden. Und kan uns so dan für dem Tode nicht schützen weder ehre noch reichthum/ weder schönheit noch stärke/ weder jugend noch alter/ kein einiger kan sich dem gesetz der sterblichkeit entreißen/ da muß so wohl der weise Salomo als der tapffere Alexander/ der starke Simson und Hercules so wohl/ als der reiche Cræsus und schöne Absalon dem tode unterliegen und gewonnen geben; Ja der alte Methusalem so wohl/ als der Junge wittwen Sohn zu Nain/ deren die heil. schrift mit mehren gedencket.

Daß der Tod der zartesten Jugend so wenig/ als des Alters verschone/ dessen haben wir auch anho leider! ein vielzufrisches und betrübtes Exempel gesehen/ an des HochEdelgebornen Gestr. und

und Besten Herrn/ Herrn Friederich Sigmund Schlegel/ uf Markin/ Zehringen und Thurau selig verstorbenen/ allerliebste gewesenē Tochterlein Adelheit Margareten/ dasselbe nach dem Es für wenig Jahren das Licht dieser zeitlichkeit erblicket/ seinem Erlöser in dem Tauff. bünde gewidmet und nachmals in aller Gottesfurcht aufgezogen/ hatte schon den Hoch Adel. Eltern/ Groß. Eltern und der ganzē Hochföhrennen Freundschaft die hoffnung gemacht/ Sie würden an ihm erleben eine vollkommene aller Adelichen zier/ einen Spiegel aller tugenden/ eine Krone aller Geschicklichkeit. Es wuchs daher/ wie eine schöne blume; Es erfreute der Eltern Herz durch sein angenehmes Liebosen/ Ihnen war es eine ergegligkeit; den Anverwandten eine freude; den Freunden eine verwunderung. Seine zarteste Jugend ließ schon so viel zeichen eines sonderbaren Verstandes von sich strahlen/ und man konte nichts anders/ als etwas grosses und prächtiges von ihm gewärtig seyn. Aber nun/ ach leider! Alle hoffnung ist alberelt mit der schwarzen erde bedeckt; Es ist aus; es ist schon das selig verstorbene Jungfräulein aus unsern augen gerissen/ und in sein ruhkammerlein/ daraus es niemand/ als die gewiß zukünftige krafft des Herren wieder ruffen kan/ verschlossen worden. Wan man sich erkühnen dürfte/ dem Rathschluß des Allerhöchsten nachzugrübelen/ so dürfte man sich vielleicht verwundern/ woher es doch komme/ daß die Göttliche weisheit so ofte die jungen kindlein ehe als die alten/ zu sich fordere? Aber riechen nicht die Rosen/ welche allererst auß den knöpfen gebroche/ am allerlieblichsten? haben nicht die blumen/ so gleich frisch außgeschlagen/ den stärckesten geruch/ wan sie bey zeiten von des gärtners hand abgebrochen werden. Eben so hat auch die Göttliche Allmacht an den Seeltgen der jungen kinder den aller größten gefallen/ und deucht mir/ daß ihnen ein sonderbares Privilegium ertheilet sey/ da gesaget worden/ Ihrer sey das Reich Gottes.

Dieser ursachen halber eröfften sich auch die anwesende Hoch Adel. Eltern rühmlichst der herrlichen verwechselung/ welche ihr selig verstorbenes Tochterlein an statt der zeitlichkeit mit der Ewigkeit getroffen/ allermassen sie versichert sind/ daß es dorten mit dem schnee weissen kleide der Unschuld angethan/ in ewiger Herrlichkeit lebe und schwebe und für allem unglück und jammer weggeraffer sey; Zumal wir überbliebene doch nichts anders erwarten/ sondern uns hierbey abemahl erinnern müssen/ daß doch unser leben nichts anders sey/ als ein vergänglichlicher schatte/ als ein zerbrechliches gläß/ als eine verwelckende blume/ als ein schnellauflösender strom/ als ein bewegliches rad und kugel/ darauf wir sters wackeln/ und warten müssen.

Damit nun dem selig verstorbenem Jungfräulein die letzte Ehrbezeigung hat mögen widerfahren/ und dasselbe Hoch Adeltich hergeb achttem gebrauch nach in sein Ruhkammerlein bescheyner massen benge sezet werden; So haben dessen Hoch Adel. Eltern Ew. Hoch Edelgeb. Gestr. und Hoch Adel. Tugend. zu sohaner leichtbegängnis *respectivē* Dienst und Ehren. freundlich eingeladen/ Und bedanken sich dieselbe für so freundliche erscheinung und daß sie sich so gütig erweisen wollen Ihr von herzen liebgewesenes nunmehr seliges Tochterlein bis hieher zubegleiten/ außs fleißigste/ mit angefügter bitte/ Ihnen ferner die ehre zu erzeigen/ mit ihnen in das trauertäuß wieder einzutreten/ und mit möglicher bewirrhung an speiß und tranck/ so viel zu dieser zeit hat können verschaffet werden/ vor lieb und willen zu nehmen. Es gereicht solches den Hochberrübten Eltern zu sonderbarer willfahung und trost/ und sie sind es auch möglichsten fleiß nach hinwiederum zu verdienen erbötig/ wozu sie dan bequeme und zwar frölicherer gelegenheit von herzen wünschen.

Georg Niemeier.

11.

Die Trostreichste/ theure Gottes Liebe/

Wie sie sich an seinen Kindern übe/

1. Gegen dieses Lebens nichtiger Blumen Blüte/

2. In liebreicher/ steier Gnad und Vater. Güte.

Über die Worte des 103. Psalm/ v. 15. 16. 17. 18. Der Mensch ist in seinem leben wie Gras/ Er blüet wie eine Blume auff dem Felde &c.

Am 15. Octobr. 1669. bey Christ Adeltlicher alhier zu Markin bescheyner Beerdtigung Des Wenland Hoch Edelgeborenen Jungfräuleins

Catharinen Magdalenen Schlegelins/

Des auch Hoch Edelgeborenen/ Gesträngten und Mann Besten Herrn Friederich Sigmund Schlegels/ auff Markin / Zehring und Thurau Erbhern/ Drittgeborenen Hoch Adel. Tochterleins; (Welches den 12. dieses zuvor früh umb 7. uhr unter vielen herrlichen Seuffhern und Gebet der Hoch Adel. Eltern und sonst anwesenden sanfft und selig/ seines kurzen Alters 3. Monat 1. Woche 14. Stunden/ auß dieser Sterblichkeit geschieden) In Hoch Ansehn. Hoch Adel. Versammlung fürgestellet von Johan. Bactoffen/ Pfarrern daselbst.

Zusammengefasster Entwurff der Leichpredigt.

Vor. ex Ephel. 2. 4. 5. Eingang vor dem Text.

Job. 1. **U**nterschiedliche viererley harte Trauerposten seind es/so dem frommen Hlob durch et-
 nen Leidbothen jähltig auff einander gebracht worden 2c. Und schier gleiche unter-
 I. 1669. schiedliche Viersehr betrübte Zeitungen fallen dem HochAdel. Schlegel. Hause eben-
 den 30. plötzlich auff einander: Indem ein Leidbothe anzeiget 1. den tödlichen Hinterrit des
 Junii HochEdelgeb. 2c. Herrn Majours Matthias Schlegels zu Kalba: 2. Bald/
 2. am 1. ehe dieser recht außgeredet/ schon wieder ein anderer/ der (Tit.) Jungfer Cas-
 Augusti tharinen Concordien Schlegelin. (Tit.) Herrn Christoph Wilhelm
 3. am 17. Schlegels/ geliebten jüngsten Jungfer Tochter: 3. Uebermahl kurz hierauf des
 Septemb. (Tit.) Jungfräuleins Udelheit Margareten Schlegelins; und iezo 4. da
 4. am 12. man noch davon redet/ des (Tit.) Jungf. Catharinen Magdalenen Schles-
 Octobr. gelins / beyderseits des (Tit.) Herrn Friederich Sigmunds Schlegels
 geliebten HochAdel. Jungf. Töchterl. Und wer weiß wie nahe der fünffte Bothe? der
 von weiten noch einen starcken Trauerfall anbringen mag/ darüber wir Gott den wohl-
 meinenden erfreulichen Ausschlag befehlen wollen/ (NB. Es wurde mit ungewisheit
 von des (Tit.) Herrn August Wolfgang Schlegels/ unsers geliebten Ge-
 richts Junders alhier Todes Verfahrung in dem rühmlichen Zuge nach Sandten wie-
 der den Erbfeind geredet/ den hernach bald die gewisse Leidpost bekräftiget) In welchen
 allen Ihnen Hlobs Gemüth und Trost: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genom-
 men/ des Herrn Name sey gebenedeyet.

Leichtext. Psalm CIII. vl. 15. 16. 17. 18.

Quod Er Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ Er blüet wie eine Blu-
 me auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nima-
 mer da/ und ihre stete kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Hera-
 ren wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit/ über die/ so ihn fürchten/ und sei-
 ne Gerechtigkeit auff Kindes Kind: Bey denen die seinen Bund hale-
 ten/ und gedencen an seine Gebott/ daß sie darnach thun.

Eingang nach dem Texte.

I. Cor. 7. 28. **W**e Zeit ist kurz: Frenlich kurz 1. Wegen
 Ihres selbst eigenen Standes/ als auch 2.
 wegen unsers darianen schwebenden Le-
 bens zustandes. Denn das vergangene ist nicht
 mehr/ das künfftige ist noch ungewis/ das gegen-
 wertige aber ist nurten ein Augenblick. Die 4.
 Jahres Zeiten allerseits ermunern uns besonders
 an solcher flüchtigen Kürze. 2c. Der Fröling hat
 wahl etwas aber nicht gar beständiges gutes wet-
 ter und Sonnenschein 2c. Also 2c. Allein wenn
 wir uns der verlichenen kurzen ungewissen zeit
 wohl und recht gebrauchen: läst uns Gott auch
 darbey hierwieder allerley Trost- spürzeichen in
 der natur wiederfahren. Nemlich das unbestän-
 dige/ schnee 2c. Wetter des frölings macht die er-
 de nurten desto fruchtbarer 2c. Also. 2c. Welches
 alles uns die Gnade Gottes in heil. Schrift mit
 mehren deutlicher vorstellet und bekräftiget: 2c.
 Insonderheit gibt uns davon fernern unterricht
 unser verlesener Leichspruch. Denn da zeigt uns
 der Geist Gottes durch Daviden/

I. Vita Humana Labilem Florem,

II. Gratia Divina Stabilem Morem.

Menschlichen Lebens hinfallige Blumen Blüte
 Göttliche beständige Gnad und Vater Güte.
 Vor. Gott wolle uns bey unserer unbeständigen
 gras und Blumen Blüte die Kürze des Lebens
 recht zu besinnen/ und klug zu werden bey zeite zu-

beginnen/ ja heiliglich solcher uns zubedenen des
 heil. Geistes beystand verleihen/ auf daß wir sei-
 ner ewigen Vater Güte hier und dort stets ge-
 niessen mögen/ durch Jesum Christum Amen.

I.

Wie Gott unsere schwachheit/ und was für
 ein elendes gemächte wir sind bestens weiß und
 erkennet/ und deswegen seuberlich/ nicht nach
 verdienst unserer sünden/ sondern nach seiner
 gnad und Vater Güte mit uns fähret. Also will
 er doch auch/ daß wir uns selbst wohl erforschen
 und wegen unserer nichtigkeit nicht auf uns selbst
 oder etwas menschliches/ sondern destomehr auf
 seine beständige Gnade bauen sollen. Daher gibt
 er uns durch Daviden alhier zuverstehen solche
 unsere schwachheit/ und sagt I. Welche Creatur?
 II. Durch welche Figur? abgebildet werde: Bey
 der abgebildeten Creatur. I. Wer? abgebildet
 werde. Der Mensch nemlich/ die edelste Crea-
 tur außerden vergleicht sich und wird abgebildet
 mit dem gras und blumen. Nemlich die ganze
 Natur ist uns menschen ein aufgethan grosses
 buch/ darinnen wir studiren können und lernen
 1. Gottes unsers Schöpfers herlichen Stand.
 Rom. 1. Ps. 19. 1. & 148. 2. Unsere eigene Ge-
 bühr/ damit wir Gott/ und uns untereinander
 verwant/ Matt. 6. Prov. 6. Psal. 147. Esa. 1. 3.

See

Jer. 8. 7. Hlob. 12. 7. Esa. 40. 6. 1. Pet. 1. 14.
Psa. 90. 6. 7. & 37. 2. Hlob. 14. 1. Jac. 1. 11.

II. Woran oder woher? ein mensch mit dem
grase und seiner blume zu vergleichen? der Text
sagt/ wegen der tage/ (nemlich seines lebens)
Text: v. 15. Welches leben dan

(I.) Gegenwertig/ und solches wiederum 1.
Natürlich/ und 2. Geistlich. Darnach

(II.) In der Ewigkeit gewärtig. Hier ist son-
derlich das natürliche und künstig. gewertige le-
ben zu verstehen. Und weil uns Gott nicht allein
zu diesem natürlichen zeitlichen leben erschaffen/
so haben wir solche unsers lebens fürtrefflichkeit/
die uns Gott für andern Creaturen gegont/ wohl
zuerkennen/ und zu Gottes lobe und preise wohl
anzulegen. Bey dem natürlichen seind wir zuse-
berst um das geistliche leben bekümmert/ und su-
chen es allein in Jesu Christo/ daher wir dan ge-
wiß seyn/ daß wir auch ewig in und mit Ihm le-
ben werden. Phil. 1. Joh. 11. Gal. 2. 2. Cor. 5.
Col. 3. und was haben wir zu dem ende II. für et-
ne Figur/ damit des menschen leben zu verglei-
chen? Der Text spricht: Ein mensch ist in seinem
leben wie Gras/ er blühet wie eine Blume
auf dem Felde/ wenn der wind darüber gehet/ so
fällt sie hin/ und ihre stete kennet sie nicht mehr.

I. Mit dem Grase dan/ das Anfangs schön
grün: II. Das wir fortgangs an seiner blume se-
hen lieblich blühen: III. Bald aber auch sehen/
durch schnöden wind fallen dahin/ und seinen
schmuck aufzehren.

Daß wir also am grase haben ein bild oder Fi-
gur unsers

(I.) Gegenwertigen/ wie auch (II.) Des künst-
ig neu erwartigen lebens.

Das gegenwertige natürliche wird abgebildet.

1. Mit seinem eingange/ 2. Mit seinem fort-
gange/ 3. Mit seinem aufgange.

I. Der Eingang unsers natürl. lebens wird
durchs gras abgebildet

1. Mit seiner zeit/ wenn? 2. Mit seiner be-
schaffenheit/ was im eingange mit demselben pfla-
ge zu geschehen. Die Zeit belangend: Wenn
der wind und odem des Herrn gehet/ und ihn
Gott außlässet/ so wächset gras/ die blumen wer-
den geschaffen und kommen herfür. Also hats
auch mit dem anfang unsers lebens seine gewisse
zeit. Und Gott gibt uns seinen geist und odem o-
der ein theil seines Göttlichen blafts (divina par-
ticularum aure.) Darum wir dan auch billig zur
danckbarkeit gegen unsern Schöpffer uns teder-
zeit aufmuntern. Und uns mit unsern Herzen
hinauff/ und von diesen irdischen abwenden/ und
unsern Geist zu seinem ursprung kehren.

2. Die eigentliche beschaffenheit des eingan-
ges ins leben betreffend/ So wissen wir daß des
grases und blumen anfang auß der erden: Und
sind schier anfangs alle blumen ein grünendes
Gras/ daß eines von dem andern wenig oder
nichts zu unterscheiden/ man weiß auch nicht obs

elne blume tragen werde? Gleiche beschaffenheit
hats mit dem anfang unsers lebens/ da seind wir
auch dem leibe nach Staub und auß der Erden.
Und da ist noch weniger unterschied als bey
grase: Alle werden wir in sünden empfangen und
geboren/ mit Gottes hand gebildet und auß mut-
terleibe gezogen/ und zwar allerzits nackt und
bloß/ daß kein König ahiet vom bahren zu un-
terscheiden/ Sap. 7. 5. Es weiß auch anfangs
niemand/ ob er ein schlecht gras bleiben? Bald
etwa wieder wie heu verborren? oder im schlech-
ten stande verharrn müsse? oder etwas grosses/
gleich einer schönen blumen/ werden könne?
Welches uns dan billig zur demuth bewegen soll/
daß Syrachs erinnerung zu dem ende nicht zu-
vergessen: Was erhebt sich doch die arme Erde
und asche? Syr. 10. 10.

Kommen wir zum Fortgange des lebens/
so gibt uns die blume abermahls ein bild

1. Der Zeit des fortganges. Denn wie/ wenn
der wind/ Geist oder Odem des Herrn wehet/ die
gestalt der erden verneuert wird/ die Pflanzgen
und bäume des Herrn voll saffts stehen/ und die
blumen und fruchte geschaffen werden. Eben-
massen wird sich der mensch auch nichts nehmen/
keine ehre/ reichthum/ amt oder stand erlangen/
noch gleich einer blumen herfür blühen können/
bis der Wind oder Geist des Herrn dahin wehet
und treibet. Daß wir demnach billig mit unserm
stande wohl zufriedenseyn/ bis uns der wind und
Geist des Herrn was höhers zuwehen und zu et-
ner schöneren blume machen will. Wenn diese zeit
des Geistes Gottes komit/ so findet sich das geden-
en und dergleichen Göttliche gaben auch bald.

2. Ein bild gibt die blume des fortganges selbst
und seiner beschaffenheit. Denn wie mit der zeit
ein oder das andere gras eine schöne blume trägt/
ein anders bleibt blosses gras: Eine blume wäch-
set höher/ ist schöner/ völler/ oder wohlriechender
als die andere: Allseits aber seind sie dem frey-
en himmel anvertrauet/ erwarten von demselben
segen und wachse weiter/ empfangen aber ofters
stat lieblichen/ rauhes sturm gewitter/ und das
ist ihnen vielmahls besser/ als immer Sonnen-
schein und liebligkeit. Ebenfalls hat es auch sol-
che beschaffenheit mit unserm lebens fortgange:
Einer blühet für dem andern an ehre/ amt/ stan-
de/ reichthum/ schöne ic. Allseits aber müssen
wir ofters/ wenn wirs lieblichste Wetter des
glücks uns einbilden und den klaresten Sonnens-
schein des wohlgerhehens hoffen/ sturm und un-
gewitter lassen über uns gehen/ welches uns deß
ofters besser als das lauter helle wetter der wohl-
fahrt. Indessen nach dem uns Gott als seine
blumen schön gezieret/ viel farben/ blätter oder
geruch gegeben/ so gebrauchen wir uns desselben
billigst Gott zum süßen geruch/ zur ehre seines
Nahmens/ und zu des nechsten dienst. Denn
wem viel gegeben/ von dem wird viel gefordert.
Und hüten uns gleiches falls daß wir nicht durch

R ij aller

Eccl. 3.
& 12.
Psal. 8.
139.
Col. 3.
Phil. 3.

Gen. 1.

Pf. 107.
14.
Gen. 1.
7. 19.
Eccl. 17.
Pf. 9.
& 21.
1. Tim. 6.
Job. 7.
Psal. 104.
14. 20.
Syr. 10.
2.
Syr. 10.
1. 27.
Luc. 12.
12.

allerley sünden und laster muthwillig forhaner
 vertriehener blüte und güte uns verlustig/ ja gar
 stinckend machen. Gen. 34. Erdulden auch nur
 willigst das harre schädliche Wetter/ Sturm oder
 Hitze der trübsal weil der höchste Regierer am be-
 sten weiß was uns dienlich und heilsam/ und
 uns seinen kindern will zum besten mitteilen und
 wenden/ ob wir auch gleich gar sollten umgewehet
 werden. Massen denn auch allerdings im hinfal-
 len und bey unsers lebens 3. **Ausgange**
 wir das blumen bild tröstlich und erbaulich be-
 finden/ und das nochmals 7. beydes wegen der
 zeit/ als auch 7. Wegen der eigentlichen beschaf-
 fenheit. Denn hier wegen der zeit sonderlich der
 hell. Geist spricht: Wenn der wind darüber ge-
 het 2c. Der wind oder Geist des Herrn macht der
 blume eine gewisse und meist unversehens kurze
 zeit/ daß ihre schöne als dan aufhöret/ und ihre
 stete sie nicht mehr kennet. Ich meine/ daß also
 auch der mensch seine gewisse zeit seines ausgan-
 ges habe/ nach dem der wind ob Geist des Herrn
 ihn anwehet/ welche zeit und ziel er nicht kan ü-
 bergehen. Welches uns dan ein grosser trost/ nit
 allein/ wenn uns allerley harter Sturm durch
 krankheit und widerwertigkeit trifft: Sondern
 auch uns oder die unstrigen der überall wehende
 todeswind gar darnieder wirfft. Es geschicht uns
 solches nicht ohngefahr/ weniger als eine Blume
 abfällt/ oder ein sperling vom dache fällt. Nisches
 weniger werden unsere tage und jahre als unsere
 häre gezehlet. Wan dan aber dieser wind oder
 Geist Gottes bläset überall wo und wan er will/
 durch bringet und *penetrirer* ohne widerstand al-
 le gemächer/ ehe man ihn siehet. So haben wir
 uns dagegen desto bereiter zuhalten/ daß wir nit
 unversehens und plötzlich mit Schrecken mögen
 umgewehet werden/ sondern fein sanft in und an
 dem Herrn uns niederlegen. Zu dem ende sehen
 wir auch 2. Unsers ausganges beschaffenheit
 an der blume. Dan wie schön/ wie lange sie auch
 blühet/ so liegt sie doch endlich entweder durch
 Veralterung/ oder plötzlich durch einen harten
 wind oder andern zufal dahin/ verwelck/ vergehet
 und kennet ihre stete nicht mehr. Ebener gestalt
 hat der mensch seinen endlichen lebens aufgang.
 Denn es ist ihm gesezt zu sterben/ und was zuvor
 erfreulich und schön gewesen/ das liegt ihm da ver-
 blasset/ vergrast und verwelck. Und kan ein *Dio-
 genes Philippi* des Alexandri Magni vaters oder
 anderer grossen gebelne und asche nicht mehr von
 andern gemeinen leuten unterscheiden. So daß
 auch dahero auf allerley herrliche lebens blüte/ eh-
 re/ reichthum 2c. nichts nichts zuverlässlich zu-
 bauen. Denn augenblicklich fällt solches wie et-
 ne Blume dahin und vergehet. Ja selbst der
 mensch so schier er geboren/ fährt wieder an wie
 ein wasser sich in die erde zuverschleiffen/ und wie
 ein licht allmehlich zuverzehren/ daß er wieder zur
 erden wird daraus er genommen ist. In welche
 gesezte ordnung Gottes wir uns dan Christlich

beyzeit schicken/ auch uns wegen der liebsten un-
 strigen hintritt in geduld fassen. Wer einen garten
 hat und sezt darüber einen gärtner/ den er besol-
 det/ der läst sich den gärtner nicht wehren hier un-
 daß die blumen auß den feldern zunehmen und zu
 seinen nutzen zugebrauchen/ obs wohl der Gärt-
 ner lieber anders sehe und die blumen-lust gerne
 alleine behielte. Der himlische Hausherr hat die
 menschen gesezt über seinen garten/ an dessen blu-
 menste mögen bauen/ und ihre lust wohl haben/
 aber eben nicht allein: Sondern Gott gebrauchet
 sich seines uns außgerhanen ihm aber eigentüm-
 liches gartens und blumwercks nach seiner frei-
 heit/ versezt dieselbe und wendet sie nach belie-
 ben an wo zu er will. Müssen ihn derowegen mit
 uns und denen unstrigen/ sonderlich geliebten kin-
 dern/ als seinem beliebten eigentümlichen blum-
 wercke lassen nach seinem heil. wohlgefallen wal-
 ten. Er weiß am besten welche blumen bald/ zet-
 tigen/ und daß die rosen in ihren knospen wohl
 zugebrauchen/ Er siehet nach seiner väterlichen
 vorsicht/ der wir uns nur ganz vertrauen müssen/
 wan die garten reiser vor dem schädlichen gewit-
 ter zuverwahren. Welches die Hoch Adel. Schle-
 gel. Eltern dan zu ihrem grossen trost und zusie-
 denheit erkennen. Zumahl sie auch an denen
 Blumen haben ein tröstlich Bild des zukünftigen
 erwärtigen lebens. Dan wie/ wenn der war-
 me wind und liebliche frühlings lust wieder we-
 het/ die in die erde gekochene blumen und gräse-
 reyen schön verneuert werden: Also haben wir
 dergleichen an jenem grossen Somertage an un-
 sern in die erde beschickte liebe freunde und Kin-
 derlein zu hoffen/ daß wir einander allerschönst
 verneuert und in höchster blüte sehen und wieder
 bekommen werden. Wan der Wind oder Geist
 des Herrn unsere gebeine anblasen und lebendig
 machen wird. Denn da wird die erde auf Gottes
 befehl abermahl gras und blumen lassen herfür-
 kommen. Unser Thau wird seyn/ wie des grünen
 Feldes/ und unser Gebelne werden grünen wie
 Gras:

II.

Und das alles wegen des Herren beständigster
 Guad und Bärer Güte/ die andertheils David
 nun auch preisset: Zwiefach dieselbe anzeigende:
 So daß er solche I. Erslich lehret/ II. Dar-
 nach auch erkläret. Und bey der lehre saget:
 I. Was? Nemlich des Herren gnade/ güte/ o-
 der Barmherzigkeit/ die alleine in Christo/ der
 voller Gnade und Wahrheit/ zu finden:
 II. Auff was maß? So daß sie wäret/ waltet
 und sich erstreckt von ewigkeit zu ewigkeit: Das
 ist/ bleibe beständig/ verändert sich oder vergehet
 nicht/ wie die menschen und ihre gnade: Nemlich
 wer dem zweiglein Isai eingepflancket/ der wird
 grünen wie ein schöner öhlzweig im Hause des
 Herren ewiglich: Doch nur III. in diesem
 passe und an dem/ der den Herrn fürchtet/ wird
 die güte und gnade des Herrn wären von ewig-
 keit

Rom. 8.

Hiob 14.
Eccl. 7.
Pla. 31.
15.

Matt. 10. 29.
30.
Ioh. 3.
Eccl. 11. 5.

Heb. 9.

(II.)

Exod. 17.
Gen. 1.
El. 16.
19.
11. 66.

Ioh. 1.
17.
II.

El. 11.
Pl. 1.
III.

ewigkeit zu ewigkeit. Drum wir wegen unserer schwachheit/ daß wir staub/ groß und hinfällende blumen sind/ nicht verzagen dürfen. Denn nicht die sünde: Nicht das Creuz und trübsal: Nicht der satan: Nicht der tod noch eine andere Creatur mag uns scheiden von der liebe Gottes/die da ist in Christo Jesu unserm Herrn: Rom. 8. Es. 54.

3. **II.** Wan wir nur bleiben in des Herrn furcht/ Ihm uns vertrauen und ihm gehorchen. Nur dan das vertrauen von von sich und allen menschen und von allen was in der welt herlich scheinet/ als welches hinfällige blumen sind/ ganz abgewendet/ und sich getrost der Gnade des Herrn ergeben und seinen nahmen gefürchtet/ so werden wir in der ewigen Gnade ewig bleiben. 1. Joh. 2. Denn wenn sich der Menschen Hulde und Wohlthat all verkehrt/ so findet sich Gott gar bald/ Sein Macht und Gnade bewehet/ hilffet in aller noth: Errett von sünd und schanden/ von ketten und von banden/ und wens auch were der tod. Aber ach! höre ich sagen: Mein liebes kind ist noch nit zum verstande gekommen/ daß es Gottes willen hätte können verstehen/ und Ihm nach demselben in seiner furcht dienen! Wes getröste ich mich nun dan/ indem mein Sebein/ mein Fleisch und Blut dahin fällt und wie eine Blume verwelcket? Mercket derowegen zu euren trost wegen der lieben kleinen und ihrer blütenhinfälligkeit/wie der heil. Geist ihrentwegen alhier bey der Gnade Gottes **II.** sich Erklärt: Sagende **I.** Was denn? Nemlich Gottes Gerechtigkeit/ oder wahrheit: Nicht die strenge gerechtigkeit/ die nach verdienste lohnet; Sondern die getreue Güte/ die er verheissen/ denen die ihre zusucht zu ihm nehmen: Mal. 3. So das was er zugesaget/ ihnen treulich und redlich mit glauben hält: Num. 23

Pl. 65. **6.** Es ist die wunderliche gerechtigkeit. Da uns Gott nach seiner verheissung aus gnaden seinen Sohn gegeben/ und mit Ihm vergebung der sünden/ und gerechtigkeit die für ihm gilt: **II.** Auf und gegen wen? Wäret denn die gnade und Gerechtigkeit Gottes? Etwa alleine gegē die Gottsfürchtige alten? Ach nein! so enge ist die Gnade Gottes nicht eingespannet: Sondern auf Kindes kind/ bey denen die seinen bund halten und gedencken an seine gebott/ daß sie darnach thun: Auf alle glaubige nachfahren/ vermöge des Bundes/ darinnen sie mit Gott durch ihre glaubige Eltern stehen/ und solches auf viel tausend Glieder/ die seine gebott halten. Die Gnade Gottes stirbt

Exod. **20.** nicht zugleich mit/ wenn fromme alte durch den tod abgehen/ Sondern fromme kinder haben ihrer ewiglich wegen der treuen gute und gerechtigkeit Gottes zu genieffen. Daher wie dan die Eltern ihre kinder nicht besser Göttlichen gnaden segens können theilhaftig machen/ als wan sie der Got-

tes furcht ergeben sind/ und ihre kinder auch wie Abraham anweisen/ welches ihnen besser als aller welt reichthum und güter fürsamen. Also haben sie auch bey ihren ungefärbten Glauben und wahren Gottesfurcht wegen abgangs ihrer lieben kleinen den stärcksten trost der beständigsten liebe und gnade Gottes/ daß seine gerechtigkeit oder Treue und Wahrheit ihnen in ewigkeit nicht werde absterben. Damit sich aber selbst niemand betrügen noch seinen Kindern und samen abdrüthig seyn möge oder den trost Göttlicher Gnade benehmen. So erkläret sich der heil. Geist noch weiter wegen der Gottsfürchtigen Eltern und kinder also; daß die Gottesfurcht/ als Mutter mit diesen ihren beyden echten Töchtern (1.) Des bundes Gottes Haltung/ und (II.) Der gebotte Gottes Behaltung/ daß sie darnach thun wollen/ begleitet werden müsse. Und sich demnach nur ieder selbst zu prüfen hat wegen seiner Gottesfurcht/ daß sie ja nicht heuchelen sey. Sondern zu bezeigung derer rechtschaffenheit/wie Gott getreu ist in seiner verheissung/ wir auch den bund gutes gewissens/ den wir in der heil. Tauffe beschworen haben/ fest und unverbrüchlich halten/ und zu demende des Herrn gebotten also gedencken/ daß wir auch darnach thun. Denn die treuliche thäter des wortes werden selig und nicht die blosser hörer. Wie das gesetz zwar erfordert/ werden wir nimmermehr vollkommen thun können/ Aber wohl wie das Evangelium: Derogestalt daß wir unsere gebrechlichkeit und sünde mit reue erkennen und hassen: Christum mit glauben fassen und seiner gerechtigkeit uns anmassen; Den Glauben auch durch die liebe und Gottseligkeit thätig sehen lassen. Und wie dan solcher gestalt die Hochberühmten HochAdel. Schlegelische Eltern und GroßEltern in dem Göttlichen Bunde samt ihren geliebten kinderleins/ als die sie durch die heil. Tauffe darinn Christgebührlich einverleiben lassen und durch herzliches gebet befohle/ getreulich stehen/ denselben gerne halten/ und also an Gottes gebot gedencke/ daß sie selbe zuthun/ gestiffen seind: So können sie auch für sich und für Ihre geliebte kinderlein der getrosten zuversicht zu der unveränderlichen gnade Gottes seyn/ daß solche nach seiner getreuen gerechtigkeit und nach seinem gegebenen worte/ das ewiglich bleibet/ von ewigkeit zu ewigkeit über sie walten und wären werde: Und können sich dan auch vor diesemahl dem Gnädigen Vater Willen Gottes mit Christ Adel. geduld und gelassenheit ergeben: Allermassen wir uns auch schließlich insgesamder beständigen liebe und gnade Gottes anvertrauen; Die wolle über uns walten von ewigkeit zu ewigkeit durch Jesum Christum/ Amen.

(1)
(II)
Syr. 1.
1. Pet. 8
1. Cor.
4. 10.
Iac. 2.
25.
Rom.
3. 18.

Personalien.

Belangend nun selbst des HochAdel. blümlains und der kirchen Christi lieben pflanzleins/ des sel. kindleins Catharinen Magdalenen Schlegelinen ChristAdel. Entsprech

spriessung/ kurzen lebens wachstum und geschwindigkeit reifen blüte/ auch baldigen verwelckung und seligste Versetzung zum himl. Paradeis:
So ist uns bey Christlichen mitleiden und herzens betrübntis mehr als zu wohl bekant/ daß das selbe entsprossen auß denen löblichsten uhralten HochAdel. Christl. Stämmen und Geschlechtern wurzeln derer von Schlegel und derer von Schölen/ welche nach dero HochAdel. Ahnen und Christl. fortstammung zuerzehlen zwar höchst würdig/ daß uns einigezeit darzu anzuwenden keines weges könte verdrießlich fallen: Alleine weil uns leider kurz verschienener Tage als den 26. verwichenen Septembr. war der 16. Sonntag Trinit. noch nicht voll vor 3. Wochen/ eben auch solche anführung zuthun durch des Allerhöchsten heil. unerstantlichen Rathschluß und Willen veranlassung gegeben/ daher uns dieselbe noch in alzu trauer voller frischen gedächtnis ruhet/ so übergehen wir/ um mehrer betrübntis ursach denen Hochleidtragenden zubenehmen/ vor dießmahl solche mit stillschweigen: Massen auch außser dem das ruhmwürdige Alterthum beyder HochAdel. Stämmenderer von Schlegel und derer von Schölen von langen zeiten her in und außser landes am hellen tage. Vor unsern augen sehen wir insonderheit in voller herzens Betrübntis die HochAdel. Eltern: als den HochEdelgeb. Bestreng und Mannvesten Herrn Friederich Sigmund Schlegel alhier auf Markin/ auch Zehring und Thurau Erbherren/ als Herrn Vater/ und die HochEdelgeb. GroßEhr und Tugendreiche Fran Catharinam Brigittam/ geborne von Schölen auß dem Hause Glöta/ als Frau Mutter/ Von diesen Wohlerwehnten HochAdel. Eltern ist unser Seligstes HochAdel. Jungf. als drittes und jüngstes töchterlein in diesem lanffenden 1669sten Jahre nach unsers Erlösers Menschwerdung am 30. tage Monats Juny. nach drey uhr Mittags entsprossen und alhier durch Götliche gnaden hülfse frisch und gesund zur welt geboren: Folgendes den 4. tag Julij. darauf/ war der 4. Trinit. Christl. Elterlicher pflicht nach/ bald zur heil. Taufse befördert/ und Christo unserm Heylande dem baume des lebens einverleibet und in seinen geistlichen Gärten der Christlichen Kirchen denen Himmel anwachsenden Blumen beygepflancket worden. Darinnen nun wie es in einer kleinen frist zu einer Gott wohlgefälligen vollkomenheit gelanget/ als ein frisches und schönes Blümlein blüende: So hat es zwar denen HochAdel. Eltern und GroßEltern freilich süßeste freude hiermit erwecket/ und noch zu vielmehrer ergeßligkeit hoffnung gegeben. Aber weil es dem Himmlischen Gärtner noch vielmehr beliebt/ daß er es zu dem himl. Paradeise reif und vollkommen genug geschäcket/ so hat er auch destomehr dorthin mit demselben fortgeellet. Zwar meinete man/ ob wohl vor wenig tagen bey regirenden Masern es

etwa fräncklich schiene/ es würde keine gefahr haben/ zumahl die flecken sich nicht herfürthaten und sichs sein besserte. Allein vergangenen Sonntag/ als den 10. dieses nach mittage/ euferte es sich elegantlicher / und kamen die masern stark herfür/ und/ wiewohl man es nicht sonderlich traurig verspürere/ und gute hoffnung zur baldigen besserung schöpffere. Devorauß weil man an keinem arkenen mitteln/ nebst fleißiger rathsbedienung des Herrn Stadt Physici D. Joh. Dav. Brands/ es gebrechen ließ und am wenigsten der geistlichen arkenen/ als des lieben gebets/ vergaß/ sondern so anheim/ als auch öffentlich in dem Hause des Herrn von anfang vermerckter anfälligkeit/ den lieben Gott um gnädigste führung und wendung bey der schwachheit sämlicher HochAdel. Schlegelischer kinder alhier herzlich anrief. So offenbaret doch der Allweise und getreue Gott seinen heiligen und guten willen und unveränderlichen Rathschluß bald in der nacht vor vergangenen Dienstage/ in dem sich die Maserflecke wieder verlohren/ und derselbe morgens um 7. uhr benentten dienstages als 12. scheinenden Octobris (unter vielen herzlichem seuffhern/ erbärmlichen flehen/ thränen und geber der HochAdel. Eltern und nebst andern anwesenden auch meiner wenigkeit) das selige Seelelein sanft und seliglich in seinen Himmels Paradeis durch die heil. Engeln abholte/ und das zuvor hier lieblich blühende blümlein nunmehr sein verwelcktes und verblaßtes hauptlein sincken ließ/ und an stat der leib farbe die schnee weisse farbe empfing/ Selnes kurzen doch ganz reiffen und vollkommenten Alters 3. Monat 1. Woche und 14. Stunden.

Welchem nach denn wir freilich höchst ursach gehabt auf dem befehl Gottes auch nechst erinnerung des begehrten und erklärten Reichthums mit dem Propheten zu predigen/ was zu predigen? zu predigen: Alles fleisch ist heu/ und alle seine Güte wie die Blume auß dem Felde. Das heu verdorret/ die blume verwelcket/ dan des Herrn Geist bläset drein. Ja das volck ist heu: das heu verdorret/ die Blume verwelcket: Dabey wie doch aber dieses auch nicht vergessen: Das Wort des Herren bleibet ewiglich. Das wort des Herrn nemlich/ daß die menschen blumen nicht weniger als die feld und garten blumen nach Gottes willen versetzt/ und am frülunge des jüngsten Tages voll und schön verkläret werden sollen/ ewiglich zu grünen/ und in der farbe/ der himl. herrligk. zu prangen: Alles von wegen der beständigsten liebe/ güte und gnade Gottes/ die da ewig. wäret über die so ihn fürchten. Auß sothaner Götlicher gnade/ als auß einem unerschöpflichen brunnen wie allerseits nun und immerdar/ insonderheit die HochAdel. Hochbetr. und mit Schmerzen verwundete Elter. Herken gegenwertig kräftigsten trost zuschöpfen/ wissende/ daß die gnade Gottes auch noch mitten im tode an ihren seligsten lieben kindern wäre und walte/ und sich am Jüngsten

sten tage erst recht offenbaren werde. Massen sie auch nochmals solches auß dem Hoch Adel. Nahmen ihres seligsten Catharinen Magdalentchen zu versichern haben: Als auß welchem durch verwechselung der buchstaben ich diesen nachdencklichen verstand zeigen kan: Ich setze den Nahmen folgender Masse:

**Jungfer Catharina Magdalentchen
Hoch Edelstgeborne von dem Schlaegel.**

So folget durch Versetzung der Buchstaben solch Verstein:

Geborne Menschen alle

Erde, im Tod, ach!

-- An Güte Galle!

Ein Gras uf hohen Dach!

Daher wir endlich von dem seligsten Kindlein abschied nehmen und uns folgender gestalt mit Ihm legen können:

Ach! Selges Kindlein ja! Geborne Menschen alle

An Herligkeit und Güte empfinden nach dem Falle

Oft Gallen Bitterkeit: Sie sind auf hohen Dach

Ein Gras/ wie hoch sie sind; Im Tod' Erde, Asche/ ach!

Hoch doch dein Seelchen ist mit Adelheit dem frommen

Geschwisterlein aufs Dach ins Himmels Schloß gekommen

Durch Gottes Gärtner Hand: Da sters es grünet noch

Wie Gras: wie blumwerd blüht: wie Eedern wächst Hoch.

Lezt wirst durchs Höchsten Thau du blümlein auß der Erden

Aufwachsen/ und als Gras fort grün gesehen werden.

Indessen ruhe sanft, Weil dich Gott hoch gesetzt.

Ist deinen liebsten Trost. Gott helff uns auch zuletzt!

Das/ sag ich/ helff uns Gott/ daß wir die Blumen Güte/

Die oft Gall bitter ist/ hinfällig mit der Blüte/

Erkennen/ daß sie bald weid' Dach-Gras/ gras und blas/

Nur Erde im Tode sey/ und so nichts mehr als das!

Doch endlich wan wir nur wohlriechend von der Jugend.

Im Glauben grünen fort von anfang unster Jugend/

Wir auf das Himmels Dach noch werden kommen hoch/

Verwelckten wir schon heut/ gescheh es heut auch noch.

Ja Heil in dessen Herr verwundte Ester-Herzen!

Gib Freude anderweit! Verbinde Ihre Schmerzen!

Bald hohl' uns selig nach! Wir wünschen hohl' und da

Dahin wo lauter grün und lieblich Wesen. Ja. Amen.

Daran zweiffeln wir nicht. Dan daß wir nun mit

dem wieder erfreueten Hlob schliessen/ gleich wie

wir mit dem geplagten angefangen haben: So

sage seine historie/ daß er zwar alles/ was er ver-

lob. Lehren zwifällig wieder bekommen/ zehen Kinder

42-10 aber nurten/ wie viel er zuvor gehabt/ empfangen

Weil nemlich die ersten zehen nicht also verloh-

ren wie das andere guth/ sondern der seelen nach

ben Gott noch gelebet/ und bey ihm in höchsten

ehren aufgehoben gewesen/ daß sie gar nicht vor

verlohren geachtet worden/ Und er demnach den

noch auch die Kinder zwifällig wieder erlanget.

Welches dan wir von unsern selig verstorbenen

Freunden und Kindn/sonderlich die Hochbetrübte

Schlegelische Eltern von ihren geliebten seligen

Kindern ebener massen zu melnen und zum erfreu-

lichen troste zubehalten haben. In solcher tröst-

lichen zuversicht wir dan lezt unsere herzen zu

Gott mittels des lieben gebers nochmals wendē/

von Grund derselben sprechendes:

Gebet.

Lieber Gott/ Himmlischer Vater/ du väter aller Gnad und Barmherzigkeit/ Lob und danck sey dir gesagt vor deine ewige Gnade/ die du uns in Christo Jesu an leib und seel erwehlest/ und nicht allein unser menschliches leben wie gras und blumen wachsen läst und erhaltst/ sondern auch durch deinen Geist und wort zu Himmels Paradies blumen und also zu ewiger herligkeit uns bereitest und tüchtig machst. Ach fahre fort mit deiner gnade und kröne uns mit derselben mehr und mehr/ und verleihe/ daß wir uns nicht auf uns selbst noch auf etwas menschliches und herliches in dieser welt verlassen/ als welches alles bald wie gras verwelcket un vergehet. Sondern hilf daß wir uns allein an deine ewige gnade halten/ und damit im leben/ leiden und sterben trösten. Sonderlich wollestu gnädiger Gott unser Hochbetrübtes Schlegelisches Haus mit deinem Gnaden Trost reichlich wieder aufrichten und nach vielen Trauer wunden anderweit durch deinen Geist desto mehr erfreuen: Besonders die respect. beyderseits Hoch-Adel. Kinder/ welche du als einen brand auß dem feuer der hitzigen anfälligen maser flecken gleichsam heraus gezogen/ dafür dir preiß gesaget sey/ ferner stärken und an leib und seel segenen und erhalten/ und sie bald zur vollkommenen gesundheit gelangen lassen/ daß sie in wohlstande blühen und wachsen wie die rosen zu Jericho/ zu ihrer eigenen zeit. und ewigen seligkeit und der Hoch-Adel. Eltern trost und freude. Ja gib daß wir alle durch deine gnade im glauben und Gottseligkeit grünen und leben/ damit/ wann alle güte der welt verwelcket wie ein blat/ wir die unverwelckliche Kröne der herligkeit erlangen mögen zu deines Nahmens preiß durch Jesum Christum. Amen. Unser Vater etc.

Sir. 29

IV.

Die Trost-reiche theure Gottes Vater Liebe
Güte mit frommen Kindern weg. Weils hier ist
trübe:

Gott sie völlig acht' t: läst sie zur Ruhe kömen/
Daß sie nicht mit Bosheit werden eingenom-
men.

Auß dem Buche der Weisheit am 4. Cap. v. 7-
14. Aber der Gerechte ob er gleich etc.

Ben Christ Adelr. Leichbegängnis/ als das Weis-
land Hoch Edelgeborne Kindlein

Friederica Sabina Schlegelin/

des auch Weiland Hoch Edelgebornen/ Gesszeng-
und Mann Besten Herrn

Friederich Sigmund Schlegels

zu Marzin/ Zehring und Thurau Erb. Herrn
Töchterlein/ (welches 18. Wochen 4. Tage 7.

Stunden nach des sel. Herrn Vaters Hinricht/
als am vergangenen 25. Januarii nach 12. uhr

8 4

Mit

Mittags dieses eingetretenen 1672ten Jahres zu dieser Sterblichkeit geboren/ am 4. Febr. hernach Abends gegen 10. uhr selig von dieser Vergänglichkeith wieder hinweg genommen und dem Sel. Herrn Vater nachgehohlet worden: den 15. Februar. mit Christi Adel. Ceremonien in seiner Ruhe Kämmerlein zu Markin gebracht wurde/

In öffentlicher Trauerversammlung

geprediget von

Johann Backoffen

V. D. M. zu Markin.

Enge Verfassung der Christlichen Leichpredige.

Eingang vor dem Texte.

Matt. 18.10. 11.12. Vor. Sehet zu/ daß ihr nicht jemand von diesen kleinen verachtet/ erinnert unser Heiland Christus. Denn ich sage euch/ ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen das verlohren ist. Und es ist für eurem Vater im Himmel nicht der wille/ daß jemand von diesen kleinen verloren werde. Mit welchen Worten der Herr ihu/ 1. Deutliche erklärüg: Daß man die kleinen nicht solle verachten; 2. Dieser seiner Erklärung halber starcke Bewährung. (1.) Weil die heil. Engel seind ihre Wachten/ (2.) Der Sohn Gottes sie so hoch/ daß Er auch um ihrent willen gekommen/ wollen achten/ (3.) Weil der Himlische Vater sie nicht läßt verachten. Diese treue Erinnerung haben wir gegenwertig billigt auch für augen: Nachdem der Allweise Gott nicht auß Verachtung/ sondern auß Liebe und väterlichem wohlgefallen/das Weiland HochEdelgeborne Wochenkindlein. Friedricam Sabinam Schlegelin/ des auch Weiland HochEdelgeb. Gestr. und Mannvesten Herrn Friederich Sigmund Schlegels (*posthumam filiolum*) nach seinem tode nachgebornes HochAdel. Töchterlein vergangen: 4. Febr. auß diesem bösen Leben durch einen sanffteligen tode zu sich genommen: Denn die heil. Engel/ Christus der grosse Engel des bundes/ der himlische Vater hat es hochgeacht/ darum können wirs auch nicht gering achten/ sondern wir wollen Ihme als einem Christl. mitgliede/ so sich Christus theuer erkaufte/ das die heil. Engel lieben/ daran Gott sonderbares gefallen hat/ und deswegen desto eilender zu sich hingerückt/ die letzte schuldige Liebe und ehre bezeigen/ und sein verblastes leiblein Christl. zur erden bestatten. und darbey die zarte Liebe und Wohlgefälligkeit Gottes gegen die zeitlich sterbende Christliche Kinder uns zum troste fürstellen: Dazu der fromme Gott gnad und segen geben wolle/ daß es zuforders zu seinen ehren ic. gereiche. Darum beten wir: Unser Vater ic.

Text. Sap. 4. v. 7-14.

Wer der Berechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbt/ ist er doch in der Ru-

he (denn das alter ist ehrlich/nicht das lange lebt oder viel jahr hat/ Klugheit unterden menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbeflecktes leben ist das rechte Alter.) Denn er gefällt Gott wohl und ist ihm lieb/ und wird weg genommen auß dem leben unter den sündern/ und wird hingerückt/ daß die bößheit seinen verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehre seine Seele befrüge. Denn die bösen exempel verführen und verderben einem das Gute/ und die reizende lust verkehret unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen worden und hat viel jahr erfüllet/ denn seine Seele gefällt Gott/ darum eilet er mit ihm auß diesem bösen Leben.

Eingang nach dem Texte.

Der Tag des Todes ist besser/ weder der Tag der gebure: sagt der weise Prediger. Eccl. 7. Welches denn nicht nur war bey denen bösen Sündern; daß sie nicht durch häuffung der sünden und laster bey häuffung ihrer lebens tage/ ihnen auch die zeitliche und ewige Plagen häuffen; Noch auch denen frommen alhier mögen länger beschwerlich und überlastig seyn: Sondern es ist auch war bey Gottes frommen Kindern. Denn wie wir durch den Geburts Tag (1.) kommen in und unter die sünden/ (2.) darüber jammer/ noch und trübsal empfinden: Also kommen wir gegenheils durch den todes tag von der sünde und sündern zu den Geistern der vollkommenen Gerechten und Gottes Kindern in des himlische Jerusalem/ und hören auf von Sünden. Wir kommen auß der noth und leiden/ zu Gott und beständigen freuden. Wie wohl deswegen der getreue Gott gethan/ daß er bey dem sel. HochAdel. Schlegel. kindlein den tag des todes so nahe an den tag der geburt verbunden/ können wir auß sothanem Göttlichen außspruche Christl. trachten. Unser verlesener Leichspruch weist uns ebenermassen hierauf/ und zeigt uns zugleich kräftigē trost bey frühen tode Christl. Kinder/ welchen wir uns dan in der furcht des Herrn weiter einzubilden haben. Es ist aber derselbe hauptsächlich dreyfach. Nemlich trösten können sich Christl. Eltern über ihrer Kinder frühen tode.

I. Weil die zeitlich sterbenden bald zur Ruhe kommen.

II. Weil sie von Gott auß Liebe werden hingenommen.

III. Weil Gott/ der sie acht' vollkommen/ mit ihnen weg eilet zu ihrem frommen.

I.

Daß die Christl. Kinder durch frühen tode bald zur ruhe kommen/ wird im Texte zu trost betrübter

ter Eltern I. gesetzt und klar gelehret und II. er-
 kläret und bewehret. Es wird I. Gelehret/
 mit anzeigung I. Wer denn? II. Bey welchen
 beschwerden und gefährden? bey zeitigen sterben.
 III. Zu welchen werthen ehren und gewünschten
 begehrt der gerechte komme? I. Wer denn
 durch den frühzeitigen tod zur ruhe komme? Das
 wird gemeldet (I.) mit gewissen Unterscheid/
 (II.) Selbst der Leut. Der unterschied wir durch
 das wörtlein / Aber / bedeut. Und will die weiß-
 heit sagen: Es verhält sich mit frommer Eltern
 kindern nicht/ als mit den kindern der Gottlosen
 sündler: Denn, wie in nächst vorhergehendē wör-
 ten unsers texts weitläufig dargethan wird: so
 heist insgemein hier: Verflucht ist/ was von ih-
 nen geboren wird. Und die kinder der ehebrecher
 gebeyen nicht/ und der same auß unrechtem bette
 wird vertilget werden: Nämlich damit des Un-
 krauts und ungeziefers nicht zuviel werde/ so muß
 sie Gott/ als wie das unkraut und geschweiß des
 winters/ durch ein hartes wetter wegräumen/
 und denen frommen einmahl luft machen. Daß
 es gehet/ wie von Maximino dem Christen reuffel/
 als er und sein Sohn umgebracht ward/ gesagt
 wird: Auß einer bösen art ist auch nicht ein jun-
 geres zuschonen und überzulassen: Massen auch an
 Saul/ Achab und andern bösen erfolget ist. In-
 dessen da der Gottlosen/ unkeuschen alten ihre
 sünden und schanden auch ihre kindere und böser
 same mit entgelten muß: Weil nämlich diese ihre
 der Eltern thorheit ihre kinder in gleicher blin-
 heit/ gemeiniglich ihre weiß auch nehmen an/
 Und gehen auf der bösen Eltern bahn. Daß sie
 zeugen von der böshheit wieder die Eltern/ wenn
 man darum fraget/ nicht allein mit ihrem ange-
 bornen schandflecke/ sondern auch mit ihrer eige-
 nen böshheit. So solte man doch/ wenn man ja
 sein selbst nicht will schonen/ sondern muthwil-
 lig in die hölle rennen/ um der armen kinder wil-
 len sich eines bessern bestimmen/ daß sie nicht gear-
 gert/ und ihnen nicht auch zugleich der mühlstein
 der verdammis an den hals gehendet würde. A-
 ber was wollen wir uns lange mit den Gottlosen
 und ihren schädlichen samen aufhalten? Wir ha-
 ben vor uns also ein unschuldiges Christl. kind-
 lein Gottsfürchtiger Eltern/ dadurch wir nach
 anleitung des textes von frühzeitigen tode frommer
 glaubiger kinder zu reden anlaß empfangē. Denn
 der text sagt nach gemachten unterschiede.
 (II.) Was für Leut in die ruhe kommen im
 sterben. Nicht traun die Gottlosen und unge-
 rechten. Denn die werden nicht in des Herrn ru-
 he kommen. Der rauch ihrer quaal wird aufstei-
 gen von ewigkeit zu ewigkeit/ und sie haben keine
 ruhe tag und nacht. Sondern der Gerechte/
 ob er gleich zu zeitlich stirbet ist er doch in der ru-
 he. Nicht der gerechte/ der durch sein eigen Ver-
 dienst und werck will gerecht für Gott seyn. Weil
 doch solcher gestalt kein lebendiger Mensch für

Sap. 3.
12, 16.

Expe-
simo
genere
ne ca-
rulum
quidē
relin-
quen-
dum.
Pl. 49.
Jobw.

Pl. 95.
Apoc.
14.
Tit. 2.
Pl. 14.

Gott gerecht. Sintemahl alle unsere gerechtig-
 keit ist wie ein unflätig kleid. Sondern der Ge-
 rechte/ der durch die gerechtigkeit Christi ge-
 recht ist/ als der uns von Gott zur gerechtigkeit
 gemacht ist: Der gerechte/welcher durch den heil.
 Geist wiedergeboren und geheiligt ist: Dessen
 versicherung er hat durch die heil. Tauffe/ als
 durch ein siegel der Gerechtigkeit des Glaubens/
 dadurch Christus mit seiner Gerechtigkeit ange-
 zogen wird: Und der/ wie die neue geburt erfor-
 dert/wenn er erwächset/ in heiligkeit und gerech-
 tigkeit Christo dienet/ und nach dem Geiste wan-
 delt. Prüfen uns demnach ob wir unter diesen
 gerechten seyn/die die gerechtigkeit haben die für
 Gott gilt; ob wir im Glauben und dadurch ge-
 recht seyn/ Denn wer an Christum glaubt der
 ist gerecht/ und wer an Christum glaubt/ gehet in
 die ruhe. Lasset uns zusehen daß wir als wieder-
 geborne gehorsame Gottes kinder wandeln/ daß
 nicht jemand ein arges/ ungläubiges/ und durch
 betrug der sünde verstocktes Herz habe/ das ab-
 trette von dem lebendigen Gott/ so werden wir
 auch als gerechte zur ruhe kommen/ Und ein sol-
 ches durch das blut und Geist Christi geheiligtes
 und wiedergebornes kind Gottes/ und einen sol-
 chen gerechten menschen haben wir an den seligen
 Schlegelischen kindlein Friedberten Sabinen/
 darum wir auch über seinem tödlichen abgang
 diesen kräftigen trost haben/ daß es zur ruhe ge-
 kommen/ daran ihm dan am wenigsten hindert/
 daß es gestorben/ und zwar auch nicht/ daß es frü-
 zeitig gestorben. Denn da vernehmen wir auch.
 II. Daß der gerechte zur ruhe komme bey frü-
 zeitigen sterbens gefährden. Denn ob er gleich zu
 zeitlich stirbt/ ist er doch in der ruhe: Nicht dan
 benimmt die ruhe die Gefährde.
 (I.) Bey sterbens früherzeit: Nicht (II.) Bey
 dem sterben selbst und bey dem abscheid. Wegen
 des sterbens früher zeit zwar möchte man einwen-
 den: Wie soll da nicht gefährde und unruhe zu-
 befürchten seyn/ wan die lieben kinder durch so
 frühen tod/ gleichsam als ein unreifler apffel/ o-
 der unvollkommene/ und noch in ihrem grase ste-
 ckende blume abgerissen und weggenommen
 werden? Und ist dem nun zwar also/ daß nach
 menschlichen absehen i. oder respectu hominum
 einige unzeit oder früheit/ so wohl wegen sich
 selbst/ als anderer wegen sich oft ereignen mag.
 Indem man sich etwa bey denen sichren welt kin-
 dern die rechnung auf viele jahr hinauß machet/
 Und etwa mit denen Tyrannen die Glaubigen
 noch viel zu plagen/ oder mit den geizigen noch
 viel zusamen/ mit denen wohlüstigen noch man-
 chen guten tag zu haben/ mit denen Ehrgeizigen
 noch hoch ans bret zukommen ic. gedencket/ oder
 bey diesem und jenem noch gute hülffe und beser-
 derung/ viel gunst/ gnade/ freude und trost of-
 fet: Welches sich aber durch plöcklichen oder al-
 zuzeitigen todesfall nun hinfürder weit
 zu

Ef. 64
 Rom. 8. 4.
 Rom. 10.
 I. Cor. 1.
 Rom. 4.
 Gal. 3.
 Rom. 6.
 Luc. 2.
 Rom. 8.
 Rom. 10.
 Heb. 3.

M

zuträger: Indem fall istis dan freilich also/ daß man zu zeite sterben kan/ welcher Verstand dan auch hieher sich schicket. Denn es mag leicht geschehen/ daß fromme Kinder/ daran die Eltern noch einen stab im alter und freude und wohlgefallen zuerleben gehofft/ über zuversicht dahin fallen und wie eine blume verwelcken. Zu zeitlich sterben freilich auch ofte fromme Eltern ihren kleinen unerzogenen/ ja noch ungeborenen kinden abe/ und lassen sie zum raube und fußschemel der ungerechten hinter sich. Aber ob das einem Gerechten also begegnen mag/ so ist doch ihm oder denen seinigen ohne gefehrde/ und kan ihn von der seligen ruhe nicht außschließen. Denn wie 2. *respectu Dei*, in ansehung Gottes und seiner vorsehung auch nicht ein sperling/ ein sonst unnützer vogel/ ohn gefehr/ und also auch nicht ein apffel vom baume/ nicht eine Blume von ihrem stichle zu zeite/ ja nicht ein haar von unserm haupte ohne Gottes willen fassen kan/ also mag viel weniger ein mensch ohn gefehr und zu zeitlich sterben. An-
 gesehen Gott alle unsere tage/ ehe dieselbe noch waren/ auf sein buch geschrieben: Und er ehret al-
 les sein zu seiner zeit. Solcher weißlichen/ wohl-
 geordneten abmessung und zeit bestimmung Gottes haben wir dan zu vertrauen/ daß sie gar nicht uns oder den lieben unsrigen daß Ziel zur unzeit gesetzt. Hlob. 14. Denn auch hier weiß er wennis am besten ist/ und braucht an uns kein argeliff/ das sollen wir ihm vertrauen; Und demnach die einbildung des alzeitigen todes der lieben unsrigen/ sonderlich der kinderlein/ auß dem sinne schlagen/ und mit der heiligsten und gnädigsten verordnung Gottes unsers herzens unmut stillen. Ja aber spricht das bekümmerte hertz/ wie kan man sich da leichte zufrieden lassen sprechen? Wennis bey der anscheinenden unzeit (II.) gar kommt zum sterben und abscheid? solte solches schelten nicht machen schmerz und leiden? und das so wohl den angehörigen liebsten/ als auch uns selbst. Denn die jenigen die uns treulich meinen/ schützen und versorgen/ die uns freude/ trost und wohlgefallen geben könten und solten die verlassen uns. Der mensch muß sein guth/ so er mit mühe und sorgen erworben/ sonst auch was ihm erfreulich und wohlgefällig selbst verlassen/ und kan nichts in seinen sterben mitnehmen. Ja die beyden besten freunde leib und seel müssen sich scheiden. Der tod *omnium terribilium terribilissimum* überfällt und zerrütet des menschen natur; macht den leib zur speise der würmer/ ja zu loth und Asche/ und führet die von Gott über die sünde außgesprochene straffe mit sich. Und ja/ wan man den tod nur mit euserlichen augen betrachtet/ so scheint er freilich gräßlich und greulich: Aber wan wir ihn mit erleuchteten augen des gemüths/ bey abzugener seiner euserlich abschlechtlichen larve/ betrachten/ so ist er lange so erschrecklich nicht/ als er sich stellt. Denn er ist uns durch Christi tod zum besten schlaffe und sicheren ruhe/ gleich wie unser Sab durch Christi Grab zum schlaff- und
 ruhehammerlein/ gemacht. Indessen haben wir doch hierbey zumercken zu unserer befriedigung/ daß zwar auch die gerechte/ so wohl als die Gottlosen sterben müssen und als die thoren und narren umkommen: Ps. 49. Es begegnet einem hter wie dem andern/ dem Gerechten wie dem Gottlosen/ dem guten und reinen/ wie dem unreinen 2c. Eccl. 9. 2. Ursach/ ob wohl die glaubigen oder Gerechten von der sünden schuld losgesprochen/ so daß dieselbe nicht verdammen kan: so ist doch die sünde noch nicht ganz außgetilget/ sondern sie liebt uns noch an/ und darum bleibets auch noch bey dem außspruche des Apostels/ der tod/ nemlich der zeitliche bey denen glaubigen/ ist der Sünden sold und muß erstattet werden/ so aber denen gerechten nun/ weil ihm Christus den Strachel genommen/ nicht kan schädlich seyn. Gleichwie man sich dan nun dessen/ was allen andrn gemein ist/ nicht weigern/ oder davon befreiet zu seyn einbilden soll. Also istis sonderlich tröstlich/ daß durch den tod die sünde vollends getödtet wird/ und die gerechten derselben absterben/ und aufhören von sünden; Daß das sterben kein verderben ist/ sondern himlisches beerben; kein untergehen/ sondern hngehen und vorhergehē. Der tod ist nunmehr keine solche noth/ die die glaubigen außrott/ sondern die sie bringet zu Gott: Des sterbens beschwerden und todes eingebildete gefehreden bringen III. zu werthen ehren/ die nach Gottes willen herzlich zubegehren. Denn es heißet hier/ der gerechte ob er gleich zu zeitlich stirbet/ ist er doch in der Ruhe/ so das sterben eigendlich ist bey denen glaubigen oder gerechten ein außgang auß der unruhe zur ruhe; auß dem streite zum friedē; auß dem sturm und ungewitter zur stille. Der selige tod ist ein friedens boch. Wer einer dringenden schweren schuld los kommt/ der bekommt dadurch angenehme ruhe: Eine der aller dringlichsten schuld ist der tod. O wie wohl ruhet der darauf/ der ihr los ist! Das meer ist voller unruhe/ daß es auch von sich selbst wegen seines ab und zuflusses nimmer stille seyn kan/ allerwenigst aber wenn es durch sturm von aussen erregt wird/ daher auch wer darauf fährt sich wenig ruhe einzubilde hat. Wer dan aber schnell durch des meeres sturm hindurch und auf das feste land kommt/ der ist vieler unruh bald erlediget/ und hat sichs für ein glück zuschätzen/ wenn er so viel eher als andere das feste dar auf außgerichtet und zu lande gekommen. Die welt ist uns das rechte unruhige meer/ dar auf der mensch voller unruh/ bald von ihnen macht er sich selbst viel unruhe: Bald von aussen durch verfolgungs sturm/ durch jammer und nothfluten. Es ist da immer sorge/ furcht/ und zulezt der tod. Spr. 40. Allermeist haben die Gottlose unselige unruhe/ Und haben keinen Friede/ wie das ungestimme meer/ und lassen dannenhero auch denen frommen gar nicht viel ruhe/ deswegen sie auch nimmermehr zur ruhe kommen. Aber wie die frommen wegen dieser welt unruhe mühselig und

Mort.

10.

Pl. 139.

16.

& 31.

14.

Eccl. 3.

Syr. 12.

Sap. 11.

22.

Syr. 37.

28.

Pl. 39.

& 49.

Job. 14

Pl. 39.

2. Cor.

7.

7.

7.

7.

7.

7.

7.

7.

7.

und beladen hier ihre seelen ruhe und erquickung
19. finden bey dem Herrn. Matt. 11. 19. Also wenn sie
durch den zeitlichen tod abgehen/ gehen sie gleich-
sam zur ruhe in ihre kamer. Es. 57. Apo. 14. Sie
ruhen von ihrer arbeit/ ihr fleisch und gebeine lie-
get sicher/ daß nichts davon zerbrochen oder ver-
loren wird. Ps. 16. & 34. Die Seele aber ruhet
ohne quaal in Gottes hand. Sap. 3. Je baldiger
nun der Herr von diesem unruhigen welt meer
aus läßt treten/ desto glückseliger ist man zuschä-
zen. Und das haben wir ja nun von dem seligen
Schlegel. kindlein also unwidersprechlich auch
zuschließen/ und es desto seliger zupreisen/ wells
der Oberste Steurman so bald gleichsam mit so
guten winde von dieser ungestimmigen welt auß
zum lande der lebendigen in die unzerstörliche
ruhe eingeführet/ und tausenderley unruhe/
(Denn ach/ wer weiß was bald von hier oder da-
her für unglück/ jammer und noth/ und also zu-
gleich unselige viel unruhe/ uns überfallen mag?)
befreiet. Der besten arzneyen eine soll es seyn de-
nen auf dem meer von seinem wüten und unge-
füm erkrankten/ wan sie ihrem haupte könen et-
nen grünen oder frischen erdrasen erlangen/ dar-
auf zu liegen oder sich damit zubedecken. Unge-
zweifelt haben wirs dafür zuhalten/ daß für der
welt unruhe das aller beste mittel/ wenn man nach
einen seligen rode unter einen frischen rasen zu-
liegen kommt: Und sehet deswegen wie die
weißheit in unserm texte sich

II. Erkläret/ und diese lehre/ daß der Ge-
rechte ober gleich zeitlich stirbt in der Ruhe sen/
bewähret. Denn sagt sie T. *Concessivè* Un-
verneinende/ Das Alter ist ehrlich 2c. Die
verheißung Gottes soll unwiederruffe seyn: Wer
des Herrn Gebott in seinem Herzen behält/ die
Eltern ehret und Gott fürchtet/ der soll langes
leben/ gute jahr und frieden haben/ Pro. 3. 2. 16.
Exod. 20. Gott wil ihn sättigen mit langen leben. Das baldige
Pl. 91. sterben soll diese verheißung nicht aufheben.
Denn die kraft derselben erstreckt sich nicht nur
zu diesem Irdischen/ sondern zupforders zu dem
Himlischen leben. Gott hat mehr Segen langen
lebens/ als nur hier auf dieser erden. Wer ieman-
de zusaget auf gewisse bedinge einen thaler zuge-
ben/ gibt ihm aber dafür hundert/ der ist ja seiner
verheißung reichlich nachgekommen. Und wel-
cher König und Herr einem armen Kinde ver-
spricht auf ein jahr lang freie tassel bey seinen die-
nern/ Nimmet es aber lebens Zeit gar an seine
Königliche tassel/ der wircket sich ja auß seiner zu-
sage überflüssig und Königlich loß. Und so ver-
hält sich es eben auch wenn Gott fromen kindern
langes leben und gute jahr auf erden verheißet /
und räumet ihnen dargegen ein die himlische ta-
fel in alle ewigkeit. Und dieweil dan nun der ge-
treue Gott seiner Zusage an dem seligen kindlein
Friederichen Sabinen Schlegelin so mildreich
nachgekommen und demselben anstatt des unru-
higen kurzen lebens/ das ewige ruhe-leben zuge-

theilet: Wiewohl kan das die beunruhigte und
hochbetübte Mütter und Großmütterliche Her-
zen trösten und zur ruhe weisen/ daß sie mögen sa-
gen mit David: Sey nun wieder zufriedenen/ &
der lehre wieder zu deiner Ruhe/ meine Seele/
denk der Herr thut unserm kinde gutes. Und das
zumahl weil ferner II. *Remotivè* Ableinende die
Weißheit im Texte spricht: Das alter ist ehrlich/
Aber eben nit das lange lebet und viel
jahr hat. Nämlich Gottes gedanken seind ja
weit anders/ als menschen gedanke. Es. 55. Men-
schen Gedanken seind daß viele Jahr und graue
haar das rechte alter machen: Aber nein Gottes
Gedanken seind weit anders: Bey Gotte seind
auch kinder von hundert jahren: Es. 65. Gegen-
theils kleine fromme kinder seind vollkommenes
alters und haben viel jahr erfüllet. v. 13. Sonder-
lich im rode fragt man bey Gott nicht wie lang
sondern wie wohl man gelebt. Syr. 41. 7. Denn
am Menschen hat man nicht zusehen aufs Alter
sondern auf die tugend und unschuld: Gleichwie
an einem liede oder gedichte nicht die weitläusti-
ge beredsamkeit/ sondern die gute meinung zu lobē:
Non pro lictas eloquentia, sed bonitas sententia
commendatur, Rupert 9. Darum sezt die weißheit
hinzu.

III. *Positivè* vorgewiß meinende: Klugheit
unter den mensche ist das rechte graue
Haar/ und ein unbesleckt leben ist das
rechte Alter. Welches Rupert 9 also außspricht:

Sapientia mentis & mundicia carnis: Weißheit
des gemüths/ und keuschheit des geblüts/ ist das
rechte alter. Wird also das rechte alter in zweyen
stücken gesezt: In Klügigkeit oder

(I.) In des glaubens gerrenligkeit: Den hier
nicht die klügheit der welt gemeinet. Denn die ist
vor Gott thörheit/ und ob die kinder dieser Welt
klüger seind in ihrem geschlecht als die kinder des
sichts/ so werden sie doch damit verworffen und
zuschanden: 1. Cor. 1. 19. 20. 27. Luc. 16. Sondern
die glaubens klugheit/ dadurch man
sich selbst und seine elendigkeit. 2. Den dreyei-
nigen Gott und seiner lieb beständigkeit reche er-
kennet: Das ist eine feine klugheit/ des lob ewig-
lich bleibet: Ps. 111. (II.) In unbetrügigkeit oder in
des lebens heiligkeit. Denn ein unbesleckt le-
ben ist das rechte alter. Auf dem wege der
gerechtigkait finden sich die rechte graue haar/ und
langes leben zu ihrer rechter hand. Das Tugend
Alter ist das fürnemste alter: Als an Samuelē/
Simson/ Jeremia/ Johanne den Täufer/ El-
motheo/ und selbst an Christo zusehen. Also ward
Macarius wegen seiner Weißheit und frömitigkeit
jung alt genennet. Von dem 13. jährigen Mägd-
lein Agnes das um der Bekentnis Christi willen
den tod erlitten/ sagt Ambrosius mit ruhin/ daß es
dem leibe nach *juvencula* ein junges Mägdlein: 4. 12.
Aber *animo cana*, dem gemüre nach alt und grau
gewesen. Daher sagt ein fromer alter: Die jahr

Hier
In ho-
mine
non z-
ras,
sed vir-
tus spe-
canda.

Cice-
ro. Bea-
tus cui
de fe-
nectu-
re con-
tigerit,
ut sapi-
entiam
& ve-
ras opi-
niones
conle-
qui
I. possit.
Pl. 90.
Ioh. 17
Syr. 25.
8.
Pro. 3.
& 16.
31.
I. Sam.
3. 15.
I. jud. 13.
14.
Ier. 1. 6.
Luc. 2.
44.
& 2. c.
1. Tim.
4. 12.

so ich in der welt eitelkeit zugebracht/achte ich nit
 unter'metne lebens jahr. Also wil Philo vō Cham
 meinen/ daß er Noe jüngster Sohn *non atate*
 nicht wegen der wenigen jahre/ sondern/ *levitate*,
 daß er leichtfertigen gemüths wie die muthwilli-
 gen jungen/ gewesen. Einige sind nemlich nach
Ambrosij außspruch/ in der jugend alt/ ander im
 alter jung. Denn das sind in der jugend männer/
 deren gemüth von alter Erbarkeit zuschätzen:
 An welchen das alter ist das unbesleckte leben/ bey
 welchen grauer verstand zfinden. Es wird von
 Abraham am ersten geschrieben daß er alt gewe-
 sen/ und wird dabey angemercket daß es nicht so
 sehr wegen seiner hohen jahre/ (denn viele wer-
 den vor ihm genennet die vielmehr jahr auß sich
 gehabt als er/ doch aber wird von keinem gesagt
 daß er sehr alt geworden/) sondern wegen seiner
 sonderbaren Gottesfurcht/ die vielmehr als aller
 seiner vorfahrē vor der welt offenbar und gerüh-
 met worden. So mag auch Joseph/ nach der
 grundsprache/ Ein Sohn des alters genennet wer-
 den/ nicht so sehr/ daß ihn Jacob im alter gezeu-
 get/ als daß er in der kindheit eines alten frömi-
 gkeit und verstand gehabt. Wer ist nun unter uns/
 der ihm zu leben lang begehrt/ und daß ihm gute
 tage werden beschert? Er nehme an die Christliche
 Klugheit daß er seinen Herrn Jesum und Gott
 recht erkenne/ er lerne verstehen seine nichtigkeit
 und daß er sterben muß/ Er lasse von bösen und
 thue guts/ so hat er das rechte Glaubens und Zu-
 gend alter/ und mag nun sterben von jahren/ so
 jung er will/ nach Gottes Rath/ so wird er nicht
 zu zeitlich nicht zu jung sterben. Denn er kan sa-
 gen mit dem Poeten *Ovidio*.

Gen.
18. 11.
12. 13.
& 24.
1.
Gen.
27. 3.
Pl. 34.
12.

*Quid numeras annos? vixi maturior annis:
 Aetate senem faciunt hac numeranda tibi.
 Was zehlstu meine Jahr?
 Viel grauer ist mein leben
 Als manches Greisen Haar/
 Drauff mustu Achtung geben.
 Die Übung in der Jugend
 Hat mich schon alt gemacht
 In meiner frischen Jugend/
 Die zehle mit bedacht!*

Einmahl machten etliche Städte unter sich el-
 ne *allians*/ in dem sie handeln/bewilligen sie sämt-
 lich/ daß keiner dieses verbündnis wegen mit zu
 Rathe sitzen solle/ er sey dan 60. jahr alt/ Es be-
 fand sich aber einer unter den gesanten/ de sie nit
 für volljährig ansahen/ wurd derowegen auß ge-
 wiffen gefragt/wie alt er were? Und er antwor-
 tete/ er were hundert jährig. Da ihnen dieses a-
 ber befremd vorkam/erklärte er sich: Ich geden-
 cke daß die und die Städte (welche er mit Namen
 nante) sich auß 40. jahr mit einander verbandē/
 die zeit habe ich außgelebt: schreibt derowegen
 40. Item die und die Herren traten in einen ver-
 trag miteinander auß 30. jahr/ das Ende die 30.
 jahr habe ich auch erlebt: Noch ward ein Land
 friede gestiftet auß 50. jahr/ da dencke ich eben-

fals anfangs und ends. Darauf fing ein eif-
 grauer verständiger man unter ihnen an: Er ist
 alt genug/er sitzt wohl bey uns: Zuerstehen ge-
 bende/ daß sein verstand ihn alt gnug mache mit
 ehren in dem alten Rathe mitzusitzen. Wir las-
 sens uns schier auch so bedüncken/ Es dürffe kei-
 ner sterben/ er sey denn alt genug dazu und etwa
 nicht unter 60. jahr. Allein da muß uns der all-
 weisse Gott die Rechnung einrichten: Er spricht
 er/ ihr müßt das alter nicht auß die jahr und haar
 lesen: Sondern wer kluges gemüths und unbe-
 flecktes lebens/ der ist zeitig und alt genug zuster-
 ben und die stelle eines alten himlischen Rathes
 und besizers zu bekleden/ Er bedarf weiters kei-
 ner grauen haar dazu. Und wer ist nun hierzu
 dächtiger als die kindliche unschuld/ welcher
 Christus gemacht ist zur weisheit und gerechtigt.
 die die welt und böshheit derselben noch keinerlei
 weise thätlich beslecket/ da gehöret recht hieher/
 ein unbesleckt leben ist das rechte alter/ gestalt
 sichs allerdings dan also befindet an dem seligen
 Schlegelischen kindlein/ dermassen daß wir nun
 sagen können/ Es ist das durch das blut und Geist
 Christi gerechte kind nicht zu zeitlich noch zu jung
 gestorben/ sondern in einem unbesleckten leben
 und derowegen in einem rechten alter in die seli-
 ge ruhe gekommen. Und wie sollte dieses denen
 Hochbetrübteten Elter. Mütter und GroßMütter
 Herzen nicht rechtschaffenem kräftigen trost kön-
 nen geben. Allermest weil auch zum andern

II.

Nach der weisheit außspruch/ die Christl. Kin-
 der auß liebe von Gott werdē angenommen.
 Denn es gefällt Gott wohl und ist ihm lieb/ und
 wird weggenommen auß dem leben ic. Da dan
 I. Die haupt ursache/ was Gott bewe-
 ge? II. Selbst die Sache/ die Gott an den kin-
 dern zu thun pflege. III. Die Endursach/ oder
 zweck/ worauf Gott sehe? wan er die kleinen kin-
 der so bald nimet auß dem wege/ benennet werden.
 I. Die bewegende Ursach ist I. Weil der gerech-
 te dem höchsten Gott wohlgefällt. Und II. Weil
 Ihn Gott lieb und werth hält. Es möchten be-
 kummerte Eltern bey vorigen einwenden: Ach
 es ist uns doch unser kind so gar lieb und wir ha-
 ben unsers herzen wohlgefallen daran/ daß wirs
 derowegen über unser Elterliches herz nicht kön-
 nen bringen/ desselben ohne schmerzen zuentbeh-
 ren. Das läßt nun die Göttliche Weisheit gerne
 zu/ und widerspricht dem nicht/ daß Eltern an
 den Kindern/ und Kinder wieder an Eltern/ ein
 freund an dem andern wolgefallen haben/ Denn
 wenn auch Gottes wort und offenbahrter Wille
 hterüber nicht für augen were/ so würde doch die
 eingepflanzte natur dahin dringen. Aber nichts
 destoweniger sagt sie/ daß auch Gott herzlich
 wohlgefallen und liebe/ die dan keinerlei weise zu-
 hämmen oder zumißgönnen/ sondern mit herz-
 lichem dancke zuerkennen/ zu unsern lieben Kin-
 dern trage/ und das um seines eingebornen Soh-
 nes

Cant.
5.

Eph.
6.
Ier. 1.

Act.
Pfa. 2
& 13
Matt.
19.

Cor.
1.

Can.
4-9
Rom.
14
Pfa.
147
Pro.
II.

a.C.
5.

nes willen/an dem/und von seinet wegen er auch
 an uns und unsern kindern/ als Christi gliedmas-
 sen/ein wohlgefallen hat/ da wir sonst von natur
 kinder des zorns seind/ woran Gott kein gefallen
 hat. Weil dan aber Gottes liebe unsere liebe weit
 überwäget und die stärkste ist/ ja stärker/ als
 der tod/ daß er auch seine kinder durch den tod sich
 nicht nehmen lassen will. So müssen wir dieselbe
 billig walten lassen/ denn es ist sich zu derselben/ als
 darā nichts arges seyn kan/ doch allezeit das beste
 zu versehen. Die liebe Gottes hat sie von anfang
 geliebet in dem Geliebten/ und sie verordnet zur
 Kindschaft durch Jesum Christ. Die liebe Gottes
 hat sie gekant eher/ als sie in Mutterleibe berei-
 tet/ und außgesondert/ ehe sie von der Mutter ge-
 boren waren/ Ste mit den glaubigen Eltern in
 seinen bund genommen: In mutterleibe wunder-
 lich zu einen vollkommenen menschen erschaffen:
 Mit gnädiger hand heraus gezogen: Väterlich
 erhalten: Durch die heilige Engel auf ihren
 wegen behütet/ ja auf den händen getragen und
 in den schoß Abrahams begleitet. Ps. 91. Luc. 16.
 Ja die Göttliche liebe hat ihnen und uns alle das
 theurste liebes pfand/ der Eingebornen Sohn
 gegeben/ wie solte sie damit nicht alles schenckē/
 und je und je bis ans ende lieben? Und wie solten
 fromme Eltern/die sich freuen wenn ihre kinder
 bey grossen Herren und kapttern leuten in dieser
 welt lieb/wehrt und in sonderbaren gnaden sind/
 es ihnen nicht auch lassen gefällig seyn/ und sich
 nicht freuen? wenn dieselbe bey dem getreuesten
 Herrn aller Herrn/ dessen liebe/ treue und gnade
 ewiglich beständig bleibet/ in Gnade und Barm-
 herzigkeit/ liebe und wohlgefalle seyn? Wir wer-
 den uns selbst allerseits um nichts bessers zukün-
 dern und zubewerben habē/ als daß wir auch der
 aller süßesten liebe und des wohlgefallens Gottes
 mögen theilhaftig sein: Und da wirs berichtet
 und versichert sind/ daß unsere kinderlein des be-
 reits habhaft/ darnach wir uns alle sehnen/ soll
 uns das nicht lieb und tröstlich seyn? Habē dem-
 nach/ bey der in liebe wohlmeinenden hinnahme
 der lieben unsrigen/ wie auch bey allem andern
 willen und thun des gütigen Gottes nur unser
 herzlich wohlgefallen: Wir halten zusehens
 den glauben/ als das auge/ darauff seine augen
 sehen das thime das herke nimet/ ja ohn welchem
 unmöglich ist thime gefallen; Wir fürchten Gott
 und hoffen auf seine güte/ seind fromm und fassen
 im leiden unsere Seele in geduld Luc. 21. Denn
 das alles gefällt dem Herrn wohl. Syr. 1. 31.
 Das heißet sich befließen dem Herrn wohlge-
 fallen: Daben man sich/ auch recht sehnen kan/ bey
 dem Herrn heym zuseyn; Ja sich versichern kan/
 daß er uns auch zur seligen zeit nach seinem gnä-
 digen wohlgefallen zu sich nemen und seiner lie-
 be völlig genießen lassen werde/ Ob er wohl auch
 nach seinen heiligen willen zu seines Nahmens
 Ehr/ zu seiner kirchen erbauung und zu unserer
 mehrern bewährung auch zu des nechsten dienst

uns noch eine kleine zeit alhier auffhalten solte.
 II. Indessen die Sache selbst belangend/ die
 auß Gottes liebe und wohlgefallen an der klei-
 nen kinder tod geschehe: So sagt die weisheit: I.
 Er wird auß dem leben unter den sündern weg-
 genommen oder fortgeschickt. Und wird II. hin-
 gerückt. Sie will gleichnißweise sagen: Es ge-
 schehe etne fürsichtige versetzung oder translation:
 Gleichwie ein gärtner eine pflanze oder bäumlein
 so von andern wird gehindert und gedrückt/ an
 einen andern bequemē ort versetzt und fortrückt:
 Also versetze Gott seine liebe Kinder als seine
 pflanzen/ er bringe sie fort auß dem leben unter
 den sündern zu dem wahren leben und zu seinen
 vollkommen gerechten und heiligen kindn. Mem-
 lich es ist das menschliche leben ein sündliches o-
 der mit sünden beflecktes leben/ da auch denen
 allerheiligsten noch immer die sünde anklebt und
 sie träge machet/ daß sie seuffzen müsse: Ich elen-
 der mensch! wer wird mich erlösen auß dem leibe
 dieses todes? Rom. 7. Und ist über dieses noch
 unter denen muthwilligen sündern/ die sich rüh-
 men ihrer sünde wie die zu Sodom/ sind frölich in
 ihrem bösen verkehrten wesen/ und ist ihnen leid/
 daß sie es nicht ärger machen können. Prov. 2.
 Nicht dan von der sünden hinsüro geplagt/ nit
 unter diesem unkraute untergedrückt zu werden
 und zu verderben/ so nimm Gott seine kinder bald/
 ja rückt sie mit grosser fürsorge hinweg zu sich/ da
 sie auß aller gefahr sind/ welcher massen er sonst
 Enoch/ welcher zeugnis bekommen/ daß er Gott
 gefallen/ hinweg genommen/ daß er den tod nit
 gesehē/ in gleichen er auch Noa mit seinem häuff-
 lein von der mit sünden überschwemmeten Welt
 hinweg und in den wohl verwahrenen Kasten rü-
 ckete: Und wie sollen sich demnach fromme Eltern
 grämen? wan der himlische vater ihre kinder zu
 ihrem ewigen besten auß dieser welt Sünden ge-
 häcke fortrückt und als bäumlein der Gerechtig-
 keit in den Himmels Paradies versetzt. Inmas-
 sen solches
 III. Auch auß der Endursach und zweg da-
 hin Gott sehe ferner warzunehmen/ als davon ge-
 sagt wird/ Gott rücke die lieben kinder bald hin-
 weg I. Daß die böshheit ihren verstand nit ver-
 kehre. Durch die böshheit mag zusehens der Teuf-
 sel/ der da ist/ ipsa malitia, die böshheit selbst/ ver-
 standen werden. Gestalt er auch deshalb der
 Böse genennet wird/ als der alles bösen ursprung
 und anstifter: Gleich wie Gott in gegentheil die
 Güte selbst und alles guten ursprung. Weg nim-
 met der fromme Gott auch bey zelte die kleinen
 II. Daß die ärgerliche welt die junge Herzen
 nicht auch mit sich bethöre/ (I) Weder durch fal-
 scher lehr einföhrung/ als damit sie hin und wie-
 der eingenomen und betrogen ist/ damit sie auch
 weiter unschuldige Seelen zu vergiften trachtet:
 Noch auch
 (II) Durch böser exempel verfühung: Die el-
 nen sogar leichte das gute verführen und verder-
 ben.

Cant. 5.

Eph. 1. 6. Jer. 1. 5.

Act. 2. Psa. 22. & 139. Matt. 19.

Cant. 4. 9. Rom. 14. Psal. 147. 11. Prov. 11. 2. 2. Cor. 5. 9.

Au- guft. Ex pec candi facili- tate, in non pec- candi securi- tatem. Heb. 12

Gen. 5.

N

ben. Text. Gleich wie faule äpfel die frischen neben sich leicht verderben/und die reudigen schaffe die reinen bald anstecken 2c. Weg nimt sie Gott

III. Daß die reizende lust des eigenen fleisches sie nicht verführe: Text. In wieviel grösserer gefahr wir dan nun in dieser argen welt stehen/destomehr ist der himlische Hauptvater sorgfältig/solche von seinen kindern abzuwenden/ am allerstich ersten aber versorget und verwahret er dafür durch den seligen tod; Und je eher er die unschuldige kleinen herzen hinweg rücket/desto eher werden sie der obschwebenden gefahr befreiet. So lang wir leben/gehet der teuffel unser wiederlicher herum wie ein brüllender löwe/und und suchet welchen er verschlinge: nemlich gleichsam *duobus bolis* auf zwe Bissen/wie *Hugo diabolus* deutet / das ist / er strebet dahin / daß er leib und seel ins verderben stürze. Und wer ist so Flug / fromm und fürsichtig / dem dieser böse nicht ein bein unter schlagen und seinem verstande / gemüth und willen nicht eins anhängen solte? Zumahl in dieser letzten bösen zeit / da sein zorn sonderlich groß. Apoc. 12. Dazu er dan meisterlich sich bedienet der falschen welt-huren / vero lippen süßer den honigseum / die kähle glätter denn öhle / aber hernach bitterer als Wermuth 2c. Prov. 5. 3. c. 7. Welcher herz neß und stricke / die hände aber bande sind / und bitterer denn der tod / darinnen der sündler leichtlich gefangen wird. Eccl. 7. 27. Denn da siehet man / wie hin und wieder um zeitlichen genusses und ehren willen / Gott und sein wahrer Dienst wenig geachtet / wie leicht ihrer viele von der wahrheit zur lügen; von dem lichte zur finsternis; von der rechten lehre zur falschen sich kehren lassen: Und offenbar ist / wie daß schier keiner sich weder nach Gottes wort oder an seine zorn gericht / noch an die vor augen schwebende straffen kehren will: Sonbn die verächter preisen sich selig / und die Gottlosen nehmen zu / sie versuchen Gott und es gehet ihnen wohl hinauß / darum wird ihr herz inner böller böses zuthun. Und weil sie dabey als des teuffels lockvogel ruffen; Wohlher nun laß uns wohl leben / weils da ist / und unlers leibes gebrauch / weil er jung ist: Sap. 2. 6. 2c So verführen sie dadurch viele unschuldige herzen / daß dahero fromme Eltern nicht in geringen sorgen stehen / wan sie ihre ein wenig erwachsene kinder in die welt müssen schicken. Denn die ärgerlichen exempel sind ein gar leicht subelendes pech / Sie fressen wie der krebs / bald um sich: Sie schwärzen geschwind die sich ein wenig an sie reiben / wie die kohlbrenner; und möchte viel leichter ein heiliger Engel Gottes / wan er mit den bösen umginge / von ihnen verderbet und verkehret / als ein böser Geist von denen heil. Engeln bekehret werden. So daß dannenhero viele / sonderlich die noch ungewitzte junge leutelein / ofters wie die ohsen zur fleischband geführet werden. Prov. 7. 22.

Wobey dan unsere eigene fleisches lust zum wenigsten auch feget / sondern sie wartet gleich-

sam als ein zunder auf Funcken und anblasung / das ist / sie ist zu allen sünden und lastern geneigt / und nimmet dieselbe bald ansich / ja sie locket und reizet / empfänget auch gar leichtlich / wird schwanger und gebieret die Sünde / und diese endlich den tod: Jac. 4. 14. 15. Und wer mag nun vor solchem einheimischen Feinde / den man selbst als eine schlange im busen häget sicher seyn? Wer kan auf diesen in unsern schuen glüenden kohle unbeschädiget gehē? Wer kan sich für dieser uns schmeichlenden und treibenden *Delila* gnugsam hüten? Wan dan nun Gott / wie eine gluckheine ihre jungen / unsere kinder unter die Flügel der sicherheit samlet / und weg rücket auß der gefahr / daß sie vom teuffel und aller böshheit nicht verkehret / von der welt nicht bethöret / vom betrüglichen fleische und dessen lust nicht verführet werden mögen: Heißt das nicht gnade / liebe und wohlgefallen gegen dieselbe erweisen? Und solte das Gottseligen Eltern nicht höchst tröstlich seyn? Insonderheit können die Hochbetrübt Frauen Mütter und Groß Mütter / wan sie dieses betrachten / daß der fromme Gott an ihrem nummehr seligen kindlein Friederiken Sabinen so wohl gethan / daß er es auß bevorstehender so große gefahr heraus geführet / daß ihm fürs der geringste Anstoß weder vom teuffel noch der argen welt oder diesem verkehrten fleische wiederfahren kan / günglich ihre bekümmerte gemüther stillen. Immassen auch dahin ziehet die dritte

III. Trost-Ursache: Davon die Weißheit sagt: Der gerechte ist bald vollkommen worden / und hat viel jahr erfüllet. Denn seine Seele gefället Gott / darum eilet er mit ihm auß diesem bösen leben: Zeiget damit abermahls I. Auf des Trosts-Ursache / warum? Gott die kleinen bald wegnehme? Dan auch II. selbst auf die Trost-Sache / und das Göttliche Thun. Er eilet mit ihm 2c. Die ursache wird gedoppelt gesetzt. I. Weil Gott die kleinen achtet vollkommen und an jahren völig. II. Weil sie Gott in seine liebes gunst genommen / und sie ihm sind gefällig. Er ist bald (in kleiner oder kurzer zeit) vollkommen / daß ihm nichts fehlet / worden. Diesem vollkommenen stehet entgegen / das unvollkommene / welches unzeitig und nicht zu seiner perfection gelanget / als die unzeitige Geburten / unzeitige Trauben / die abgeriffen werden vom Weinstock / ehe sie reiff werde / und öhlblüten / so vor der rechten zeit abgeschlagen werde: unvollführte manufacturen / Häuser / Schiffe / Gärten 2c. Wird demnach denen schwermütigen gedanken frommer Eltern wegen zeitlichen abganges ihrer kinder hiermit begegnet und zu troste gesagt: Es seyen ihre kinder nicht unvollkommen / wie wenige zeit sie auch alhier gelebet / so haben sie doch in kurzer frist viele jahr erfüllet oder vollgemacht. Sie dürfen nit sorgliche einbildung haben / als wan ihrer kinder leben / wie ein weberfaden / der noch weit reichen und fortgewirckes hette werden sollen / abgeriffen

2. Pet. 5.

Mal. 3. 14. 15

Prov. 6. 28. Jud. 16. 16. Matt. 23.

Col. Ep. 1. C. 1.

Ser. 14. ven. Ap. sto. Ha. 1. C. 1. A6. 2. C. 6. Yol. Ro.

Job. 16. 15. 33. 9.

1. Cor. 13. 8.

1. Pet. 1. 18.

würde: Denn bey Gott seyen sie vollkommen/auch bey ihrer kurzen lebens zeit/ geacht. (1.) Vollkommen/sag ich/seynd sie geacht: Weil sie Gott als reif gnug zusterben betracht. Der tod ist der sünden sold/ *Stipendium peccati, eo quod stipendenda propter peccatum, deo der verdiente sold der tod/ zubezahlen ist.* Seind derowegen auch die jüngsten kinder/ als die in sünden empfangen und geboren/ Gott schon einen tod schuldig/ und demnach/ wan sein wille/ daß sie diese schuld bezahlen sollen/ schon alt gnug zusterbē: Je balder nun aber die Gott gefällige kinder dieser schuld/ die doch als für allen *Privilegiert*, muß bezahlt werden/ loß kommen/ desto glückseliger seind sie zuschätzen da hergegen andere alte/ die sich lange damit müssen zaudern/ und nicht können herauß kommen/ desto geplagter und unglückseliger. Je geschwinder die Kinderlein die beschwerliche lebens pilgramschafft überstanden und außgeführt desto eher seind sie auß der Hitze der Trübsal/ auß dem Kreuz gewitter/ auß dem verfolgungs sturm entgangen/ und demnach auch destomehr beglückter/ als ein ander der noch in allerley ungemachs weiter irre gehen/ und sich nach dem vaterlande sehnen muß. Stntemahl es ja umb den besser stehen muß/ der schon im sicheren porte / als der noch durch sturm in den wilden fluten umgetrieben wird/ besser ist bereits triumphiren/ als noch zweiffelhafftig kämpffen und verwundet werden. Werden denn aber die Kinderlein vollkommen und reif gnug zusterben wegen der sünde betracht/ So komat hierzu (II.) Daß sie so wohl als wir glaubige alten durch Christum werden vollkommen gemacht/ als der uns und ihnen zur vollkommenen erlösung/ gerechtigkeit und heiligkeit gegeben. Und ob sie dan nun wohl am verstande/ leibes größe und kräften unvollkommen/ so seind sie doch in Christo vollkommen. Und ob wirs zwar nicht eigentlich mit unserm verstande erreichen können/ wie die kleinen kinder glauben und sich die vollkommenheit Christi zu eignen/ so sollen wirs doch darum nicht gar leugnen. Denn vieles ist/ das wir nicht verstehen/ dürffens aber deshalb lange nicht stracks verleugnen/ sondern wir müssen unseren verstand un-
 vernunft unter das wort Gottes und gehorsam
 14. de des glaubens gefangen nehmen. Zwar *Augusti-*
 verb- *mus* meint/ daß die unmündigen kinder glaubt-
 Apo- get Eltern/ durch der Eltern glaubē gerecht wer-
 stoli. den. Allein weil der Gerechte seines (eigenen)
 Hab. 2. Glaubens lebet: Die Christliche kinder auch
 1. Cor. 3. tempel des heiligen Geistes sind/ welcher sie hiezu
 Act 2. als das wahre wasserbad wäschet/ reiniget/ wie-
 2. Cor. 6. 16. dergebietet und erneuret: Sie vertritt mit un-
 Joh. 3. außsprechlichen seuffzen und ihrer schwachheit
 Rom. 8. aufhilfft/ in ihnen ruffet Abba lieber vater: Zu-
 geschweigen/ daß er insonderheit in Jeremia und
 Johanne dem Täufer seine Wirkung wunder-
 lich/ daß dieser schon in mutterleibe mit hüpffen
 Jesum bekante Luc. 1. sehen lassen/ welches alles

nicht ohne mittheilung des Glaubens geschehen mag/ Bevoraus der Herr sagt: Daß die keinen glauben Matt. 18. So lassen wir leitleunfftiges disputiren bey seite gestellet seyn: Und verwunden uns in einfalt überdas meisterstück des heiligē Geistes/ der über unsere vernunft den glauben in die herzelein unserer kinderlein tragen kan/ und die Verheißunge/ daß Gott der vater um Christi Willen/ durch den Glauben an ihn/ ihr Gott und vater seye/ an ihnen wahr machen wol-
 le: Müßens auch gestehen/ daß die höchste Se-
 ligkeit die menschen eignen mag/ denen Kindern der glaubigen/ wenn sie balde sterben wiederfah-
 re: Nämlich 1. Daß sie/ als bundsgenossen Got-
 tes glückselig geboren: 2. Noch glückseliger wie-
 dergeboren/ und bald vollkommen/ 3. Aufs glück-
 seligste in unbesleckten leibe sterben und zum him-
 melreich wiedergeboren werden. Vollkommen mö-
 gen auch überdas die kleinen frommen kinder heil-
 sen/ weil sie (III.) in kurzer zeit werden Wohl-
 geschlacht. Denn wenn sie Gott einige weni-
 ge jahre hier leben läßt/ und sie sich bald zu allen
 guten durch den heil. Geist treiben lassen/ und zu-
 nehmen/ so bald an weisheit als an alter/ so bald
 an Gottesfurcht und Tugend als an jahren/ das
 heist auch bald vollkommen werden/ und in kur-
 zer zeit viel jahr erfüllen: Gleichwie ein schüler o-
 der lehr- knabe/ der in einem viertel jahre so viel
 fasset/ als ein ander fauler gesell/ der etliche Jahr
 zugebracht/ und ganz in keinem dinge einige per-
 fection erlanget. Allein weil doch in diesem leben
 nichts als unvollkommenheit/ so schickt sich am be-
 sten hieher die vollkommenheit (IV.) des Himml-
 schen lebens/ da die Christliche Kinder ihre lehr-
 jahr alle haben vollbracht/ und seind bald ohne
 alle Mühe und Arbeit in der Himml. Höhen
 Schule gelehrt gnug und vollkommen gemacht.
 Ach wie grosse mühe und fleiß kostets hier etwas
 redliches lernen und studirē! Wie schwer gehets
 zu/ den wahren Gottes dienst erkennen/ erwählen
 und recht üben! Und ach! wie grosse unvollkom-
 menheiten seind noch immer beydes an leiblicher
 und geistlicher vollkommenheit! 1. Cor. 13. Denn
 wer ist so vollkommen gelehrt/ daß er nicht in vie-
 len seine unwissenheit müsse gestehen? Und der
 nicht weil er lebet/ noch lernen und was er geler-
 net/ ofters zur bekräftigung wiederholen müs-
 se? Zugeschweigen daß noch/ ehe vieles noch nie
 erfahren/ der verstand bey vielen wieder abnimmt.
 Wer ist so klug/ der niemals irre? Wer ist so stark/
 schön und gesund/ der nicht auch dabey seine
 schwachheit und gebrechen fühle? Wer ist so sitt-
 und tugend- sam/ der nicht auch ungebärde an sich
 habe? Wer ist so demüthig/ daß nicht zuweilen
 bey ihm hoffarth mit unter lauffe? So glücklich
 und reich ohne klagen? Allerorts dan findet sich
 an uns das stückwerck/ allermeist im geistlichen
 leben. Denn wer kan da sagen/ ich bin rein in
 meinem herzen und lauter von der sünde? Aller-
 solcher unvollkommenheit aber werden wir loß
 nach

Prov.
6. 28.
Jud. 16.
16.
Mart.
23.

Col. 1.
Ep. 4.
1. Cor.

Joh. 3.
16. 19.
33.
R. 1. 18.
9.
1. Cor. 15. 8.

1. Cor. 13.

Gen. 17.

Act. 2.

1. Joh. 1.

Rom. 8.

Luc. 2.

1. Cor. 13.

Prov. 20.

Heb. nach diesem leben/ und werden gleich den Gei-
12. stern der vollkommenen gerechten. Wer in eisen
Matt. und hande geschmiedet ist/ kan freilich schwerlich
22. fortkommen/ aber wenn ihm die fessel loß gemacht/
wird er erleichtert: So gehets unserer seele/ die
ist im leibe gleichsam mit Banden und ketten ge-
fasset/ denn der sterbliche leib beschweret diesel-
be und die irdische hütten drückt den zerstreue-
ten sinn/ Sap. 9. daß da freilich auch schwerlich
fort zukommen in Gottes erkenntnis und liebe.
Phil. 1. Aber in ihrem abschiede/ wird die seele des leibes
Apo. kerckers loß und komt bey allen gläubigē von nun
14. an von mund auf im Himmel zur vollkommenen
Eccl. weißheit/ heiligkeit/ gehorsam und liebe. Welches
42. ist die himlische freude und seligkeit. Dazu dan je-
nes grossen tages der verwesene und wieder auf-
gerichtete und mit der seelen vereinigte leib auch
gelanget. Denn da werden beydes die klein ge-
wesene und grosse vor Gott vollkommen erschei-
nen. Apoc. 20. Sintermahl es wird gesäet
in schwachheit und wird auferstehen in Kraft/
vollkommenheit und geistlichkeit. 1. Cor. 15. Weil
den nun des seligē Friedericken Sabine Schleg.
Seelelein nach des Allerhöchsten gnädigen wil-
len und väterlichen wohlgefallen so bald auß die-
ser mühseligen unvollkommenheit eingangen/
So begnügen wir uns damit Christgebürlich.
Beyvorab auch/ weil nach der II. andern Trostur-
sache dessen Seelelein Gotte wohlgefällig: Text.
Denn seine Seele gefället Gott. Nicht
haben dan bekümmerte Elterherzen zumeinen/
es sey ein zornzeichen/ wenn Gott mit ihnen weg-
eilet. Sondern wie Eltern auß liebe und wohl-
gefallen an ihren kindern/ dieselbe nicht weit von
sich lassen/ sondern sie gern um und bey sich habē/
auch wan ihnen gefahr obhanden/ sie elend da-
für wegnehmen und verwahren. So thut Gott
auch auß herzklichen wohlgefallen gegen die kin-
der und Eltern und nicht auß zorn und ungnade/
daß er dieselbe will so bald bey sich haben. Wan
man sich bey jemand will zulieben oder angenehm
machen/ thut man etwa desselben kindern gutes
und erweist sich gegen sie freundlich/ das gefäl-
let dan den Eltern oft mehr/ als wan man ihnen
selbst gutes gethan hette. So machts der Herr
auch/ auß liebe nimmt er unsere kinder zu sich/ und
thut freundlich mit ihnen/ und giebt uns also da-
mit zuverstehen/ daß ers auch mit uns selbst gut
meine. Denn merck doch eigentlicher/ wie Gott
mit unseren kindern thue: Text: Seine des
Christliche Kindes seele gefället Gott wohl.
Es wird gesagt (I.) Wer den? (II.) Wem? (III.)
Wie denn das junge seelelein dem Herrn gefalle.
Seine (des gerechten) junge/ unbefleckte Seele
gefället Gott wohl. Wir menschen sehen etwa auf
die euserliche gaben/ höflichkeit/ schönheit/ größe
und dergleichen/ wie Samuel da er einen neuen
König über Israel wehlen solte auß den Söhnen
Isai/ daß er nach dem ältesten und Manhaftig-
ste den Eliab sahe: 1. Sam. 16. 7. Aber Gott ver-

weistets ihm und uns/ und sagt: Ein mensch siehet
was für augen ist/ der Herr aber siehet das Hertz
an/ die Gottsfürchtige Seele/ den demüthigen
Geist. Esa. 57. Ach daß wir uns doch in diese we-
ge Gottes richten lerneten! Denn gedenck (II.)
Wem gefället dan die unbefleckte Seele? Gott
dem Herrn. Menschen sonderlich Fürsten und
Herrn gefallen ist wohl etwas/ aber dennoch ist
nicht gar zu starck daraufzubauen. Denn gesiehl
nicht David allen hoffleuten Sauls wohl? Aber
wie lange wäretet es? Er kriegte endlich Ursach
zu warnen: Verlasset euch nicht auf Fürsten:
Denn es ist gut/ ja am besten/ auf den Herrn ver-
trauen/ und sich nicht verlassen auf Menschen/ 1. Sam.
und dero gunst/ wo man nicht zuforders auch 18. 5.
Gottes gunst unverfehrt behalten kan. Ps. 118. 8
146. An sich selbst auch/ (welches doch nur gar Rom.
zu gemein/ da wir doch meist geringes standes un 15. 1.
herkommens/ ja alle elendes zeuges/ erde und A-
sche sind/) gefallen tragen/ ist gar vergeblich/ ja
schädlich. Darum lassen wir solches gefallen bil-
lig fahren. Bey Gott aber in gefallen seyn/ ver-
lohnet sichs recht die mühe: Ps. 61. 6. Der beloh-
wohl die seinen Nahmen fürchten/ als an wel-
chen er wohlgefallen hat. Ps. 147. Aber wie denn
(III.) gefälle die fromme seel dem Herrn? Wohl.
Gott verliebet sich gleichsam an ihrer schöne/ und
hat seine lust und freude daran: Als etwa ein lieb-
haber der garrē lust an denen blumen und bäum-
leins seine sonderbare Ergötzlichkeit und Freude
hat: Massen auch dort der alte schalck Herodes
an der Tochter Herodias dem Tanz-Mädlein/
daß sie sich so geschickt und höflich im tanzen ge-
bärden konte/ sein gefallen hatte. Wie denn nun ei-
ne der größten ehre und freude auf erden war dem
Mardochai und dem ganzen Jüdischen Volcke/
als das Jüdische Mädlein Ester dem grossen
Könige Ahasvero so wohl gefiehl/ daß er sie zur
Gemahlin erwählte. Also mögen wirs uns noch
vielmehr lassen die höchste lieb und freude seyn/
daß Gott der ewige König an unseren lieben kin-
dern sein sonderbahres väterliches wohlgefallen
hat/ und sie an seine himmels tafel und ewige ge-
meinschaft auf und annimmt. Darum trösten
sich nun insonderheit die Hochbetrübe verwit-
wete Frauen Mutter und GroßMütter über
das selige kindlein Friedricken Sabinen/ Es ist
bey dem höchsten Gotte in größtem wohlgefallen/
gnad und barmherzigkeit/ Und sie selbst haben
dessen unvergleichliche Ehre/ daß ihr kindlein/
bey Gott so angenehm und wohlgehalten ist. Nun
haben auch die vernünftige heyden dessen nicht
vergeblichen vorschmack gehabt: Daß sie sagete
Welchen die Götter lieb haben/ der stirbet zeit-
lich oder jung. Immassen solches endlich auch
noch zum andern.

II. Die Trostsache/ die Gott an der glau-
bigen kinder thut/ außweist. Denn es wird
nachdencklich gesagt: Was Gott thue? Er
eilet. II. Auß welcher Müh und Unruh?
Mit

Mitten auß der Bosheit.

Das wort Eilen zeiget gleichnis weise an; Gleichwie ein mensch der was liebes und einen köstlichen schatz hat/bey fürstehender feuers-wassers-rieges-ober anderer gefahr damit auß dem wege eilet/das er nicht darum komme. Also thue Gott mit denen Ihm wohlgefälligen Kindern/weil er weiß was für unglück sie treffen kan/ so eilet er lieber mit ihnen beyseite; Gleichwie auch ein Hauswirth mit den ernde fruchten für dem Ungewitter ins trocken; Ein Gärtner mit den Trauben vorm frost zur Kälter; mit den zarten pflanzen und außländischen gewächsen zum winterhause/das sie nicht erfrieren; Mit denen schmutzen äpfeln zu rechter zeit/ehe sie die mäden und wärme benagen/ oder sie sonst schaden leiden ins gewahrtsam eilet/ so eilet Gott auch mit denen zarten/jungen und ihm lieben seelen/vor aller gefahr und anfälligkeit sie zubewahren/ gestalt er eilte mit lothe im feurigen schwöffel regen über Sodom/ und trieb ihn schleinig durch seine Engel herauß/das er nicht zugleich mit unterginge. Gen. 19. 16. Denn der gerechte wird weggerafft und zwar für dem unglücke/spricht der Herr/ Es. 57. Und II. Auß der mühe und unruhe/ oder auß dem bösen leben/ ja mitten auß der Bosheit. Wir seind in unserm leben mit der bosheit gleichsam umringet: Und zwar beydes (I.) sarnemlich *malo culpa* selbst mit der schuld/mühe und bosheit. Da gibts bosheit im geistl. stande/ falsche lehren/ derselben boschafftige Vertheidigung/ der offenbaren warheit widersprechung/ der unschuldigen Glieder und Kirche Christi schmah. verfolg. und unterdrückung; Bosheit ärgernis und sünde unter weltlichen/ hohen und niedrigen/ alten und jungen/ gelehrten und ungelehrten/ männern und weibern/ der Erbös-wicht ist der teuffel/der die seines theils sind frisch zur bosheit und buberey antreibet. Da sind die gläubigen mit bosheit und laster flammen/ wie die drey Männer im feurigen offen/ ganz umgeben: Dan. 3. 33. Sie seind mit löwen zähnen der sünden und bosheit/Syr. 21. die sie allerseits/wos sie sich hinwenden/ anbrüllen und erschrecken/ wie Daniel in der löwen grub umringet: Dan. 6. Da giebt es dan ursach mit Paulo zu seuffzen: Ich elender mensch/ wer wird mich erlösen von dem leibe dieses robes? Rom. 7. Von meinē feinden die um und um nach meiner seelen stehen/das wo wir gehen/sie uns umgeben. Ps. 17. 9. 11. 12. Da ist dan ja wohl noch das der Herr mit seinen lieben seelen fort eilet. Und das ebener massen auch darum/weil wir (II.) fürs ander auch mitten in der bosheit der plagen und trübsahlen/ und umgeben *malopane*. Denn da umgiebet uns leiden Pl. 40. ohne zahl. Das es ein elend jämmerlich ding um aller menschen leben: Syr. 40. Das es mühe unarbeit/wenns köstlich gewesen ist. Die tressen der trübsahlen brausen um uns herum. Ps. 90. 6. Job. 10. 42. 8. Und es zerplaget uns eins über das ander

mit hauffen. Solte da der getreue vater nicht billig mit uns eilen? Und da wir sonderlich zu unsern zelten mit *Polycarpo* möchten ruffen: O *Domine!* *in qua tempora reservastinos?* O Herr! zu welcher bösen zeit hastu uns behalten? Den wir befinden/das wir in den letzten zelten sind/ davon der Herr sagt; Den leuten wird auf erden bange seyn für furcht und warten der dinge die kommen sollen. Luc. 21. Denn Gottes plagen wollen schier von allen orten herein brechen und sich wegen der übermachten sünden über die erde ergießen/ wie die wasser der sündfluth. Da mögen wir dan ja wohl nachsagen/ das Gott an solchen Seelen ein herzliches gefallen habe und sie liebe/wan er nur desto eher mit ihnen auß dem wege eilet / das sie das künftige Unglück / welches der Welt Bosheit und sünden dreuen/ nicht treffen möge. Ja o! wiewohl hat denn der allweise Gott und barmherzige Vater an dem nunmehr Seligen kindein Friedericken Sabinen Schlegelin auch gethan! Wiewohl muß es Ihm gefallen? Das er so bald mit demselben auß diesem bösen leben geeilet! Ach wie herzlich haben wir uns auch darnach zusehnen/das der fromme Gott zu seliger zeit für dem künftigen Jorn und bevorstehenden Unglück möge wegraffen/ das wir dasselbe nicht sehen weniger empfinden und tragen dürffen. Nun es lteget bloß daran/ das wir nicht ruchlos gesinnet seyn/nach mit denen verächtern spreche: Wer böses thut/der gefalle dem Herrn/ und er hat lust zu demselben. Mal. 2. 17. sondern das wir wandelen zu Gottes gefallen/ nicht nach dem fleisch/ den die fleischlich gesinnet sind/ mögen Gott nicht gefallen/sondern im Geist. Rom 8. Den das Reich Gottes ist nicht essen und trincken/ sondern gerechtigkeit/ Friede und freude in dem heil. Geist/ und wer darinnen Christo dienet/ der ist Gott gefällig und den menschen werth. Rom. 14. 17. 18. Wie begeben uns ihm zum oppfer/ das da lebendig/ heilig und Gott wohlgefällig. Und reichen dar in unserm glauben tugend/in der tugend bescheidenheit 2c. Darum aber weil es nicht in unsern eigenen kräften stehet/ seuffzen wir oft desto herzlicher: Herr lehre mich thun nach deinem wohlgefallen 2c. Ps. 143. Daben werden wir mercken/ das der Herr gefallen an uns habe/ Und uns mitren in dem bösen leben entweder schützen und bewahren/ oder zu rechter zeit herauß reißen werde und zu ehren machen/wan er uns in sein himmlisches reich einnehmen wird. Welches er thun wolle um Christi Willen. Amen.

Personalien.

WZ kurzen nun noch das kurze doch vollkommen verrichtete/ und das früzeltige/ doch zu recht von Gott bestimmter zeit vollbrachte lebens läufflein des Welland Hoch Edelgebornē kindeins Friedericken Sabinen Schlegelin zuberühren/ So ist dessen Herr Vater der Welland Hoch Edelgeb. Gestr. und Mannveste Herr Friederich Sigmund Schlegel Corner/ alhier

Gen. 7.
11.

Rom.
12. 1.

2. Pet.
1.

Ps. 41.
18.

Hier auf Margin/ auch zu Zehring und Thurau
Erbherr/ desselben Christ Adel. Gottseligkeit und
rechtschaffen edles gemüth mit wohlverdienten
Ruhm uns noch im frischen gedächtnis ruhet un-
nicht ersterbē soll. Die Frau Mutter ist die Hoch-
Edelgeborne/ VielEhr und Tugendreiche Frau
Catharina Brigitta/ geborne von Schölen/
welche als Hochberrübte verwitwete Frau sechs-
wöchnerin diesen/ samt vorlizen unterschiedenen
erbärmlichen herzens rissen/ allzuschmerzlich emp-
findet/ so aber die grosse Gürtigkeit Gottes vä-
terlich mildern und mit kräftigen troste aufhellen
wolle.

Der Herr GroßVater vom Vater ist gewesen
der Weiland HochEdelg. Gestr. und Beste Herr
Wolff Schlegel/ auf Margin/ Zehring und Thu-
rau Erbherr. Die Frau GroßMutter vom Va-
ter/ die Weiland HochEdelgeb. VielEhr und
Tugendreiche Frau Dorothea Elisabetha gebor-
ne von Lattorff/ auß dem Hause Kliecken.

Der Herr GroßVater von der Fr. Mutter
der HochEdelgeb. Gestr. und Beste/ Weil-
land Herr Stephan Herman von Schölen/ zum
Groffen Salka und zu Glöta Erbherr. Die
Frau GroßMutter von der Frau Mutter/ die
HochEdelgeborne/ VielEhr und Tugendreiche
Frau Künigunda/ geborne von Krofig/ auß dem
Hause Hohen Erckschleben/ welche gegewertig
ben ihren so oft verneuerten seelen wunden ihre
GroßMütterliche Creuzlast mit Seuffzen und
schmerzlichen thränen sehr schwer zutragen hat/
die ihr der getreue Gott auch gnädigl. lindn wolle.

Der ElterVater vom Vater/ der Weiland
HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr Christoph
Schlegel/ auf Zehring und GroßPaschleben
Erbherr.

Die ElterMutter vom Vater/ die Weiland
HochEdelgeb. VielEhr und Tugendreiche Frau
Sibylla/ geborne von Böldtg.

Der ElterVater von der Mutter/ der Weil-
HochEdelgeb. Gestr. und Beste Hans Christoph
von Schölen zum Groffen Salka Erbherr.

Die Elter Mutter von der Mutter/ die Weil-
HochEdelg. VielEhr und Tugendreiche Frau
Catharina von Emden.

Der UhrElter Vater vom Vater der Weil-
HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr Heinrich
Schlegel/ auf Zehring Erbher. Die UhrElter
Mutter vom Vater die Weil. HochEdelgeb. /
VielEhr und Tugendreiche Frau Anna/ geborne
von Hanffengel.

Der UhrElter Vater von der Mutter/ der
Weil. HochEdelgeb. Gestr. und Beste Herr
Herman von Schölen/ auf Damsdorff Erb-
herr. Die UhrElter Mutter von der Mutter/
Eine geborne Maschwitz auß dem Hauße Kiffau.

Der OberElter Vater vom Vater/ der Weil.
HochEdelgeb. / Gestr. und Beste/ Herr Hierony-
mus Schlenel auf Zehring Erbherr. Die Ober-
Elter Mutter vom Vater/ Eine geborne von
Ermeereich.

Der OberElter Vater von der Mutter/ der
Weil. HochEdelgeb. / Gestr. und Beste Herr
Christoff von Schölen/ auf Groffen Dölzig
Erbherr.

Die OberElter Mutter von der Mutter/ eine
geborne von Planig.

Und dergleichen Christ Adel. Ahnen könten
noch weit hinauß angeführet werden/ wan nicht
die Christ Adeltliche Geschlechter derer von Schle-
gel und von Schölen mit ihrem löblichen Alter-
thum ohne das satzsam bekant weren. Ist dema-
nach das selig abgelebte kindlein Friederica Sa-
bina von wohlberührten Christ Adel. Stämmen
herkommen/ und durch Götliche gnaden hülffe
in diesem jahre 1672. den vergangenem 25. Jan-
nuarij nach 12. uhr Mittags frisch und gesund/
wiewohl als ein verlassenes vaterloses Waiselein
und *filiolaposthuma*, in dem der Wohlseilige Herr
Vater durch Gottes wunderbare/ doch heilige
und heilsame fügung vergangenem jahres 1671.
den 17. Septembr. auß dieser sterblichkeit schon
durch seligsten hintritt vorhergegangen/ auß diese
vergänglich welt/ 18. wochen 4. tage 7. stunden
nach des seligsten Vaters tode/ geboren worden.
Zuforders aber hat Gott der Vater der Barm-
herzigkeit auch in ermangelung des leiblichen
Vaters seine Vater Treue nach seiner tröstlichen
verheissung/ daß er nicht allein unser/ sonbn auch
unser samens Gott sehn wolle/ an Ihme reich-
lich bewiesen/ und nebst den leiblichen Adel thme
den geistlichen und himlischen durch das bundes
zeichen/ das heil. Tauffwasser/ an seinem leiblein
versiegelt und an dem vierten tage nach der leibl.
Adelichen geburt/ als den 29. Januarij dieses
jahres das Bad der wiedergeburt/ und höchsten
himlischen Adel seiner Kindschafft wiederfahren
lassen. Dadurch die gemiffeste versicherung emp-
fahend/ daß es unter die/ so durch das Lamms-
Blut und heil. Geißt gereinigt/ gewaschen und
gerecht gemacht worden/ gehöre. Derogestalt
daß es auch bald unter die Geißter der vollkom-
menen gerechten befördert/ und von den aller-
höchsten Gotte werth/ angenehm und vollkommen
geachtet/ mit den aufferwehlten seelen die reine
weiße seiden der gerechtigkeit anzuziehē. Den da
es nurten 9. tage in seiner gesundheit und munter-
rer blüthe zu sonderbarer ergekligkeit und erqu-
ckung der HochAdel. Hochberrübten verwitweten
Frauen Mutter und GroßMütter hinged-
bracht/ so hat es sich stracks nach dem neunten ta-
ge leiblr. geburt zu abends nach dem es sich sehr
übergeben und einen starcken durchfall bekommen/
der dan bis andern abends und also zu seinem se-
ligen ende *continüiret*/ dahin ansehen lassen/ daß
es von seinem ewigen Vater schon vollkommen ge-
schäget/ den himl. Adel der seelen nach in völli-
gen besitz zunehmen/ und daß sein seelelein Gott
also wohlgefallen/ daß er es auß diesem leben un-
ter den sündern wegnehmen müsse. In betrach-
tung ob wohl bald es an leiblichen arznei mitteln
und mögligster Aufwartung des (Tir.) Herrn
Stadt

Be-
schlu

Gen.
15. 15.

Pl. 9

Stadt *Physici* D. Johann David Brands/ nebst dem besondern und öffentlichen Kirchengeliebten bey eben einbrechenden Sontags um gnädige Vermittelung Gottes und um gesegnung der leiblichen arzneien/ in keinerley weise mangel gewesen: So hat doch die Götliche weisheit gezeiget/ daß das nunmehr sel. Hoch Adel. kindlein dem sel. Herrn Vater nachzukommen/ schon vollkommen geschähet/ in dem es Sontags Septuages. als den 4. Febr. abends gegen 10. uhr der seelen nach zum himlischē Weinberge und Paradies Gottes/ um den gnaden groschē nach zwar kurzer doch genüglicher und vollkommen geachteter arbeit zuempfangen/ beruffen/ und unter vielen seuffhern ungeder der Hochbekümmerten Fr. Mutter und Fr. GroßMütter auch anderer anwesendē mit mir/ bey empfangung Götlichen segens/ heim un eingehohlet worden/ seines kurzen doch vollkommenen alters 10. tage 9. u. 7. halbstundē/ dz es derogestalt bald sein *Curriculum vita* oder lebens läufflein vollführet/ oder wie das wörtlein *Curriculum* auch mit *Cicerone* könnte verteukschet werden/ daß es ein kleines und enges/ doch schnelles lebens wägelein gehabt/ darauf es eilend davon und denen sel. Herrn Vater und geschwisterlein nachgefahren. Zwar nach der sinnreichen erfindung des so genannten Sonnen Wagens/ damit 1603 *Christianus IV.* König in Dänemarc/ als er nach Hamburg kam/ von der Stadt bewillkomet wurde; Hette in der kindheit es erst auf dem Wagen der Morgenröthe/ hernach im besten jahren auf dem wagen des Mittags/ ferner im alter auf dem Abendwagen/ und dan endlich auf dem schwarzen Mitter-Nacht oder todes wagen sitzen und dadurch auf den rechten Sonnen wagen des himlischen lichts kömen sollen. Aber es ist hier nach Gottes gnädigen willen dem sel. kindlein stracks nach dem wagen der Morgenröthe/ das sein lebens licht nur zu schimmern angefangen/ der sonst unbeliebte/ doch stille und sanfte Mitternacht wagen für die thüre geführt worden/ daß auch hier wahr worden des Herrn wort durch Mosen seinen knecht gesprochen: Unser leben fährt schnell dahin als stöhen wir davon. Hette das Hoch Adl. selige kindlein die übrigen Wägen noch besitzen müssen/ D! wie durch manchen gefährlichen weg/ Durch wie viel unglücks pfützen! durch wie viel jamer straffen würde es haben müssen fahren/ un sich ofters verunglücken und beklücken lassen! Denn der lebens Wagen/ ist ein rechter irr kirr- noch- und koth wagen: Aber der todes wagen ist der/ darauf wir zu Gott und zu denen auserwehlten seligen vorfahren; Der wagen Josephs/ darauff mit Israel die gläubigen seelen in das beste land fahren/ der wagen daran die heil. Engel sich spannen und unsere seelen in Abrahams schoß einbringen/ dadurch auch der leib in das sanfte ruhe bette des grabes geführt wird/ bis er am jüngsten tage zusamt seiner seelen auf den hellen Sonnen wagen der himlischen Klarheit gar gelanget.

Wie viel schneller demnach des seligen Hoch Adl. kindleins lebens wägelein dahin gefahren/ so viel eher ist zur seligen ruhe und frieden eingefahren: Desselben Hoch Adl. Name gibt uns zur lezt in versetzten buchstaben darüber noch etw niges nachdenken: Denn wenn ich denselben unverruckt sehe: **Friederica Sabina Schlegelin.**

So sagen die versetzten Buchstaben:
 — — — **Was Ich**
In Claaren Friede lieg.
 Daß uns dasselbe wegen seiner schnellen hinfahrt gleich diesen letzten bescheid geben möchte:
 Nach des Allerhöchsten Rath
 Bin ich auf die Welt gekommen
 Zu der Menschen Jammer Stat/
 Bald auch wieder hingenommen/
 (Weil ich Gott gefällig bin)
 Auß der Sünde/ Streit und Klagen
 Zu den klaren Frieden hin.
 Drum Ihr Liebsten lob solt sagen
 Daß mit mir Gott eilt auß Noth/
 Daß von Sündern ich entschieden/
 Von des lebens langen Tod.
 Laßt fürbaß mich liegn in Frieden!
 Darauf dan auch wir den schlißlichen nachruß thun mögen/ sprechende:

Ja Friedricke Schlegelinne
 Adlich Hochgebornes Kind:
 Zwar dein Ziel kränckt unsre Sinnen
 Leid das Mutter Herz empfindt:
 Doch weil dich Gott lieber sehret/
 Alles Unheil von dir wendet/
 Siebt dir Ruhe/ Fried und Ehre
 Nimm dich auf in seine Hand.
 Daß dich keine Quahl beschwere.
 En so liege sanft! Gott send
 Uns vom Himmel Trost! Beschere
 Uns auch bald ein seligs End.

— — — — —
Reich-Rede
 abgeleget
 von

Geßhard Friederichen von Krosigk.
 Tit.
 Hoch Edelgeborne/ Gestrenge/ Mannveste/
 Beste/ Wohl Ehrwürdige/ Vorachtbare/ Hoch-
 und Wolgelarte/ sonders Hochgeehrte Herren/
 und respectivē wertheßte Freunde:

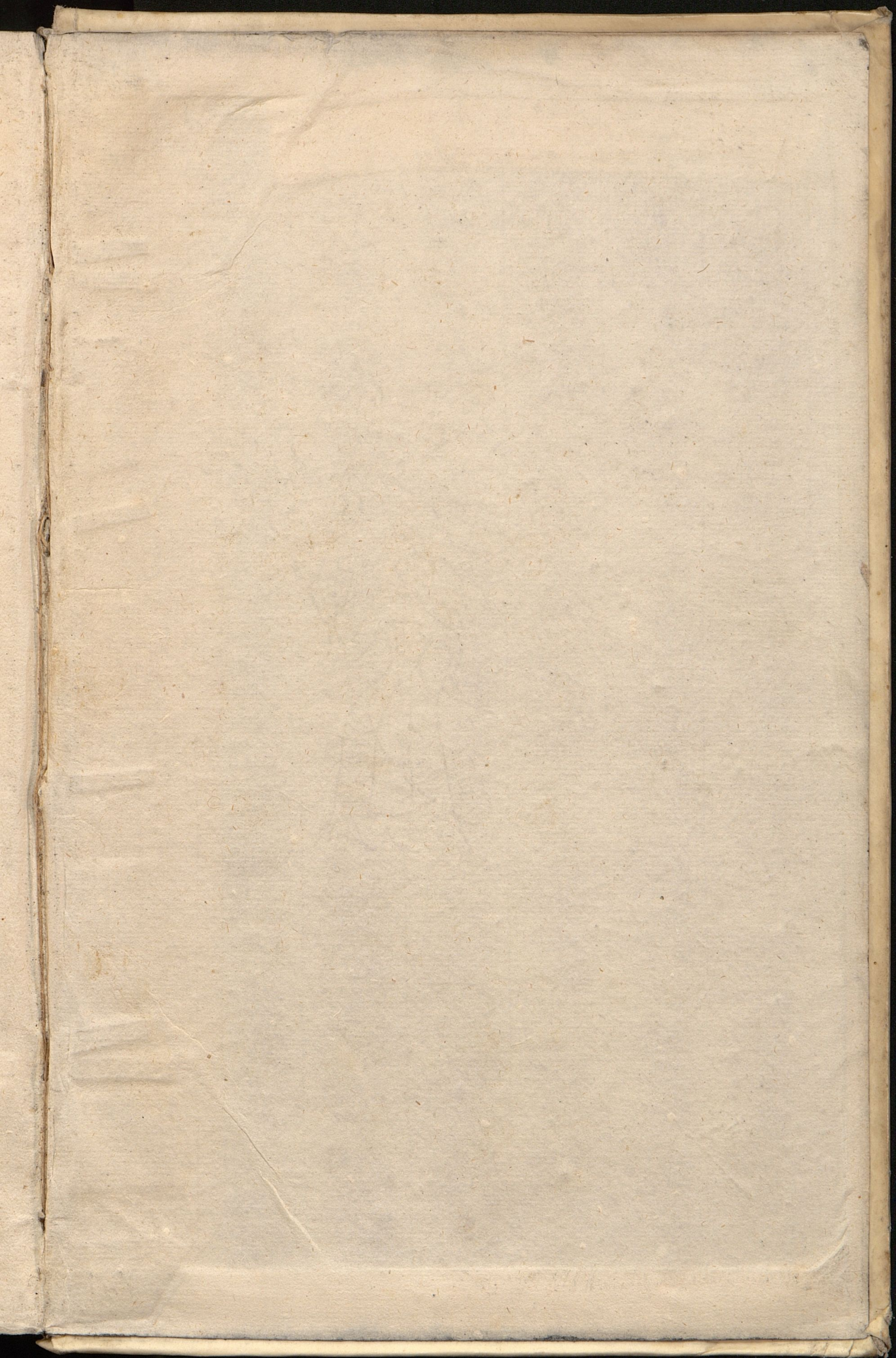
Wie auch
 Hoch Edelgeborne/ Viel Ehr und Hochtugendts
 begabte Frauen/ und Jungfrauen.
 Als einmahls von einem Könige in Italia
 ein vornehmer weltweiser Mann gefragt
 worden: Was der Mensch were/ und wem
 Er zuvergleichen? hat er auff die erste Frage ge-
 antwortet: Der mensch were ein gast und fremd-
 ling/ und sein lauff gienge immer nach dem Tode.
 Auff die andere frage aber hat er sich vernehmets
 lassen:

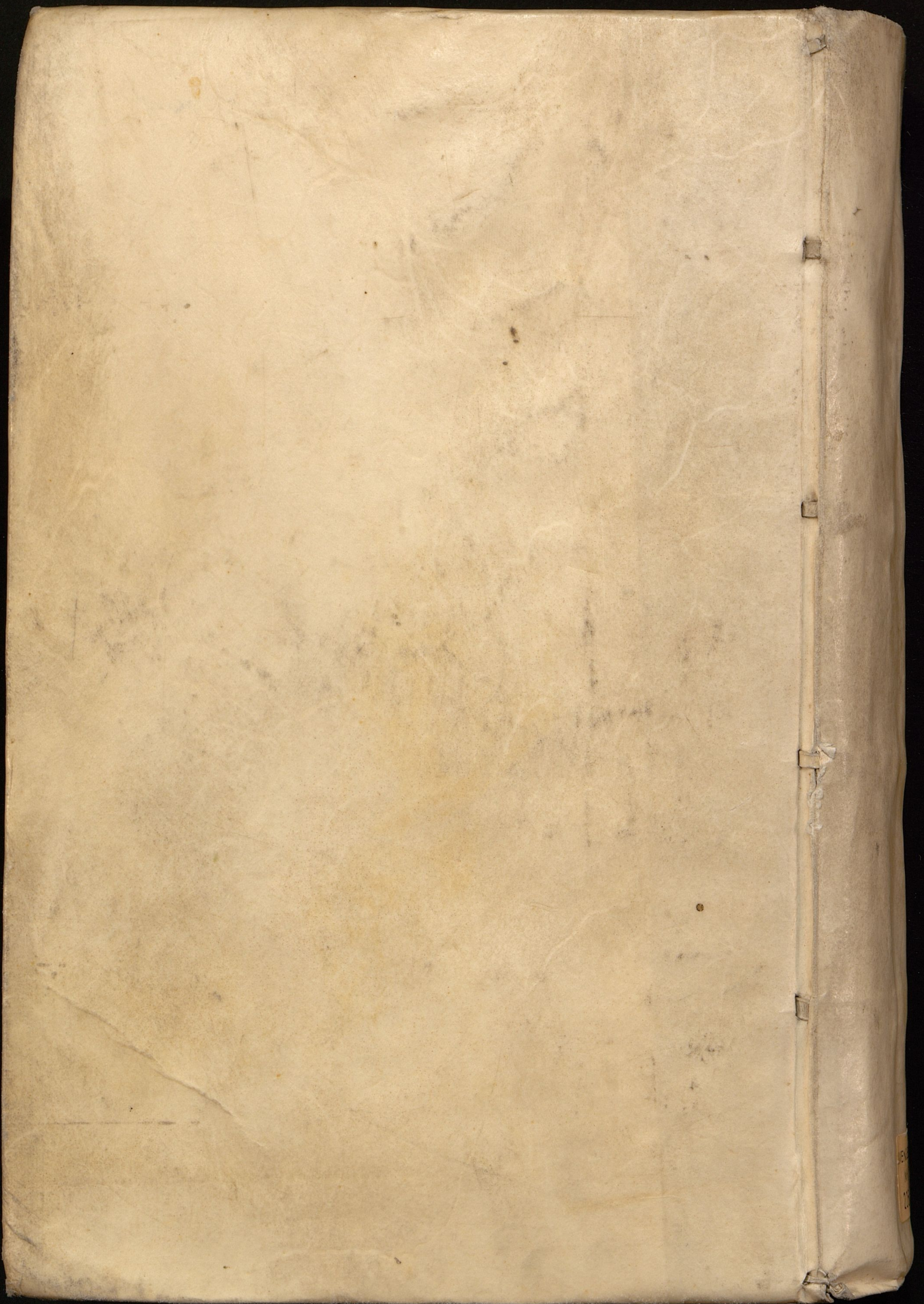
Be-
 schlus
 Gen.
 15. 17.
 Pl. 90.

lassen: Es könnte der Mensch auch unterschiedlichen Dingen verglichen werden/ nemlich einem Eis/ so bald die sonne darauf schiene/ zerschmelzete. Desgleichen dem Thau/ so am gras hienge/ und von der Sonnen hitze verzehret würde. Legtens einer Rosen/ welche/ wann sie am schönsten blühete/ bald abfiel/ und verdorrte. Was dieser weise Mann mit solcher gleichnisweise gefassten abbildung und beschreibung menschliches lebens wollen zuverstehen geben/ kan ein jeder auß täglich-angemerkter Erfahrung/ und selbst-eigener schwachheit ohne schwer ermessen. Wie nemlich unser leben kurz/ hinfällig/ und zerbrechlich sey. Und wer wolte wol solches in abrede seyn/ oder/ daß es mit der warheit allerdings übereinstimme/ in zweifel ziehen? Denn niemand wird hoffentlich gefunden werden/ dem die nicht- und flüchtigkeit menschliches lebens verborgen und nicht zur genüge bekant seyn sollte. Wie bald kan doch ein unvermuthender fall/ eine gering scheinende feuchte/ uns unsers lebens berauben? Wie oft geschiet es / daß eine rauhe luft ein böser und unglückseliger anblick/ ein einzig vergiftetes thierlein uns unsers lebens verlustig machet. Will anderer in unzehliger menge sich ereignenden unfällen und gefährlichkeiten/ denen menschliches leben täglich/ stündlich/ ja augen-blicklich unterwerffen/ der kurze halber geschweigen. Wie mancher muß daher in der besten volkommenheit seines alters/ wann er erst ihm und der Welt nützen schaffen sollte/ eiligt diese irdische Herberge verlassen/ und davon wandern! Wie mancher in der nur angehenden zartesten kindheit/ oder wol flugs nach der gebuhre/ ehe er kaum recht zuleben anfänget/ gleich einer geschwind- verwelckenden rosen dahin fallen / daß seine blüthe/ schönheit/ und anmütige gestalt/ nicht mehr zu finden ist: Und solches dürfen wir nicht mit weit hergenommenen Exempeln bestärcken: sintemal uns dessen ein klares und augen-scheinliches beyspiel an die hand giebet dieses gegenwärtige/ ach leider! auff der Zodenbahre stehende hochadliche Kind/ nemlich der hoch Edelgeborenen hochehr- und tugendbegabten Frauen/ Frauen Catharinen Brigitten geborne von Schöllin/ des hochedelgeborenen/ gestrengen und mannesten Herrn Friederich Sigismund von Schlägel/ auß Margtin und Thurau Erbherren hinterlassenen Frau Wittiben jüngstes allerliebste Tochterlein. Denn mußte dasselbe nicht ehe es kaum die empfindlichkeit des lebens zu genießen begonnen/ dasselbe wieder quittiren und aufgeben? Mußte es nicht gleich einer jetzt

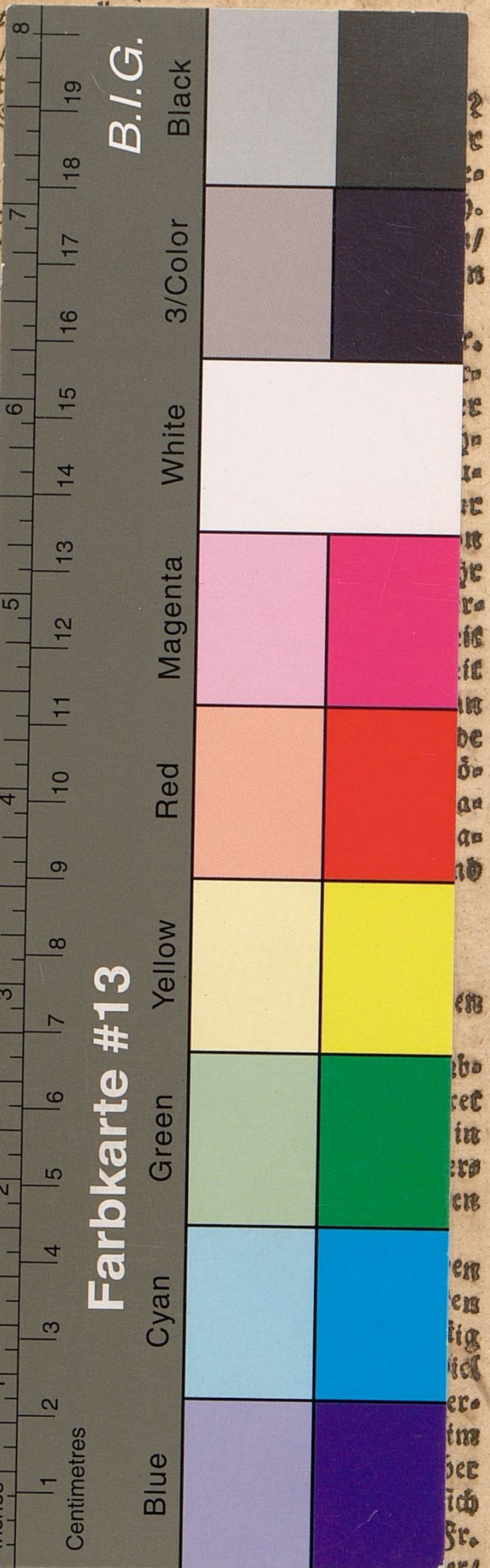
auffkommenden und ihre erst blüthe zeigenden rosen von den rauhen Todeswinde angeblasen so gar plötzlich und unverhoffet hinfällig werden/ und verwelcken? Ob nun wol (wie leicht abzunehmen) durch diesen unvermuthenden frühzeitigen todesfall/ die hochadl. Fr. Mutter/ und großeltern in großes trauern und bekümmernis gesetzt worden. Bevorab weil wiederum zugleich die vorjüngst verwichene frist/ durch alzeitliches und klägliches Absterben dero Herz Scheliebsten tieffst geschlagene Wunde nicht ohne höchster schmerzen empfindlichkeit außs neue geräret und geöffnet worden. Demnoch aber haben sie diesen trost/ daß ihr liebests Tochterlein nunmehr zu seinem seel. Hrn. Vater/ den es in dieser zergänglichkeit nicht schauen mögen/ albereit gekommen/ ihm aber nur vorhergeschicket sey/ an den ort der Freuden. Denn dieses leben wäre ja nur eine kurze zeit; Jenes aber ewig! Dieses leben ist nur voller angst/ noth/ und trübsal; Jenes aber ist voll unaufhörlicher wonne und herligkeit. O wie einen unvergleichlichen wechsel hat es getroffen? auß dem irdischen zu dem himllischen/ auß dem zeitlichen zu den unvergänglichen / auß der nichtigen und schänden eitelkeit zu dem unschätzbaren unveränderlichen erbe des ewigen lebens ist es gelangt/ und der seelen nach versetzt. Wie nun solches die höchstbetrübte hochadl. Fr. Mutter und Großeltern ihnen zu nicht geringer auffrichtung werden dienen lassen: Also gerethe auch denen selbst zu sonderbaren Trost/ daß meine allerseits hochgeehrte Herren/ Frauen/ und Jungfrauen/ sich so willfährig und mühsam erzeigen/ und zugewärtig angestellter Leichbestattung ihres selig-verblichenen Tochterleins / unangesehen des kalten unfreundlichen Wetters/ in ansehnlicher versammlung einfinden wolle; Werden daher nochmals meine hochgeehrte Herren Bettern und werthe Freunde/ desgleichen meine hochgeehrte Frauen und Jungfr. Basen/ von denen hoch Adl. leidtragenden und betrübten ganz dienstl. und ehrenfreundlich gebeten/ die Leiche ihres sel. Kindes nunmehr bis zu seiner Ruhestatt zubegleiten; Wie nicht weniger nach vollendeten Leich Ceremonien auff das hoch Adl. betrübte Trauerhaus alhier beliebend wieder einzufehren/ mit möglichster bedienung/ dieses geringen orts gelegenheit nach vorlieb und willen zunehmen. Solche gefällige bezeugung seind sie umb dieselben doch viellieber in frölichern/ als dergleichen betrübten Fällen/ jederzeit zu verschulden erbötig.







runavaletes
Ludit
Port
nicht
n in
nen
ir m
hr do
das
en un
erüb
leibet
hr ze
tes d
t ver
esern
erdif
lisch
mack
/ sie i
auch
inig
obte
el zu
r St
dahr
re v
ern
Bat
r Dr
en/
auff
elar
afft
seh
r H
chlo
ren
thn
er
gft
Beg
un
de
ehre
er/
ester/
und gesambte Freundschaft und Anver
lich/ sind auch erbdtig umb alle insgemein/ und
enheiten/ mit allem Vermögen solches zuerwie
nd angenehmen/ als in sothanen betrübten und
n Beschluß von Herzen wünschende/ daß der
ebst den liebsten Jhrigen/ vor dergleichen und
/ und bey aller Prosperitet und Wohlfahrt lange
und beständig hindurch erhalten wolle.



Die Trost-reiche theure Gottes Liebe
Wie sie sich an seinen Kindern übe/

1. In beständigst-unverrückter Weise
2. Durch die an sich ziehnde Gnaden-Seile

Auß Jerem. 31. v. 3. Ich habe dich je und je geliebet/ darum ic.
Da das Weiland HochEdelgeb. Viel Ehrreiche und zu allen ChristAdel.
Tugenden sich bestens anlassende Jungfräul.

**Adelheit Margareta Schlegelin/
Des HochEdelgeborenen/ Gestreng und MannBesten
Herrn/ Cornets Friderich Sigismund Schlegels/
auff Marzin/ Zehring und Turau Erbherren/ Hertzgeliebt/
erstgebornes Jungf. Töchterlein/**

(So den 17. Septemb. 1669. frühe umb 2. Uhr sanfft und selig/ seines Alters 3. Jahr
4. Monat 4. Tage/ in Gott entschlaffen.) am 26. hujus hernach alhier zu Marzin
Christ. Adel. zur Erden bestatter und in sein Ruhelämmerlein gebracht worden.
In Hochansehn. Hoch Adel. Kirchen Versammlung angewiesen,
An die HochEdelgeborne ic.

Respective Frauen Witwe/ Mütter/ Großmütter/ und Herren
Brüder/ auch Frau Schwester/ und sämtliche Freunde
und Verwandten Abgabe

Ublich wars bey Noen Leuten/
Daß Sie den Verstorbene
Gulden/ Silber/ Hölzeren
Bildwerck liessen zu bereiten/
Dero Afche binnen streiten
Welche als Kleinodien
Nächst-Berwante hageten/
Zum Gedächtnis lange Zeiten.
Dem HochEdel geborenen
Herren Friderich Sigismunde
Schlegeln/ des dreyn Kinderen

In der } Mütter
} Wirten } Hertzens Grunde
} Brüder }
} Freunde }

Gottes Liebe Krafft der Schrifft
Hier ein Ehrn-Gedenckbild stift.

Durch
**Johann Backoffen/ Dienern am Wort und Gebet
zu Marzin.**



Gedruckt in der Fürstlichen Druckerey zu Cöthen.

